

Sommerdoppelheft
48 Seiten!

DER NUTHE BOTE

Unabhängige Monatszeitschrift für die Gemeinde Nuthetal
den Ortsteilen Bergholz-Rehbrücke, Fahlhorst, Nudow, Philippsthal, Saarmund und Tremisdorf

19. Jahrgang

August/September 2009

Preis 2,50 €



▲ 28. Juni – Friedrich Wilhelm I. in Nudow
▼ 4. Juli – Rehbrücker Geschäftsleute: Eddy Weber mit Partnerin



28. Juni – Sommerfest in der Kita Himmelszelt ▲
4. Juli – Rehbrücker Schützen sossen in Nudow Salut ▼



Fotos: Böhm, Breuer, Haenel

Der Regenschirm blieb zu! Und es wurde gefeiert, gefeiert, gefeiert.

Das größte Ereignis des diesjährigen Sommers war das Nudower Dorf- und Kirchenjubiläum. Eine Woche lang reihte sich Ereignis an Ereignis (s. Seiten 2 und 24/25). Der evangelische Kindergarten Himmelszelt in Bergholz-Rehbrücke feierte sein Sommerfest mit der neuen Pastorin Carola Türpe und Gästen (s. Seiten 18/19), und die Geschäftsleute der Gartenstadt am Rehgraben präsentierten sich auf einem von ihnen organisierten bunten Markttreiben mit vielen Angeboten (s. S. 20).

Der Bergholz-Rehbrücker Familiensommer, erstmals auf dem Bergholzer Dorfanger, veranstaltet vom Mehrgenerationenhaus und dem Jugendparlament Nuthetal, lockte ebenfalls viele Besucher mit einem bunten Programm. Ein Bildbericht darüber erfolgt in unserer nächsten Ausgabe.

Feste über Feste * Fahlhorster Geschichte
Das Nuthetal Teil III * Schlagabtausch der Fraktionen
Vor 70 Jahren Kriegsbeginn
Denkmal des Kalten Krieges
Geburtstage - Tipps - Dienstleistungen

Nudow wurde 650 und seine Kronkirche 275 Jahre alt



Ausstellungen: Dörfliches und moderne Malerei



Vereine: Radfahrer und Feuerwehr



Das ganze Dorf auf den Beinen... Linkes Foto: Vorneweg der Ortsvorsteher mit den ehemaligen und dem heutigen Bürgermeister sowie dem Vorsitzenden des Gemeindegemeinderates



Utensilien und Personen der Geschichte und der Segen des Bischofs



Alte Technik liebevoll von ihren Besitzern zum Fest restauriert

Fotos: Haenel, Böhm, Kaupke



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

In 58 Tagen – vom 1. August ausgehend – ist Wahltag. Die Zusammensetzung des Brandenburger Landtages und des Berliner Bundestages liegt wieder einmal in unserer, des Wählers, Hand. Es wird Veränderungen geben, nicht nur, weil manch alter Politiker-

kämpfe zurückgehen wird ins Privatleben, mit Tränen wie der Ex-general Schönbohm, andere vielleicht mit großer Erleichterung. Denn Zuckerschlecken war und ist das Politikerdasein nicht, müssen sich Frau oder Mann doch mühsam in der Parteihierarchie hochdienen. Steht die – oder derjenige dann ganz vorn im Rampenlicht, dann leidet das Privat- und Familienleben.

Aber, werden Sie sagen, sie werden doch gut bezahlt, unsere Staatsdiener. Zugegeben, auch die Versorgung im Alter ist nicht schlecht. Trotzdem, möchten Sie in diesen Tagen Politiker sein? Immer schon war das, was die Volksvertreter machten, nicht das, was „der kleine Mann“ eigentlich wollte. Das heißt, nicht nur am Stammtisch wurde und wird ständig laut über die da oben und ihre Politik gelästert, soweit es sich bei dem Staatswesen um eine freiheitliche Demokratie handelt, die wir glücklicherweise haben.

Lange Jahre in der alten Bundesrepublik war die Aufteilung relativ einfach: Man wählte „seine“ Partei. Auch ohne Mitglied zu sein, wählten Arbeiter und kleine Angestellte vornehmlich die Sozialdemokraten, die Wohlhabenderen und konservativ Denkenden eher CDU/CSU oder FDP. Dann kamen die Grünen und brachten Unruhe in die Parteienlandschaft, weil sie, alternativ aussehend und lebend, auch alternative Politik wollten.

Heute nun haben sich die zwei großen Blöcke stark in ihrer Grundhaltung angenähert, die Sozialdemokraten haben nicht nur viele Mitglieder, sondern auch Wähler verloren, weil beiden Gruppen die Schrödersche 2010-Politik nicht sozial genug schien. Ich will das jetzt nicht werten. Tatsache ist, dass „Sozis“ und „Konservative“ nach Schröders Abgang vier Jahre in ziemlicher Übereinstimmung fleißig regiert und uns bisher relativ gut über die Turbulenzen der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise gebracht haben. Auf Seiten der Opposition standen eine wieder erstarkte FDP, die Grünen und die Linken mit sehr unterschiedlichen Positionen. Während die FDP und Grüne immer schon an die Regierungsmacht zurückstrebten, hatte die Linke es, abgesehen von Länderparlamenten, im Bund noch nicht eilig damit.

Da liest man nun Anfang Juli, dass sich 49!! politische Gruppierungen um eine Teilnahme an der Bundestagswahl bewerben.

Schon zur Europawahl waren es außer den etablierten Parteien elf weitere auf dem 90!cm langen Stimmzettel. Was kommt nun auf uns zu? Außer schon bekannten „Piraten“, „Rauchern“, „bibeltreuen Christen“, „Rentnern“, „Tierschützern“ werden wir voraussichtlich noch allerhand Kuriositäten am 27. September auf dem Wahlzettel vorfinden.

Wir Wähler können lächelnd darüber hinweggehen oder ihren Wahlsendungen im Fernsehen glauben und sie wählen. Ich finde die Entwicklung allerdings eher traurig. Nicht, dass etwa die Gefahr bestünde, unsere Demokratie ginge daran kaputt, wie schon einmal vor 80 Jahren, da ist unser Verhältniswahlrecht davor. Aber ich bedauere, dass politische Bürger mit Ideen und Engagement ihre Kräfte dort verschleifen, wo sie nichts bewegen können, statt sich in eine der großen Parteien einzubringen.

Politikwissenschaftler sehen schon seit einiger Zeit durch die ständig sinkende Wahlbeteiligung die Gefahr, dass die Parlamente und Regierungen von einer zu kleinen Anzahl von Bürgern gewählt werden. Durch eine inflationäre Erweiterung des Parteienspektrums wird die Zahl derer, die über die Regierungsbildung bestimmt, weiter dezimiert. Das kann uns eigentlich nicht egal sein, denn in Anbetracht der Krise, in der wir ohne Frage noch mittendrin stecken, brauchen wir meines Erachtens – egal wie gefärbt – eine durchsetzungsfähige Regierung, die aufgrund eines breiten Rückhalts beim Wahlvolk auch sehr unpopuläre, weil unabwendbar notwendige Maßnahmen durchsetzen kann.

Nicht nur deshalb, Regierungen und Parlamente brauchen eine starke Wählerbasis, um unsere Demokratie gegen Angriffe durch Anarchisten und Ewiggestrige von Links- und Rechtsaußen oder den internationalen Terrorismus besser schützen und verteidigen zu können.

Bei aller bisweilen verständlichen Politikverdrossenheit, ich denke dabei zum Beispiel an das damalige hessische Wahldebakel oder an das jetzige Kieler „Theater“, sollten wir uns des Wertes unserer freiheitlichen Demokratie bewusst sein, die sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch bemüht, sozial und einigermaßen gerecht zu sein.

Es gibt also, so meine ich, viele gute Gründe, zur Wahl zu gehen, auch wenn es vielleicht eine schwierige Entscheidung sein mag, wem man seine Stimme geben soll. Wir haben leider nicht das große Glück wie die Menschen der USA, wo eine charismatische Lichtgestalt wie *Barack Obama* die Menschen bewegt und mitgerissen hat.

Ein Glück, liebe Leser, haben wir aber, wir dürfen frei und ungehindert wählen, so sollten wir diese Chance, dieses Geschenk auch nutzen.

Ihr Rolf-D. Bathe

Das Redaktionskollegium des „Nuthe-Boten“ wünscht allen Lesern und Freunden einen schönen Sommerurlaub. Wohin es Sie auch immer zieht, ob in die Ferne, ob in den Garten, ob in die heimische Natur, genießen Sie es, bleiben Sie gesund und bleiben Sie unsere geneigten Leser und Leserinnen.



Collage: Haenel

Rundgang mit der „Akademie 2. Lebenshälfte“ in Fahlhorst

Am 16. Juni um 10 Uhr fanden sich rund 40 Interessierte vor der Kirche Fahlhorst ein. Nach der Begrüßung durch *Katrin Herrmann* ging es Richtung Sportplatz in unserer gleichnamigen Straße „Am Sportplatz“. Zwischen 2001 und 2004 entstanden hier 10 Neubauten. Herr *Lehmann* berichtete, dass 2003 der Fußballverein Fahlhorst gegründet wurde. Die Anlage des Sportplatzes war mit dem Investor des Neubaugebietes ausgehandelt worden. Er wurde



im gleichen Jahr angelegt und nach und nach vervollständigt. Es wird regelmäßig trainiert, Turniere finden statt, und anschließend wird beisammen gegessen. Um das alles zu ermöglichen, stellte man einen Container mit Dusche und Toiletten und zwei Holzhäuschen, eines als Umkleieraum, ein weiteres als Aufenthaltsraum, auf. Aufgrund heimatlicher Kontakte von Frau *Mayhak* wurde sogar einmal eine thüringische Fußballmannschaft zum Freundschaftsspiel eingeladen.

Nächste Station war die Kirchenbesichtigung, wobei uns Herr *Kler* von ihrer wechselhaften Geschichte berichtete (siehe Artikel A. Böhm, unten.) Der vordere Teil der Kirche wurde 2003 an die Gemeinde Nuthetal verkauft. Der hintere Teil wird von privaten Eigentümern bewohnt. Der vordere Teil bestand aus dem Hauptraum für Gottesdienste, einem kleinen Eingangsbereich und einem Abstellraum. Zurzeit wird er zu einem Gemeindezentrum umgebaut. Der Kirchturm wurde schon letztes Jahr denkmalgerecht saniert. Der ehemalige Ortsbeiratsraum, die frühere Schule, ist sanitären Einrichtungen und einer kleinen Küche gewichen und erhielt einen Durchbruch zum Hauptraum, dessen Decke und Wände neu verputzt wurden. Der Fußboden und die Außentür warten noch auf ihre Erneuerung.

Den nächsten Punkt des Rundganges bildete die Besichtigung des Gutsparks mit Gutshaus.

Auch hier brachte uns Herr *Kler* die geschichtli-

chen Daten näher. Wir erfuhren unter anderem, dass ein Teil der Schulkinder in den fünfziger Jahren wegen Überfüllung des kleinen Kirchenraumes im Erdgeschoss des Gutshauses unterrichtet wurden. Hinter dem Gutshaus wurde auch ein Schulgarten angelegt.

Auf dem Gelände des jetzigen Gutsparks befand sich ab 1960 die LPG I, ab 1968 die LPG II, die an die Saarmunder LPG angeschlossen war. 1990 wurde die Agrargenossenschaft Saarmund gegründet. Ausführliche Geschichtsinformation im Artikel von A. Böhm.

Anschließend hatten wir Gelegenheit, Fotos, Gemälde und Kunstgegenstände der in Fahlhorst ansässigen Künstlerin *Elke Hübener-Lipkau* zu besichtigen.

Den Abschluss des Besuches in Fahlhorst bildete eine Informationsveranstaltung über den gewerbemäßigen Anbau von Rollrasen in der ortsnahen Baumschule.

Karin Kluge



Fotos: Kluge

Fahlhorst – ein Ausflug in alte Zeiten

Der kleinste Ort der Gemeinde Nuthetal wurde auf einer Sandscholle am Rande der Nutheniederung angelegt. Seine erste schriftliche Erwähnung erfuhrt er im Jahre 1375 im Landbuch Kaiser Karls IV. als Valehorst (mnd. Vale, Val = fahl, blaß vom Grün der Natur und mnd. Horst = Gestrüpp, Buschwerk), obwohl Fahlhorst wahrscheinlich schon viel älter ist. Vor 1375 bis 1667 gehörte es zum Schloss Beuthen bzw. Gut Schenkendorf bei Großbeeren unter den Besitzern *von der Groeben* und *von Schlabrendorf*. Danach war es bis 1826 zum Amt Saarmund und bis 1872 zum Amt Potsdam gehörig. Weiterhin gehörte es zum Kreis Teltow bzw. heute zum Landkreis Potsdam-Mittelmark. Dorf Fahlhorst und Gutsbereich wurden erst im Jahre 1928 vereinigt.

1375 werden 19 Hufen erwähnt, und 1520 werden ein Schulzenhof und 8 Höfe als Leibgedinge der Frau von Schlabrendorf genannt. Die Flur hatte wenig Ackerland, aber eine gute Viehweide. Nach dem Dreißigjährigen Krieg, als nur noch ein Kossät gezählt wurde, wurde in Fahlhorst ein Vorwerk eingerichtet, dem alle Bauern- und Kossätenhöfe einverleibt wurden. Kurfürst Friedrich Wilhelm I. kaufte es um 1670/71 und errichtete hier eine Meierei für

die Butterversorgung des Hofes. Nun wurde ein Amtmann, Oberamtmann oder Amtshauptmann Herr und Gebieter im Auftrag des Landesherrn.

1752 ließ König Friedrich II. eine Kolonie für 12 Kolonisten aus Sachsen anlegen. Sachsen reichte damals dicht an Fahlhorst heran, so waren z. B. die Dörfer Glau, Blankensee und Schönhagen schon sächsisches Gebiet. Um 1800 wurden 16 Feuerstellen und 62 Einwohner gezählt. Das Vorwerk Fahlhorst war wie Schenkendorf und Alt-Langerwisch Bestandteil der Amdomäne Saarmund, die nach den napoleonischen Kriegen das Schicksal vieler Staatsgüter teilte. Es kam in den Besitz des Generalpächters und ehemaligen Oberförsters *Kühne* aus Cunersdorf bei Beelitz. Auf dem Erbwege gingen dann die Vorwerke Fahlhorst und Schenkendorf an *Eduard Kühne*. Eduard sowie sein Bruder *Ludwig* erhielten außerdem den Titel von Rittergutsbesitzern, allerdings ohne Stimmrecht auf dem Kreistag. Zwei Generationen lang blieb Fahlhorst nun im Besitz der von Kühnes. Um 1880 trat die Familie *Koreuber* die Nachfolge an. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das alte Vorwerk als Wirtschaftshof für die LPG

„Vorwärts“ (Typ III) genutzt und im alten Gutshaus mehrere Wohnungen eingerichtet. Heute saniert, dient es immer noch als Wohnhaus und ist mit dem neu gestalteten Vorplatz ein Blickfang des Ortes.

Das jetzige Kirchengebäude von Fahlhorst mit Schulraum und Lehrerwohnung wurde 1882 errichtet. Es ersetzte einen Fachwerkbau von 1824. Allerdings lässt sich das Vorhandensein einer Gutskapelle bis in das Jahr 1605 zurückverfolgen. Aus diesem Jahre stammt eine steinerne Tafel aus der hervorgeht, dass die fromme Gutscherrin und Patronin *Hippolyta* von Schlabrendorf, geb. *von Chuern*, Herrn Albrecht von Schlabrendorfs nachgelassene Witwe, den Fahlhorstern eine Kirche stiftete. Bisher mussten die Fahlhorster sonntäglich nach der Nudower Kirche, einer Tochterkirche von Ahrendorf, zum Gottesdienst pilgern. Ob ein Geistlicher über die Jahre im Dorf ansässig war, lässt sich nicht definitiv belegen. 1614 wird ein Kaplan in einem Schriftstück erwähnt.

Diese Ausführungen geben einen kleinen Einblick in die Fahlhorster Geschichte, sie sind also nicht allumfassend und hier und da durch weitere Forschungen ergänzbar.

Annett Böhm



Termine für das Jahr 2009

Dieser unvollständige Plan wird jeden Monat aktuell ergänzt und soweit erforderlich berichtigt.
Alle Angaben nach bestem Wissen ohne Gewähr.

Tag	Datum	Zeit	Veranstaltung	Ort
So.	30.08.	15.00 Uhr	Konzert zur Eröff. der 6. Bilderausstellung „Die Kunst im Spiegel der Jahreszeiten“ Kammerorchester „Arpeggiato“	Kirche Nudow
Sa.	05.09.		Sportfest der SG Saarmund	Sportplatz Saarmund
Sa.	12.09.	15.00-22.00 Uhr	23. Nuthetal-Crosslauf	Start O.-N.-Grundschule Bergh-Rehbrücke
Sa.	12.09.		Herbstfest des Trad. Vereins Bergholz-Rehbrücke e.V.	Festplatz Bergholz-Rehbrücke
So.	13.09.		Tag des off. Denkmals auch in Philippsthal s.S. 10	Kirche und Höfe Philippsthal
Di.	22.09.	16.00-19.00 Uhr	Blutspende	Schule „Otto Nagel“ Andersenweg 43
Sa.	26.09.		Seifenkistenrennen	Bergholz-Rehbrücke
Sa.	03.10.		TdoT FFW Tremisdorf	Tremisdorf
Sa.	10.10.	9.00-12.00 Uhr	Blutspende	Service-Center A.-Scheunert-A.103
Mi.	11.11.		Martinstag und Laternen-Umzug	Kita „AnneFrank“ Eichhörchenweg Bergh.-Rehbrücke
Di.	01.12.	16.00-19.00 Uhr	Blutspende	Schule „Otto Nagel“ Andersenweg 43
So.	06.12.		Adventmarkt	Bergholz

Abstimmung tut not! Wir appellieren dringend an alle, die in der Gemeinde Nuthetal öffentliche Ereignisse (Feiern, Sport, Kultur) planen. Melden Sie Ihr Vorhaben rechtzeitig dem Amt oder uns. Es liegt in Ihrem Interesse, Überschneidungen und zu schnelle Aufeinanderfolge von Veranstaltungen zu vermeiden! Zur Weitergabe Ihrer Termine informieren Sie bitte: Tel. 033200 – 50280, Fax: 502 81 oder Brigitte@bassconnection.de.

Wenn Sie Termine melden, geben Sie bitte immer eine Rufnummer an, unter der Sie zu erreichen sind, falls Rückfragen erforderlich werden sollten! Danke!

Der Wasser- und Abwasserzweckverband „Mittelgraben“ zahlt Geld zurück

Umsatzsteuerrückerstattung für Rechnungen zur Erstellung, Erneuerung oder Inbetriebnahme von Trinkwasserhausanschlüssen

Seit August 2000 erhebt der o. g. Zweckverband aufgrund einer Festlegung des Bundesfinanzministeriums den allgemeinen Steuersatz (zuletzt 19 %) auf Rechnungen für Trinkwasserhausanschlüsse.

Gemäß einem Urteil des Europäischen Gerichtshofes vom 03.04.2008 soll jedoch das Legen eines Trinkwasserhausanschlusses unter den Begriff „Lieferung von Wasser“ fallen und damit dem ermäßigten Steuersatz von 7 % unterliegen. Der Bundesfinanzhof hat die Entscheidung des EuGH durch Urteil vom 08.10.2008 bestätigt.

Mit Schreiben vom 7. April 2009 hat die Finanzverwaltung nunmehr zur umsatzsteuerrechtlichen Behandlung des Legens von Hauswasseranschlüssen Stellung genommen. Das Bundesministerium der Finanzen (BMF) bezieht sich dabei auf die Urteile des Europäischen Gerichtshofes: C-442/05 und des Bundesfinanzhofes: VR61/03. Damit sind die Rechtsgrundlagen für die Rechnungslegung von Trinkwasserhausanschlüssen mit einem ermäßigten Steuersatz von 7 % ab 1. Juli 2009 gegeben.

Der Zweckverband „Mittelgraben“ korrigiert freiwillig alle Rechnungen, die in der Zeit von August 2000 bis Dezember 2008 mit dem vollen Mehrwertsteuersatz erstellt wurden.

Unsere Kunden sollten für die Rückerstattung das im Internet (www.mwa-gmbh.de) erhältliche Antragsformular nutzen. Formlose Anträge werden ebenfalls bearbeitet.

Aufgrund der zu erwartenden Menge der Anträge können diese nur systematisch nach Eingangsdatum bearbeitet werden. **Roswitha Harder**
Prokuristin der MWA GmbH

Impressum

Herausgeber: Ortsverein Bergholz-Rehbrücke e.V.

Redaktion: Rolf-D. Bathe, Annett Böhm, Hilmar Guntowski, Erika Haenel, Ute Kaupke, Benjamin Kaupke, Käthe Liebers, Brigitte Sprick, Tpsi Menzel
Verantwortlich: Erika Haenel.

Anschrift: Redaktion „Der Nuthe-Bote“
Bergholz-Rehbrücke, Anna-Seghers-Straße 8, 14558 Nuthetal

Internet: www.ov-bergholz-rehbruecke.de
E-Mail: nuthebote@onlinehome.de

Konto: Mittelbrandenburgische Sparkasse in Potsdam
Kto.Nr. 3521171093, BLZ 16050000

Absprachen über Beiträge und Werbung:
Erika Haenel, Bergholz-Rehbrücke, Anna-Seghers-Straße 8, 14558 Nuthetal
Tel. u. Fax: (03 32 00) 8 55 59, E-Mail: erikahaenel@yahoo.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 4b.

Layout: Ivo Olias, E-Mail: info@IvoOlias.de

Druck: Druck- und Medienhaus Hans Gieselmann,
Bergholz-Rehbrücke, Arthur-Scheunert-Allee 2, 14558 Nuthetal,
Tel.: (033 200) 801 20, Fax: (033 200) 801 28,
E-Mail: gieselmannndruck@potsdam.de

Die Zeitschrift erscheint monatlich.

Alle Nachrichten werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr, veröffentlicht.

Bezugspreise: Einzelheft 1,30 EUR bis 3,00 EUR,
Jahresabonnement: 13,30 EUR, auswärts 22,50 EUR einschl. Portogebühren
Kündigungsfrist des Jahresabonnements: 2 Monate vor Ablauf

Nachdruck: Auch auszugsweise nur mit Genehmigung des Herausgebers und genauer Quellenangabe. In signierten Beiträgen kommt die Meinung des jeweiligen Verfassers, jedoch nicht unbedingt die des Herausgebers oder der Redaktion zum Ausdruck. Bei Leserbriefen behalten wir uns Kürzungen vor.

Rücksendung unverlangt eingereichter Manuskripte nur gegen Rückporto.
Eine Haftung ist ausgeschlossen!

Redaktionelle Mitteilung

Liebe Leserinnen, Leser und Werbekunden,
diese Ausgabe ist unser sommerliches Doppelheft August/September.
Das Oktoberheft erscheint am 26./27. September bei den Abonnenten und am 28. September in den Geschäften in Bergholz-Rehbrücke.
Die Belieferung in den anderen Ortsteilen erfolgt am 29. September.
Redaktionsschluss für die Oktoberausgabe ist der 7. September.

Die Redaktion

AUSSCHNEIDEN **GILT IMMER**

MÖBEL

SECOND HAND

Zur Finanzierung unserer sozialen Projekte verkaufen wir:

**Möbel und mehr für jedermann,
Haushaltswaren jeder Art,
Bekleidung/Kinderbekleidung, Kinderspielzeug,
Bücher, Bilder, Schallplatten, Elektrogeräte**

Öffnungszeiten: Mo-Fr 10-18 Uhr, Sa 10-14 Uhr

MÖBEL-BÖRSE "Am Stern" Waldhornweg 17, 14480 Potsdam, Tel.: (0331) 70 59 80
MÖBEL-BÖRSE "Teltow" Oderstr. 23-25, 14513 Teltow, Tel.: (033 28) 47 39 45
MÖBEL-BÖRSE "Haeckelmarkt" Haeckelstr. 74, 14471 Potsdam-West, Tel.: (0331) 951 38 81

Wir führen Wohnungsaufösungen durch und holen kostenlos Ihre Möbelspenden ab:
Möbel, Haushaltswaren, Bilder, Bücher, Kinderspielzeug, Elektrogeräte
(im funktionfähigen Zustand und gut erhalten)

Wir erledigen außerdem:

Handwerkliche Arbeiten in Haus und Garten, Renovierungen und Malerarbeiten, Umzüge u.a.

rückenwind

Arbeits- u. Sozialprojekte Brandenburg e.V.

Waldhornweg 17, 14480 Potsdam, Tel.: (0331) 70 59 80
www.rueckenwind-aspb.de

Staatsoberhaupt mit oder ohne Krone?

Betr.: Kol. DN-B 5/09, Kalle DN-B 6/09, Leserbrief 7/09 S.7

Annett Böhm hat in ihrer Kolumne und wiederholt in ihrem Leserbrief die Frage aufgeworfen, ob eine Monarchie in Deutschland möglich wäre. Kalle hat sich darüber gewundert, ich tue es auch, denn diese Staatsform ist vor 91 Jahren in den Revolutionswirren 1918 nach vier schrecklichen Kriegs- und Hungerjahren untergegangen.

Natürlich spricht das nicht dagegen, dass die noch in Europa existierenden Monarchien in Skandinavien, Großbritannien und Spanien sich bisher bewährt und den heutigen Gegebenheiten angepasst haben. Unter der Repräsentation der gekrönten Häupter sind die jeweiligen Staatswe-

sen freiheitlich demokratisch, die Länder aktive Mitglieder des vereinten Europa.

Ob ein Königshaus bzw. eine königliche Familie mehr zur beständigen Identifikation der Bevölkerung mit ihrem Land beiträgt als ein guter Präsident, ist eine offene Frage. A. Böhm bescheinigt dem wiedergewählten Präsidenten *Horst Köhler* die notwendige Ausstrahlung. Die junge Demokratie Bundesrepublik hatte Glück, da alle ihre Präsidenten seit 1949 solche Persönlichkeiten mit Ausstrahlung, teils mehr, teils weniger, waren: *Theodor Heuss, Gustav Heinemann, Heinrich Lübke, Karl Carstens, Walter Scheel, Richard von Weizsäcker, Roman Herzog, Johannes Rau*. Sie alle wurden nicht vom Volk direkt gewählt, wie Annett Böhm schreibt. Horst Köhler hat diese Di-

rektwahl gerade wieder angesprochen, ich fände sie gut und der Demokratie dienlich.

Es ist richtig, dass der Widerstand gegen die Nazidiktatur 1944 unter anderem von adligen Offizieren getragen wurde. Leider kam er sehr spät und führte nicht zum Erfolg. Viele Mitglieder des Offizierschors der deutschen Wehrmacht von 1933 bis 1945 waren Adlige, die bedauerlicherweise Hitlers Angriffskrieg bis 1943 bedingungslos mitgetragen haben, sie fühlten sich ihrem Eid stärker verpflichtet als der Vernunft und ihrem Gewissen.

Auch in den vorangegangenen Jahrhunderten rekrutierten sich die Offiziere der kaiserlich/königlichen Heere vorwiegend aus dem der Monarchie eng verbundenen Adelsstand. **Rolf-D. Bathe**

Wie fördere ich Wahlverdrossenheit?

Die Antwort auf diese zunächst unverständliche Fragestellung ist aber offensichtlich ganz einfach.

Ich muss als Wahlorgan (in Gemeinden ist das der Bürgermeister) schlichtweg festlegen, in den Ortsteilen, auch wenn sie kilometerweit von dem bestimmten Wahllokal entfernt liegen, keine anderen Wahllokale zu eröffnen.

Die Antwort der wahlberechtigten Bürger kommt dann ganz schnell: „Ich kann nicht kilometerweit laufen, ein Bus fährt am Wahltag nicht, wenn die das so wollen, dann gehe ich eben nicht zur Wahl.“

Auch das Ergebnis ist klar: Geringe Wahlbeteiligung, zunehmende Wahlverdrossenheit.

Alles genauso geschehen in Nuthetal zur Europawahl.

Nachdem in den Ortsteilen Nudow, Tremisdorf und Fahlhorst die Bürger wie auch die Ortsvorstände angeregt haben, in ihren Ortsteilen Wahllokale einzurichten, Örtlichkeiten und Wahlhelfer bereitstanden, beschließt die Gemeindevertretung Nuthetal einstimmig (!) die Einrichtung dieser Wahllokale. Dem Bürgerinteresse scheint Genüge getan.

Weit gefehlt. Der Bürgermeister ignoriert den Beschluss seiner Gemeindevertretung und die Ortsteile bleiben ohne Wahllokal. Es ergeht der Hinweis auf die Möglichkeit der Briefwahl, die zwar erheblich teurer, aber letztlich doch das Wahllokal ersetzen kann.

Der Gemeindevertretung erscheint dieses Vorgehen entgegen ihrer Beschlusslage nicht gerade wählerfreundlich und bürgernah, zudem auch nicht im Sinne von Grundgesetz und

Wahlgesetz und sie wendet sich diesbezüglich an die Kommunalauufsicht.

Auch hier wieder Fehlanzeige, der Bürgerwille und der Beschluss der die Bürger vertretenden Volksvertretung bleibt nicht entscheidend. Das kann und darf nicht sein.

Dies war die übereinstimmende Meinung der Teilnehmer einer öffentlichen Beratung der Linkspartei in Rehbrücke, neben interessierten Bürgern, die Fraktionsvorsitzenden der SPD und den LINKEN in der Gemeindevertretung, Bundestagsabgeordneten und Mitgliedern der Kreis- und Landesvorstände der Partei DIE LINKE.

Die LINKE wird auch in Nuthetal dieser übereinstimmenden Bürgermeinung Nachdruck verleihen, etwas tun im Interesse der wahlberechtigten Bürger, um die Teilnahme an demokratischen Wahlen für jeden ohne Hemmnisse zu ermöglichen. **S. Hultsch**

Die Redaktion des „Nuthe-Boten“ gratuliert

Bergholz-Rehbrücke:

Am 2.8. Renate Gogolin zum 78.,

am 5.8. Frieda Meyer zum 84.,

am 6.8. Edith Becker zum 73.,

am 14.8. Hilmar Guntowski zum 68.,

am 17.8. Erika Haenel zum 77.,

am 18.8. Johanna Ebener zum 79.,

am 31.8. Heinz Haupe zum 77.,

am 4.9. Elfriede Michaelis zum 86.,

am 10.9. Brigitte Stulgies zum 73.,

am 18.9. Herma Bock zum 77.,

am 19.9. Günter Joestel zum 86.,

am 22.9. Ruth Krüger zum 80.,

am 26.9. Vera Schiele zum 82.,

am 27.9. Irmgard Sachse zum 96.

am 29.9. Hiltrud Köhler zum 69. Geburtstag



Nudow:

Am 7.8. Günter Dosdall zum 74.,

am 9.8. Kurt Bittner zum 80.,

am 12.9. Elfriede Bittner zum 91. Geburtstag

Von Bäume, Blitze und Engel

Liebe Lesal!

Manno, Mann, det war'n Titel int letzte Nuthebotenheft. Kaum Bu jlooben, wat een eenßija Boom allet kann. Sowat muss man ja schützen, ejal, wie jroß oda kleen, dick oda dünn!

Schütz'n ja, aba uff keen Fall sich selba schütz'n woll'n bei Jewitta, ooch nich inne Landschaft rumsteh'n oda wechrenn, sondan hinhock'n, Beene dicht aneinanda. Janz im Ernst! Det jibt ümma mea Jewitta, seit det Klima sich vaändan tut. Tachtächlich jehn acht Milljon Blitze uff unsan blauen Planeten nieda, da wundat et nich, det ooch so velle passiert, jade las man von 21 Person uff'n Fußballplatz. Insesamt 700 Menschen wern jährlich vonnen Blitz mit bis Bu 100 Milljon Volt getroffen, jeda Szehnte stirbt. Janz wichtich, det gleich jemand Herzmassage machen kann. Wann hatt'n Se Ihrn letzten Erste-Hilfe-Kurs? Ick will mia unbedingt bald anmeldn jehn.

Nu bin ick anjekomm, det Heft Nr. 7 Bu lobn. Een

paar Sachen muß ick havorhebn, obwohl allet so intressant jewesen iss. De Korkbilanz (S. 14 und 27), de Schuljeschichte (s. 13), de Reise nach Krakau (S. 24) und det trotz velle Bäume in Jarten derselbe janz schau aussehn kann (S. 16/17).

Möjen se Pferde, möjen Se Kraftpakete? Denn möjen Se sicha Kaltblüta. Ende Juni konnten Se de „Titanen der Rennbahn“ in Brück wieda bewundan. Acht Wochen war een Treck mit orijinal nachjebauten Planwaren nach hier untawechs, so wie int 12. Jahrhundat. Det Kaltblutspektakel in Brück, ümma inne ßweete Junihälfte, schon jetzt vormerken!

Det Jejenstück: Szum dritten Mal am Balina Wittenberchplatz Wettrennen uff hohe Hacken, „Stiletto“ jenannt. 100 Meta in 14,2 Sekunden schaffte die Siejerin, eene Abiturientin aus Thüringen. Mindestens sieben Zentimeter hoch und

Lesen Se ma den Rest uff'e nächste Seite!



Thomas Ebersbach
Blumeneck

Bergholz-Rehbrücke,
Arthur-Scheunert-Allee 134,
14558 Nuthetal
Telefon 033200 / 83519

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 8.00–18.00 Uhr
Samstag 8.00–12.00 Uhr
Sonn- und Feiertag 9.00–12.00 Uhr



**GLASEREI
Engelmann**

Bau-Design Service

- sämtliche Bauverglasung
- Kunststoffenster und -türen
- Ganzglasanlagen u. -duschen
- Bleiverglasung / Glasmalerei
- Sandstrahlarbeiten auf Glas
- Bilderrahmungen
- Spiegel

Saarmund Tel. 033200/85567
Weinbergstraße 7 Funk: 0172/3232818
14558 Nuthetal www.glaserei-engelmann.de



Krankenpflegebedarf
Rollstühle, Gehhilfen, Pflegebetten u.v.m.

BERATUNG · VERKAUF · SERVICE

Inhaber: Detlef Hube

Bürozeiten:

Mo-Do 8.30–16.30, Fr 8.30–13.30

Tel. 03 32 00 - 50 80 00

Fax 03 32 00 - 50 80 08

Arthur-Scheunert-Allee 128A
14558 Nuthetal

REWE

Jeden Tag ein bisschen besser!

**Grillschweine * Party-Service
vom belegten Brötchen
bis zum 30-kg-Schwein**

Öffnungszeiten: Mo-Sa 7-22 Uhr

REWE Reinhard Fischer oHG
Arthur-Scheunert-Allee 71
14558 Nuthetal
Tel. 033 200 / 517 10
Fax 033 200 / 528 60



www.BassConnection.de
Internet-Werbeagentur Sprick

Web-Design
PC-Schulungen
Kurse für Sehbehinderte
Werbung & Layout-Gestaltung
Tel.: 033200 / 50280
E-Mail: info@bassconnection.de

Hier jehts weita!

nich breita als 1,5 Szentimeter durfte der Absatz sein. Ick möchte ja nich druff loofn, aba jut sehn de Beene schon aus mit die Dinga.

Nich dettet ooch jenuch Bum Ärjern jäbe, aba det lassn wa uff späta. Ham Se jelesn, dea ADAC wächst und wächst, jeht stramm uff 20 Milljon Mitjlieda Bu. Wie jut, jade jetzt inne Ferienßeit, det 1650 „Jelbe Engel“ untawechs sind, um Bu helfn, wenn Auto streikt.

Falls Se schon jeurlaubt ham, jenießn Se, det die annere Hälfte noch untawechs iss, Straßen halb so voll, und man kricht nen Parkplatz. Wenn se aba jetzt erst losfahrn, denn wünsch ick jute Fahrt, aholn Se sich jut und komm Se jesund Burück.

Ihr Kalle

EP:Girnt TV-Service GmbH

Passbilder Bewerbungsbilder

Bilderdruck
Posterdruck bis A2 **Dia-Scan**

Im Waldstadt-Center

14478 Potsdam Am Moosfenn 1
0331/293434 Mo.-Fr.: 9.00-18.00

Gartenpflege

- Rasenarbeiten
- Laubarbeiten
- Pflanzungen
- Winterdienst
- Gehölzschnitt
- Fahrdienstleistungen



Heinrich-Zille-Str. 14
14558 Nuthetal

Tel.: 033200.50073
Mobil: 0163.4595216
www.gartenservice-faerber.de

Löwe-Optik

Brillen und Kontaktlinsen
Inh. Michael Löwe

*Zugelassen für alle Kassen
Sehtest für Führerschein*

Bergholz-Rehbrücke,
Arthur-Scheunert-Allee 128 a
14558 Nuthetal
Tel 033200/550 95
Fax 033200/550 96

geöffnet Montag bis Freitag 9-18 Uhr, Samstag 9-12 Uhr



Hans Gieselmann
Druck- und Medienhaus

IHR PROBLEMLÖSER IN SACHEN DRUCK

Tel.: 033200/80 120

Fax: 033200/80 128

ISDN-Datentransfer:

(Leonardo) **033200/82 404** • (Fritz) **033200/82 406**

Satz · Litho · 4-Farb-Offsetdruck

Weiterverarbeitung · Serviceleistungen

14558 Bergholz-Rehbrücke · Arthur-Scheunert-Allee 2

Meinung zu heißen (kommunalen) Eisen

Schluss mit geheimen Sitzungen – Für schnelles Internet in ganz Nuthetal

Öffentlichkeit wird umgangen

„Die Sitzungen der Gemeindevertretung und ihrer Ausschüsse sind öffentlich.“ So steht es in der Nuthetaler Hauptsatzung und in der Kommunalverfassung. Ausnahmen sind nur vorgesehen, wenn es z.B. um Geschäftsgeheimnisse Dritter geht. In Nuthetal wird das trotzdem anders gehandhabt. Man nennt die Sitzungen einfach „Arbeitsberatungen“ und schon werden sie nichtöffentlich durchgeführt. So hat das mit dem Lärmaktionsplan beauftragte Büro sowohl den Entwurf dieses Plans betreffend Autobahnlärm als auch den Entwurf betreffend Straßen mit mehr als 8200 KFZ pro Tag jeweils in nicht-öffentlichen Sitzungen vorgestellt. Erstellt werden diese Studien mit öffentlichen Geldern. Erfahren dürfen die Bürger aber bis heute nicht, was dabei herausgekommen ist. Warum nicht? Behandelt wurden auch das interessante Konzept der Agendagruppe zu Tempo 30 in allen kommunalen Straßen und das Thema Schnelles Internet. Unsere Anträge auf Öffentlichkeit wurden abgelehnt. Begründung: „Wir haben damit gute Erfahrungen gemacht, oder „nachher sitzen hier unzufriedene Bürger als Zuhörer und wollen uns unter Druck setzen“. Ein seltsames Verständnis von Transparenz und Demokratie!

Zum Kita-Sonderausschuss wird ebenfalls immer nichtöffentlich eingeladen. Ich habe das bereits in der ersten Sitzung beanstandet. In der Folgesitzung wurde mein Antrag auf Herstellung der Öffentlichkeit wieder abgelehnt. Begründung: Siehe oben. Dabei wurde nichts Geheimhaltungsbedürftiges verhandelt. Der Landkreis stellte die Kita-Bedarfsprognose für die nächsten Jahre vor. Davon hängt ab, ob die Gemeinde Fördermittel erhalten kann. Unsere Meinung: CDU/Grüne und LINKE setzen sich in ihren Wahlprogrammen immer für gute Kinderbetreuungseinrichtungen ein. Wollen sie nicht, dass die Öffentlichkeit hört, dass sie nichtöffentlich stattdessen für billigere Tagespflege und Ausnahmegenehmigungen (weniger als 3,5 qm pro Kind) plädieren. Im-

merhin wird ernsthaft geprüft, noch in diesem Jahr auch mit Containern die Engpässe zu beseitigen. Zur Bedarfsprognose des Landkreises und zur Notwendigkeit der Schaffung weiterer Krippenplätze finden Sie nähere Infos auf unserer Internetseite www.spd-nuthetal.de.

Ganz Nuthetal braucht schnelle Internetanschlüsse

Bekanntlich haben die Haushalte in Nudow, Fahlhorst, Philippsthal und Tremsdorf sowie in der Saarmunder Waldkolonie keinen DSL-Anschluss. Sie surfen mit Schneckentempo. Der mühsam erreichte Antrag für ein Breitbandkonzept für ganz Nuthetal wurde jetzt im Hauptausschuss vom Bürgermeister mit Unterstützung der Ausschussmehrheit zurückgezogen. „Das Land werde sich schon um alles kümmern.“ Dass es auch besser geht, machen uns andere vor. Z.B. beantragt die Gemeinde Seddiner See Fördergeld i.H.v. 60.000 Euro, damit von der Telekom Glasfaserkabel zur Versorgung von zwei Ortsteilen verlegt werden. Die Gemeinde selbst muss nur 6000 Euro aufbringen.

SPD Nuthetal, Monika Zeeb

zu „Kita“
und
„Schnelles Internet“

Viele Emotionen, viel Polemik, doch wenige Fakten

In Nuthetal gibt es viele Kinder, was alle freut, denn Kinderlachen lässt den Ort jung bleiben. Doch leider reichen, wie in vielen Orten, auch bei uns die vorhandenen Plätze in den Kinder-einrichtungen nicht aus. Vor allen Dingen bei den Jüngsten (1 bis 3 Jahre) gibt es nicht genügend Kapazitäten. (20 Plätze fehlen ab September) Die betroffenen Eltern stehen vor einem riesigen Problem, da auch kaum Plätze durch Tagesmütter angeboten werden. (Nur ausgebildete Erzieher bekommen unkompliziert eine Zulassung als Tagesmutter und eine adäquate Bezahlung).

Das alles ist den Gemeindevertretern bekannt und führte zur Gründung des Kita-Sonderausschusses. In diesem Ausschuss sollen auf Grundlage solider Daten und Zahlen Lösungsvorschläge kurzfristig erarbeitet werden und in der Öffentlichkeit diskutiert werden. Der Grundsatz muss lauten: Erst denken, dann rechnen und dann reden.

Die SPD-Fraktion thematisiert dieses Problem auf ihre eigene Art und Weise und fordert kurz entschlossen einen neuen Kitaanbau. Und damit nicht unnötig Zeit verstreicht, wird mal eben schnell ein Architekt beauftragt und los geht es. Es ist schon verwunderlich, wie schnell nicht vorhandenes Geld ausgegeben wird und Fakten ignoriert werden, wenn es um Polemik geht.

Fakt ist – der Landkreis Potsdam-Mittelmark/ Fachdienst Finanzhilfen für Familien hat auf Grund der erhobenen Daten des Statistischen Bundesamtes eine prognostische Hochrechnung für den Bedarf 2018 je Altersstufe in Nuthetal erstellt. Das statistische Ergebnis ist eindeutig. Wir brauchen im Jahr 2018 laut Hochrechnung 273 Kindergarten- und Kinderkrippenplätze und haben zurzeit 341 und brauchen 363 Hortplätze und haben 291. Für keine Kommune im Landkreis Potsdam Mittelmark konnte langfristig ein zusätzlicher Bedarf an Kitaplätzen ermittelt werden. Im Umkehrschluss heißt das: Keine Mittel aus dem Fördertopf des Bundes zur Neuschaffung von Krippenplätzen in Nuthetal und nicht im Landkreis. Und wenn man das nicht hören und glauben möchte, wäre da noch die ILB, welche bei der Prüfung der Finanzierungsunterlagen genau diese Zahlen abfordert. Bei dieser Konstellation kann keine Finanzierung übernommen werden. Und noch einen Schluss lassen diese Zahlen zu. Auch einem möglichen freien Träger sind diese Zahlen nicht unbekannt. Der muss dann aber auf jeden Fall rechnen (offensichtlich im Gegensatz zur SPD Nuthetal) und wird wohl eher nicht eine solche Investition übernehmen.

Nun kann man noch lange über die Glaubwürdigkeit dieser Zahlen diskutieren und die ge-

fühlten Zahlen gegenüberstellen, das alles bringt uns nicht weiter. Wir müssen aus eigener Kraft eine Lösung finden, die uns auch Spielraum lässt bei der Bedarfsverschiebung von Kitaplätzen zu Hortplätzen. Die Schaffung von 7 Krippenplätzen in der Kita Saarmund bringt kurzfristig Abhilfe und die mögliche Aufstockung der Kapazitäten um 5 Plätze in der evang. Kita Saarmund zu Beginn des neuen Jahres, hilft auch einigen Eltern. Natürlich geht das zu Lasten des Platzangebotes für die Kinder (Verringerung von 3,5 auf 2,5 qm/Kind). Und dann gibt es noch die Containerlösung, welche zurzeit durch die Verwaltung geprüft wird.

Sicherlich wäre ein Kitaanbau schöner, doch noch hat uns die SPD nicht verraten woher das Geld kommen soll. Ja, im Wahlkampf werden große Sprüche geklopft und riesige Versprechungen gemacht. Schade, dass diese Polemik nun auch in das Nuthetaler Ortsparlament getragen wird. Die Zeche zahlen dann wieder die Kinder. Eine überschuldete Gemeinde hat kein Geld für Spielplätze, kann nicht ausreichend Stellen für Erzieher schaffen, kann keine Mittel für Sport und Freizeit zur Verfügung stellen. Das kann wohl nicht im Sinne der Kinder und Eltern sein.

Silke Mros,

Fraktionsvorsitzende
der Fraktion FDP/BON/FFN Nuthetal

Kein positives Votum vom Kreis!

Eine Investition wie z.B. eine neue Kita, die Millionen kosten würde, kann nur auf Grundlage einer Bedarfsanalyse erfolgen, die auch Hand und Fuß hat. In der zweiten Arbeitsbesprechung des Sonderausschusses „Kita“ bewahrheitete sich wieder einmal, dass bevor etwas „losgetreten“ wird, ein Sachverhalt von allen Seiten betrachtet werden sollte. Was war in dieser Arbeitsbesprechung passiert? Eingeladen waren Vertreter des Landkreises Potsdam-Mittelmark, die die Kita- Bedarfsplanung vorstellten. **Nach deren Prognosezahlen benötigt Nuthetal zwar kurzfristig einige Krippenplätze, langfristig werden die Kinderzahlen (unter 6-jährige) aber wieder abnehmen.** Eine erste Bestätigung dieser Aussage geben wohl die in 2008 gegenüber 2007 rückläufigen Geburtszahlen. Meine Anfrage nach den bisherigen Geburtszahlen in 2009 konnte in obiger Sitzung von der Verwaltung Nuthetal nicht beantwortet werden, insofern bleibt hier die nächste Besprechung abzuwarten. Der Träger der Jugendhilfe (hier der Landkreis Potsdam- Mittelmark) **sieht somit keinen Bedarf für einen weiteren Neubau, der sich ja auch längerfristig rechnen muss.** Insofern würde der Landkreis auch kein positives Votum für eine entsprechende

Förderung abgeben. Dieses wäre aber grundlegendes Vergabekriterium. So heißt es in den Hinweisen des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport zur Umsetzung des Förderprogramms Kinderbetreuungsfinanzierung: *„Ein positives Votum des Jugendamtes des Landkreises oder der kreisfreien Stadt ist Voraussetzung für jede Zuwendung, und zwar sowohl dem Grunde als auch der Höhe nach.“* Zusammenfassend die wörtliche Aussage der Verantwortlichen des Landkreises: **„Wenn Sie genug Geld haben und dies in den märkischen Sand versenken wollen, können sie eine neue Kita bauen.“**

Das bestehende Problem, dass kurzfristig zusätzliche Plätze in 2009/2010 im Krippenbereich gebraucht werden, wird auch nicht mit einem Kita-Neubau (der ja nicht sofort da wäre) gelöst werden, wie die SPD vorgeschlagen hatte. Hier gilt es also nach Alternativen zu suchen. Entsprechende Vorschläge wurden bereits im Sonderausschuss diskutiert. Ich persönlich vertrete die Auffassung, ein „Strauß“ an Maßnahmen ist hier angebracht. Zunächst werden in der Kita Saarmund „Freche Früchtchen“ zum September weitere 7 Krippenplätze geschaffen. Die evangelische Kita in Saarmund signalisierte die

Bereitschaft, zum Ende des Jahres 2009 weitere 5 Krippenplätze zur Verfügung zu stellen. In der evangelischen Kita Bergholz-Rehbrücke stehen zum 1. September 2009 noch einige Kindergartenplätze zur Verfügung. Nach Aussage der Verwaltung gibt es jedoch für Kindergartenkinder keinen Bedarf.

Eine weitere Lösung wäre die Aktivierung weiterer Tagesmütter oder –väter. Diese Plätze werden zu 100% vom Landkreis finanziert.

Wer also Interesse hat, sollte sich zwecks Abstimmung zu den notwendigen Voraussetzungen an die Verwaltung wenden. Und letztendlich wurde über eine Containerlösung diskutiert. Wichtig ist aber auch hier eine Analyse, die den Bedarf nach entsprechenden Zeitabschnitten aufzeigt. Die Verwaltung hat dementsprechende Aufgaben bekommen, um obigen „Strauß“ teilweise schon umzusetzen bzw. vorzubereiten. In der nächsten Besprechung sollte somit eine abschließende Empfehlung des Sonderausschusses an die Gemeindevertretung möglich sein.

**Ute Hustig, Vorsitzende Finanzausschuss
Gemeinde Nuthetal und Vorsitzende
der Fraktion Die LINKE.**

Sacharbeit tut Not

„2 x 3 macht 4 widdewiddewitt und drei macht Neune! Ich mach mir die Welt widdewidde wie sie mir gefällt.“ Dieses Kinderlied ist das Motto, nach dem die SPD mit dem Thema Kapazitätsplanung für Kitaplätze in Nuthetal verfährt. Zahlen werden willkürlich ausgewählt und zusammengestellt, je nachdem wie Stimmungsmache für die Wahl im Herbst erfolgen soll. Unsere Fraktion ist nach wie vor der Meinung, dass Themen dieser Tragweite nicht durch Wahlkampf bestimmt werden dürfen. Trotzdem kann nicht zu allem geschwiegen werden.

Die vom Landkreis vorgelegten Analysen zur Situation und zur Prognose des Kapazitätsbedarfs für Kitaplätze in Nuthetal sind schlüssig und zutreffend. Auf dieser Grundlage fällt der Kreis die Entscheidung über Förderungen. Im Ergebnis erhält Nuthetal keine Förderung. Um Förderung zu bekommen, müssten die Zahlen sachlich widerlegt werden. Der Weg über Stimmungsmache in der Bevölkerung ist also nicht zielgerichtet.

Möglichkeit 2 wäre, einen Bau alleine zu finanzieren (Kosten ca. 1,5 Mio Euro). Das Mädchen, das das o.g. Lied singt (Pippi Langstrumpf), hat immer einen Koffer voll Gold. Den besitzt Nuthetal nicht, so dass die alleinige Finanzierung durch die Kommune nicht erkennbar ist. Also muss an Lösungen gearbeitet werden. An schnellen Lösungen, da den Betroffenen, die keinen Platz für ihre Kinder in einer Einrichtung haben, geholfen werden muss. Dies geschieht durch 3 Fraktionen, während die SPD rechthaberisch, fast kindisch, auf ihrer Position beharrt, dass ein Kitaanbau die einzige Lösung ist. Statt konstruktiv vorzugehen, werden die

anderen Fraktionen bzw. einzelne Vertreter diffamiert und durch Halbwahrheiten in Misskredit gebracht. Es wird suggeriert, dass eine einzelne Person in dieser Frage entscheidet. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass alle anderen Gemeindevertreter manipulierbar sind und nicht fähig sind, ihre eigenen Entscheidungen zu fällen. Am Rande ist anzumerken, dass der Sonderausschuss gar keine Entscheidungen fällen kann, sondern nur die Gemeindevertretung.

Ähnliches geschieht beim Thema Breitbandanschlüsse in Nuthetal. Wieder gaukelt die SPD dem Bürger vor, dass für kleines Geld der Kommune diese Anschlüsse zu erhalten sind. Es gibt ja ein Telekomangebot. Das kostenlose Angebot bezieht sich leider nicht auf ganz Nuthetal und stellt einen Anschluss zur Verfügung, der unter anderem von der SPD als zu gering angesehen wird. Der bessere Anschluss für diese Teillösung kostet ca. 70.000 Euro. Obwohl in verschiedenen Beratungen deutlich gemacht wurde, dass es für dieses Angebot keine Förderung gibt, da es nicht Ergebnis einer Ausschreibung ist, wird verkündet, dass dieser Anschluss die Kommune lediglich 7000 Euro kosten würde. Dem Bürger wird vermittelt, die Fraktionen wollen einfach nicht. Es werden nur Emotionen geschürt, anstatt auf Fragen einzugehen. Warum beteiligt sich die Firma, die sich in Nuthetal vorgestellt hat, nicht an der Ausschreibung in Beelitz? Warum gibt es ein Förderprogramm, wenn Anfang 2010 sowieso jeder einen Anschluss hat?

Die Kommune muss, um eine 90% Förderung zu erhalten, technikneutral ausschreiben. Es gibt Glasfaserkabel, Satellitenübertragung, Funkübertragung (die laut dem Ministerpräsi-

denten bis spätestens Frühjahr 2010 allen Bürgern zur Verfügung stehen soll und anscheinend vom Land favorisiert wird), Übertragung durch das Stromnetz und weitere Lösungen. Die in der Ausschreibung für die Kommune günstigste Variante muss nicht zwangsläufig auch für den Bürger günstig sein. Im Übrigen bezieht sich diese Förderung nur auf sechstausender Anschlüsse und nicht auf die gewünschten 35 bzw. 50 Megabit- Anschlüsse. Für diese Anschlüsse denkt die Telekom mittlerweile über eine Zusammenarbeit mit den großen Stromversorgern nach, da ihr alleine die Verlegung von Glasfaserkabeln zu teuer ist,

Die Erschließung mit Breitband ist keine kommunale Pflichtaufgabe, sondern eine Angelegenheit der Privatwirtschaft. Die Kommune kann nur unterstützend tätig werden. Da die Kommune öffentliche Gelder in Privatunternehmen stecken soll, ist es doppelt wichtig, dass dies nach Prüfung der Sachlage und nicht auf Basis von Emotionen geschieht. Die Kommune investiert Geld ohne ein entsprechendes Wirtschaftsgut dafür zu erhalten. Wenn Geld investiert wird, muss zumindest gewährleistet sein, dass der Bürger hinterher auch einen entsprechenden Nutzen hat. Wir werden weiter Fragen stellen und nach entsprechenden Antworten Entscheidungen fällen.

Wir hoffen, dass durch die Fraktionen FDP/BON/FFW, Die LINKE und uns die Möglichkeit zur Sachlichkeit bei der Erarbeitung der Lösung bestehen bleibt. Diese Lösungen müssen sich an der Realität orientieren und nicht an einer selbst gemachten Welt.

Rainer von Lehn, Fraktion CDU/Grüne



Liebe Leserinnen und Leser,

an dieser Stelle habe ich mich des Öfteren damit befasst, wie wichtig das Lesen für Kinder ist. Was aber bedeutet das Lesen eigentlich für uns

Erwachsene? Oft ist es so, dass wir uns weniger unbefangen und neugierig mit unserer Lektüre befassen als Kinder. Ein Grund hierfür ist in unserer literarischen Erziehung zu suchen. Wir haben in der Schule gelernt, zwischen ernsthafter Literatur von hohem Rang und banalem, auf billige Unterhaltung ausgerichteten Schriftgut zu unterscheiden. Die Diskussion um den literarischen Rang eines Buches hat sich oft so sehr verselbstständigt, dass sie uns ein unbefangenes Einlassen auf den Text gar nicht mehr möglich macht. Sie verführt uns vielmehr dazu, über den literarischen Wert zu diskutieren, anstatt danach zu fragen, was mit uns geschieht, wenn wir uns auf ein Buch oder einen Text einlassen. Aber geht es nicht gerade darum beim Lesen? Den Rang eines Buches auf einer Bestsellerliste zu bestimmen, mag zwar interessant sein und heftige Diskussionen auslösen, aber bringt uns dies wirklich weiter in dem, was uns wichtig ist? Geht es nicht vielmehr darum, mit

Die wunderbare Welt der Bücher

uns selbst und mit der Welt besser umgehen zu lernen, Unwichtiges von Wichtigem zu unterscheiden, unsere eigene Entwicklung und die Veränderungen der Welt im Laufe unseres Lebens besser zu verstehen. Sind wir bereit, im Umgang mit einem Text Neues zu lernen und uns unbefangen auf ihn einzulassen, dann kann das Lesen für uns Erwachsene zu einem Jungbrunnen werden. Mehrfach ist mir gerade von erwachsenen Leserinnen berichtet worden, dass sie beim Lesen eines Buches alles um sich her vergessen und in eine jedenfalls von unserer realen Alltagswelt weit entfernte Phantasiewelt entschwinden. Man kann diese Form des Lesens sicher als eine Art Flucht vor der Realität ansehen und ihr damit einen negativen Akzent verleihen. Doch aus meiner Sicht wird man diesem Phänomen damit nicht wirklich gerecht. Ein solcher Rückzug aus der Realität schafft doch auch Distanz zu ihr und damit die Möglichkeit, die Wirklichkeit des eigenen Lebens und die der Welt um uns herum aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Ereignisse und Erfahrungen können neu gewichtet und z. B. bisher negativ Erlebtes als weniger wichtig oder gar positiv eingestuft werden. Indem wir andere Welten und die Schicksale anderer Gestalten in einem Buch miterleben, werden uns doch auch Seiten und Möglichkeiten bewusst, die als Wünsche in uns schlummerten, aber in unserem Leben nicht realisiert werden konnten. Das Versinken in eine Phantasiewelt muss also

nicht eine Flucht aus der Realität sein, sondern es ist vielmehr das Wahrnehmen einer anderen Realität in uns, die wir bisher nicht kannten, die aber da ist. Darüber hinaus ist das Lesen nicht nur für Kinder wie Reisen. Und Reisen bedeutet doch, seine Neugier zu befriedigen, Entdeckungen zu machen, die einem bisher versagt blieben, sich selbst außerhalb der gewohnten Umgebung und fern der Alltagsorgen als eine andere Person zu erfahren. All dies kann sich beim Lesen gleichermaßen zutragen, ja es kann sogar noch intensiver geschehen als beim Reisen in reale nahe und ferne Länder. Natürlich erfahren wir viel über andere Länder, wenn wir sie bereisen. Aber noch mehr erfahren wir, wenn wir z. B. *Isabel Allende* oder *Peter Scholl-Latour* lesen. Dann nämlich erkennen wir nicht nur das, was man von außen sehen kann, sondern wir erhalten auch eine Ansicht von innen. Wir erfassen, was die Menschen in dem jeweiligen Land bewegt, wie sie mit den Problemen umgehen, vor die sie gestellt werden, welche Motive ihr Handeln leiten und welche ihrer Wertvorstellungen mit den unseren übereinstimmen oder von ihnen abweichen. All dies kann dazu beitragen, uns lebendig und mit unserer Welt verbunden zu fühlen. Und Lesen kann das im Gegensatz zum tatsächlichen Reisen auch dann noch leisten, wenn der Körper ein reales Reisen nicht mehr ermöglicht, die Augen und der Geist aber noch klar sind.

Topsi Menzel

Besuchen Sie doch wieder einmal Philippsthal - vielleicht zum Tag des offenen Denkmals

Wie in jedem Jahr Mitte September findet an einem Sonntag, in diesem Jahr ist es der 13. September 2009, der Tag des offenen Denkmals statt. Auch wir Philippsthaler wollen wieder einmal diesen Tag nutzen und werden unsere unter Denkmalschutz stehende Kirche für alle Besucher und Interessierte öffnen. Immer wieder ist es interessant, dieses Bauwerk zu betreten und zu bestaunen. Zusätzlich wird es eine Fotoausstellung geben, in der Philippsthal und seine Bewohner im Mittelpunkt stehen. Und – auch wenn im September noch lange

nicht an Weihnachten zu denken ist – so sollten die Kinder, die uns besuchen wollen und werden, Ausschau nach unserer Weihnachtsmaus *Hulda* halten. An einem solchen Tag hält es Hulda in ihrem Versteck nicht aus und neugierig und vernascht wird sie sich bestimmt blicken lassen. Außerdem hat sie für die Kinder ein Quiz rund um das Dorf Philippsthal, seine Bewohner und seine Kürbisse vorbereitet. Das solltet ihr auf gar keinen Fall verpassen. Im September ist die Kürbiszeit in vollem Gange, und die bereits seit vielen Jahren bekannten

Kürbishöfe werden natürlich auch an diesem Tag geöffnet haben. Sicherlich gibt es hier wieder viel Neues zu entdecken, vielleicht eine ausgefallene neue Kürbiszüchtung, vielleicht ein neues Rezept für die Zubereitung von Kürbis, vielleicht eine kleine Kostprobe? Lassen Sie sich einfach überraschen.

Gemütliche Gastlichkeit finden Sie in unserem Landcafé oder in unserem seit Oktober 2008 geöffneten Restaurant „Philippsthal“. Vielleicht ergibt sich auch die Möglichkeit, das Haus „Friedrichshuld“, am Ortsausgang in Richtung Güterfelde, an diesem Tag zu besuchen und zu besichtigen. Philippsthal öffnet seine Türen und Tore und freut sich schon auf Ihren Besuch zum Tag des offenen Denkmals am



Fotos: Leser



ISIE Office

Bilanzbuchhaltergesellschaft*GbR

- Büchen laufender Geschäftsvorfälle der Finanzbuchhaltung
- lfd. Lohn- und Gehaltsabrechnung
- Fertigen der Lohnsteueranmeldung
- Betriebswirtschaftliche Beratung
- weitere kaufmännische Dienstleistungen auf Anfrage



An der Waldkolonie 18
14558 Nuthetal / OT Saarmund

Tel.: 033200 / 86 088
Fax: 033200 / 86 073
E-Mail: isieoffice@web.de

Stempel + Druckerei Thiel

Potsdamer Straße 29
14558 Nuthetal
OT Saarmund
direkt an der A115
Telefon (03 32 00) 8 57 14
Telefax (03 32 00) 8 58 35
stempel@druck-medien.eu
www.druck-medien.eu

- Herstellung sämtlicher Stempeltypen z.B. Adress-, Datum-, Siegelstempel
- passendes Stempelzubehör
- Gestalten, Drucken, Veredeln
- Binden, Heften, Prägen, Stanzen
- Werbebeschriftung aller Art
- Fahrzeugbeschriftung
- Gravuren, Textildruck



Elektroinstallation Uwe Kavel

- Installation und Reparatur
- Überprüfung und Planung
- Geräteeinbau und Vertrieb
- Türsprechanlagen
- Antennenanlagen

Zum Sportplatz 8, 14558 Nuthetal, OT Bergholz-Rehbrücke
Tel.: 033200 / 8 58 25 · Fax: 033200 / 8 39 67

DER NUTHE BOTE

Anzeigenvereinbarungen unter 033200/85559

- Farbgestaltung mit dekorativer alter Maltechnik
- Lasuren ● Marmorierung ● Wickeltechnik

DIETER SIEPERT

Malermeisterbetrieb
14558 Nuthetal, OT Saarmund
An der Waldkolonie 18
☎ 033200/83 990 + 0171/54 70 678
www.malermeister-siepert.de



Mitglied der Bestatter-Innung von Berlin und Brandenburg e.V.
Partner des Kuratorium Deutsche Bestattungskultur e.V.

Ältestes Potsdamer Bestattungsinstitut seit 1926 im Familienbesitz

Schellhase Bestattungen GmbH

Bereitschaftsdienst Tag & Nacht-Telefon: **03 31 / 29 33 21**

Erd-, Feuer- und Urnen-Seebestattungen
Urnenbestattungen im Kolumbarium
Überführungen im In- und Ausland
Übernahme der Formalitäten
Trauerfloristik & Dekorationen
Räumlichkeiten für die Verabschiedung des Verstorbenen
Grabmalabteilung mit eigener Werkstatt
Vorsorgeregelungen zu Lebzeiten
Sterbegeldversicherungen
Auf Wunsch auch Hausbesuche

Jägerstr. 28 - 14467 Potsdam
Tel.: (03 31) 29 33 21
Charlottenstr. 59 - 14467 Potsdam
Tel.: (03 31) 29 20 33
R.-Breitscheid-Str. 45 - 14482 Potsdam
Tel.: (03 31) 7 48 14 33
Hans-Albers-Straße 1 - 14480 Potsdam
Tel.: (03 31) 61 22 98
info@schellhase-bestattungen.de
www.schellhase-bestattungen.de

Physiotherapiepraxis Camilla Orthen

Richard-Kuckuck-Straße 1, 14558 Nuthetal
Tel. 033200 / 52 92 96

Öffnungszeiten:
Mo u. Mi 8-20 Uhr
Di u. Do 8-12 u. 13.30-20 Uhr
Fr 8-14 Uhr

printlayout & webdesign

- Gestaltung von Visitenkarten
- Layout von Werbeflyern, Zeitschriften, Broschüren und Büchern
- Organisation deren weiterer Bearbeitung
- Erstellung interaktiver CD-ROMs und DVDs
- Allgemeine Gestaltungsberatung
- Realisierung des HTML-Gerüsts Ihrer Homepage und deren Einstellung
- Betreuung: Regelmäßige Aktualisierung und Pflege dieser Homepage

printlayout & webdesign

Weberplatz 6 · 14482 Potsdam · 0331-742922 · info@lvoOlias.de · www.printlayout-und-webdesign.de



HENNING REINIGUNGSSERVICE

Meisterbetrieb der Innung

...die Spezialisten für Glas, Bau, Sanitär, Büro, Fußböden, Aufgänge, Teppiche und Polstermöbel

Uwe Henning Gebäudereinigermeister

Beelitzer Str. 29 · 14552 Nuthetal, OT Saarmund
Tel. (033200) 857 68
Tel./Fax (033200) 813 34



HEIKO SPYTH

Heizung • Sanitär • Gastechnik

- Planung • Montage • Service
- Solaranlagen und Wärmepumpen
- Komplette Wasseraufbereitungsanlagen
- Bäder nach Maß

14558 Nuthetal, OT Bergholz-Rehbrücke · Am Nuthetal 31
Tel.: 033200/8 52 80 · Fax: 033200/8 39 09

Das Nuthetal – Teil III

(Quelle: Kopie aus einem Buch, Der Verfasser und der Titel des Buches sind nicht überliefert, es könnte 1926/27 erschienen sein. Wer kann Hinweise geben?)

Vierbeinige Mitterer erschweren den Landbau

Nicht viel über einen Kilometer (Luftlinie) entfernt liegt am Südrande der vorhin durchschnittenen größeren Talsandscholle das Dorf **Nudow**, vor 200 Jahren ebenfalls zum Amte Potsdam gehörig. Nach dem Reisebericht des Kriegs- und Domänenrates *Limmer* vom November 1737 waren dort fünf Bauern, dreizehn Kossäten, zwei Büdner, dreiunddreißig Hausleute, ein Erbschmied, ein Leineweber ansässig. Der Ackerbau litt sehr durch den Wildfraß. Auch Obstbäume und Weiden gediehen wegen der Hirsche nicht.

Er konnte zum Bauen von Backöfen benutzt werden. Die Nudower Backöfen werden in dem oben erwähnten Reisebericht als sehr feuergefährlich bezeichnet!

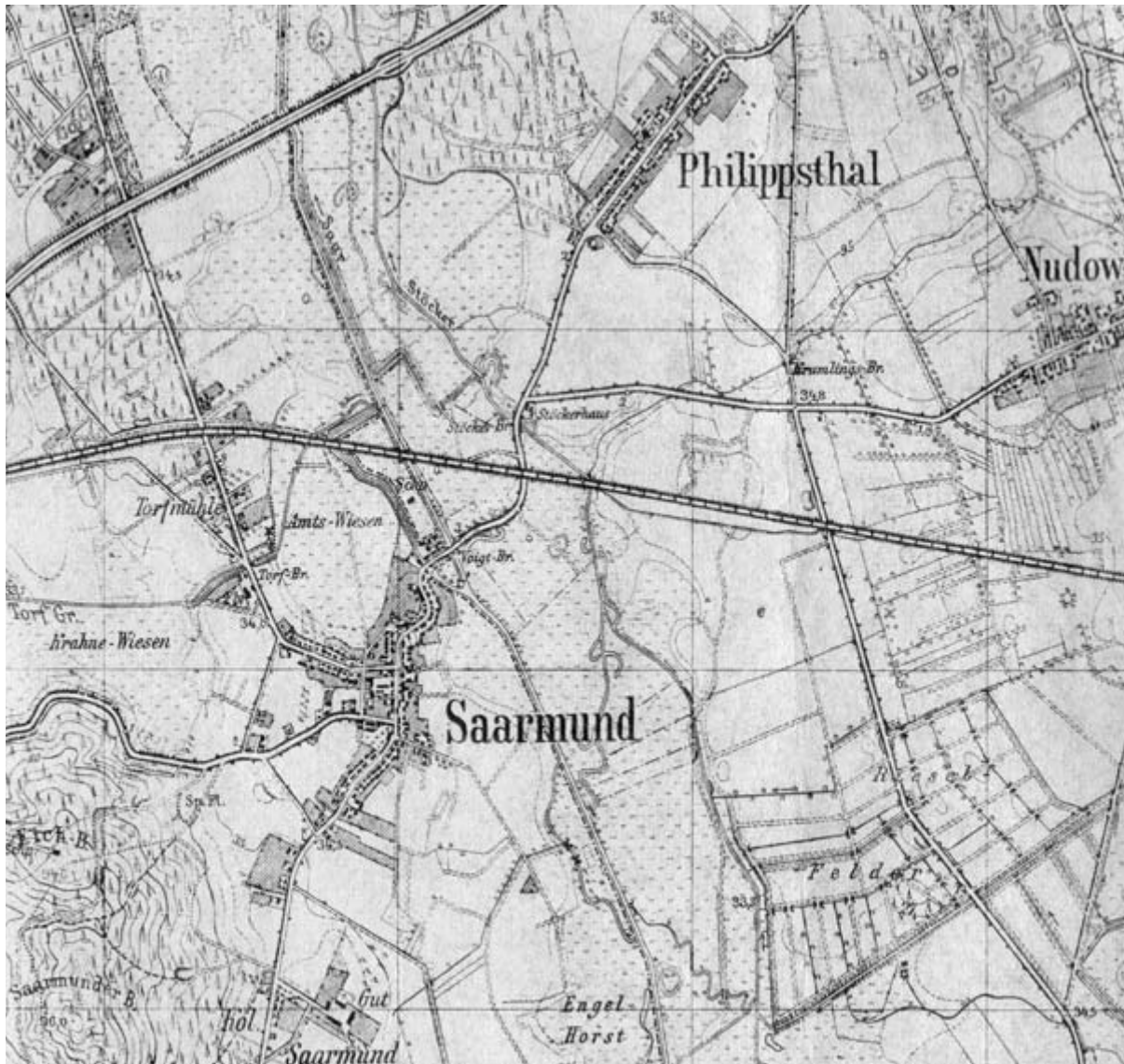
Spuren vom Alten Fritz und ...

Philippsthal, von Friedrich II. gegründet, erstreckt sich dreiviertel Kilometer lang in regelmäßiger Bauart schnurgerade von Nordosten nach Südwesten. 50 Spinnerfamilien erhielten hier in den Jahren 1747 bis 1750 je einen Morgen Garten und Wiese. Natürlich war auch hier an Maulbeerbaumplantagen gedacht. Auf einer

Stöckerfließ reichenden westlichen Sandzunge fand man außer Steinzeitresten auch Scherben mit Verzierungen in Rädchentechnik (römischer Einfluß?) aus der Zeit 1 bis 500 n. Chr., ebenso auf der gegenüberliegenden Sandzunge, Gabelang genannt. Der Zusammenhang mit dem im östlichen Philippsthal aufgefundenen bronzezeitlichen Urnenfriedhof ist noch nicht geklärt. Der günstige Nuthübergang zwischen den beiden nahegelegenen Sandzungen macht die frühe Besiedlung hier verständlich.

... nächstes Ziel, Fontane war schon da

Die Straße führt uns zwischen der „Mollhäufe“ und den „Bieberenden“ (alte Flurnamen) über die Stöcker, einen Seitenarm der Nuthe, nach Saarmund. Der Ausblick auf die Nutheniederung wird durch den hohen Damm der Umgebungsbahn (Michendorf-Trebbin) beschränkt. Den Namen „Saarmund“ erklärt der alte Wanderer durch die Mark, Theodor Fontane folgendermaßen: „Saarmund, ein Zauchestädtchen, ist an dem Wiedervereinigungspunkte zweier Nutharme gelegen, von denen der kleinere, nur auf eine kurze Strecke hin abgezweigte, den Namen Saar führt. Daher denn also Saarmund.“



Topografische Karte 3644 Potsdam (Süd), Ausgabe 1942

Material zum Backofenbau

Die etwas *abgeschiedene Lage* war der Entwicklung nicht günstig. Das Dorf hat nur den vierten Teil der Einwohner von Drewitz. Die „Breite Hutung“ südlich Nudow führt in mehr oder weniger reiner Ausbildung Wiesenkalk, untermischt mit schwach humosem Sand. Nahe dem Westausgang des Dorfes bildet Raseneisenstein Schollen aus linsengroßen Stückchen.

Steintafel des als Mittelpunkt solcher Plantagen erbauten Hauses steht „Friedrichs Huld“. Der Seidenbau kam nicht in Flor. Die noch nicht 300 Seelen zählende Bevölkerung führt in weltentlegener Stille ein friedliches Dasein.

...sogar der Römer?

Die Philippsthaler Sandscholle ist seit ältesten Zeiten besiedelt gewesen. Auf der bis an das

sische Zauche von dem heidnischen und wendischen Teltow trennte, benutzte *Albrecht der Bär* nach Unterwerfung der Wenden strategisch (Burgen bei Spandau, Potsdam, Drewitz, Saarmund, Beuthen, Trebbin). 1297 werden Spandau, Saarmund, Trebbin als Grenzsicherungslinie gegen den Teltow urkundlich genannt. Von

Lange Zeit mit Stadtrechten

Schon 1217 wird es urkundlich genannt und war tatsächlich Stadt bis 1862. Die sumpfige Havel-Nuthe-Linie, die die christliche und deut-

Lesen Sie bitte auf Seite 13 weiter!

Jakobswege – östlich und westlich der Oder

Dieses Projekt der EUROPA-UNIVERSITÄT VIADRINA FRANKFURT (ODER) hat sich zur Aufgabe gemacht, die historischen Strecken des Jakobsweges in Teilen Brandenburgs, Sachsen, Sachsen-Anhalts und Westpolen zu erforschen und wieder zu beleben.

Die Strecke Berlin – Leipzig wurde am 4. Juli 2009 in Form einer öffentlichen Tageswanderung von Saarmund nach Beelitz in Saarmund symbolisch eröffnet. Eine musikalisch umrahmte Pilgerandacht in der Saarmunder Dorfkirche mit der Pfarrerin *Almut Gaedt* sowie die Erläuterungen von *Professor Dr. Dr. W.-E. Failing* und Frau *Magdalene Grahl* zur historischen Bedeutung des Pilgers und zur Geschichte von Saarmund stimmten die Pilger auf die Wanderung nach Beelitz ein.

Was bedeutet der Name „Jakobsweg“?

In einer Urkunde aus dem Jahre 1047 wird die hochmittelalterliche nordspanische Hauptverkehrsachse, die von den Pyrenäen zum Jakobsgab in Galicien reicht und dabei die Königstädte Jaca, Pamplona, Estella, Burgos und León miteinander verbindet, als „Weg, der seit alten Zeiten von Pilgern des hl. *Jakobus* und *Peter* und *Paul* begangen“ werden, bezeichnet. Es ist der Jakobsweg (span. Camino de Santiago) zum Grab des Apostels Jakobus in Santiago de Compostela in Spanien. Aber ebenso wird heute der Begriff Jakobsweg auch für zahlreiche andere historisch nachgewiesene Routen in Europa verwendet.

Zur Jakobuslegende

„Der Name bezieht sich auf den Apostel *Jakobus den Älteren*. Dieser war zusammen mit seinem Bruder einer der zwölf Apostel Jesu Christi. Die in zahlreichen Entwicklungsschritten zwischen dem 7. und 13. Jahrhundert ausgebildete Legende enthält sechs große Themenbereiche, angefangen von der Schilderung einer Missionstätigkeit des Apostels auf der iberischen Halbinsel, die Translation des heiligen Leichnams im Anschluss an die biblisch überlieferte Hinrichtung des Apostels in Jerusalem durch König *Herodes Agrippa I* im Jahr 44 und die Errichtung eines Grabmals, die Wiederauffindung des Grabes zu Beginn des 9. Jahrhunderts unter Bischof *Theodomir von Iria Flavia*, das hilfreiche Eingreifen des Apostels in ausweglos erscheinenden Situationen bei Kämpfen gegen die Araber, die Befreiung des Jakobsweges von den Mauren durch Kaiser *Karl den Großen* und *Wander*; die der Apostel an Pilgern auf dem Weg zum heiligen Ort bewirkt hat.

Auf die Frage, wo der Jakobsweg beginne, erhält man in Spanien

die Antwort: „*El camino comienza en su casa*“ (Der Weg beginnt in Ihrem Haus). Diese Idee löste im Mittelalter diese Volksbewegung, einen Aufbruch, aus. Überall unterwegs entstanden zahlreiche Einrichtungen für die Betreuung und Begleitung der Pilger: Klöster, Stifte, Herbergen, Hospitäler, Gasthäuser und Kirchen. Das spätmittelalterliche Wegenetz, das zu Beginn des 14. Jahrhunderts ausgebildet war, hat sich bis zum Beginn der Anlegung von Poststraßen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts kaum verändert.“ **Annett Böhm**

(Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Jakobsweg>)



Die Pilger

Foto: Böhm

Fortsetzung von Seite 12

diesen Burgen, deren Erbauer unbekannt sind, ist wenig mehr als ihre Namen übriggeblieben. An der Stelle der Saarmunder Burg fand man nur mittelalterliche Scherben. Auch sonst meldet die Geschichte nicht viel von Saarmund. Das Landbuch Karls IV. (1375) nennt es als Städtchen. 1398 wurde es von den Meißnern eingenommen, 1407 von den Quitzows „sehr beschädigt“. Im Dreißigjährigen Kriege entging die allezeit ungeschützte Stadt besonderen Drangsalierungen, wenn auch 1631 „bey Sarmundt herum“ versprengtes schwedisches Kriegsvolk sein mutwilliges Wesen trieb. Das Städtchen hatte niemals Mauer und Tore, ebenso wenig ein Rathaus. Ueberhaupt fehlen bauliche und sonstige Altertümer.

Saarwein und Saarkrebse...

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde der Ort mehrmals durch große Brände heimgesucht. Damals besaß Saarmund ein Rentamt und verwaltete zeitweise fast 20 Dörfer, übte auch die Gerichtsbarkeit aus. An der ehemals wichtigen Heerstraße von Berlin nach Sachsen gelegen, war es auch Hauptzollamt. Die Südhänge der Zaucheberge bei Saarmund waren von Weinber-

gen bedeckt. Noch im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts ergaben die drei zum Amt gehörigen Weinberge durchschnittlich 120 Tonnen. Berühmter aber als der märkische Saarkrebs waren die schmackhaften Saarkrebse, „auch die großen Alande, die noch angenehmer sind als Zander“.

...und immer wieder Feuersnot

Die Zeit spann allmählich das Städtchen ein. Nach Erbauung der Chaussee von Berlin über Potsdam (1790) verödete die frühere Poststraße, der Verkehr ging zurück. 1800 zählte Saarmund weniger Einwohner als 50 Jahre vorher. Auch der Weinbau schief langsam ein. 1822 weckte die von dem Potsdamer *Busse* gegründete Tuchfabrik wieder einiges Leben; die Saarmunder Erzeugnisse gingen bis ins Ausland. Im Erwerbsleben des Städtchens hatte lange Weinbau die erste Rolle gespielt. Dann erst folgten Ackerbau, Viehzucht, Bier- und Weinausschank (es wurde bemerkenswert viel getrunken), Hirsebau. Die Mülerei, ehemals durch eine Wassermühle und eine Windmühle vertreten, ist ebenso restlos verschwunden wie Weinbau, Tuchfabrikation, Hirsebau. 1840 vernichtete eine nächtliche Feuersbrunst 29 teilweise mit Stroh gedeckte Bürgerhäuser, die Kirche und die Schule. Neun Jahre lang gingen die Saar-

munder nach Philippsthal in den Betsaal, bis ihre Kirche wieder aufgebaut war.

Um 1860 ein stiller Ort

1859 verschwand das alte Weinmeisterhaus. Gewissermaßen durch Überrumpelung verlor Saarmund seine Stadtrechte und ist seit 1862 Marktflecken. Hat sich auch die Einwohnerzahl auf etwa 800 vermehrt, so ist Saarmund noch heute ein stiller Ort, eingebettet in die Wiesenründe der Nuthe, die ihren Einsamkeitszauber über die weite Niederung breitet. Mit sicheren Strichen skizziert Fontane dieses Nuthetal: „Tiefe Stille, nur Wasser und Wiese, kein Floß, kein Kahn, nichts Lebendes, nichts als das weiße Gewölk das, langsam ziehend, dem langsamen Zuge des Wassers folgt.“ Hie und da freilich hat auch die Nuthe stärkeres Gefälle und erkennbare Strömung. Dadurch wird aber der Frieden der Landschaft nicht berührt. Wer sich eine besondere Augenweide bereiten will, der besteige Saarmunder Berge. Die Mühe macht sich durch einen überraschend schönen Ausblick belohnt. Den Namen trug der **Galgenberg** (95 Meter) mit Recht. (Er heißt heute Eichberg.) Aus der düsteren Chronik seien nur zwei Fälle erwähnt. 1648 wurde dort ein Dieb gehängt, 1819 ein Mörder gerädert.

Wird fortgesetzt

„Für Führer, Volk und Vaterland...“

Zum Beginn des Zweiten Weltkriegs vor 70 Jahren

Als Hitler am 1. September 1939 gegen 10 Uhr den Mitgliedern des Deutschen Reichstags und dem deutschen Volk über die „Goebbels-schnauzen“* belfernd mitteilt, dass seit 5.45 Uhr zurückgeschossen und damit der Krieg ausgelöst wurde, sagt er gleich doppelt die Unwahrheit. Bereits um 4.45 Uhr hatte der deutsche Angriff auf Polen ohne jegliche Kriegserklärung begonnen. Und von polnischer Seite aus hatte kein Angriff auf deutsches Territorium stattgefunden. Der sogenannte Überfall auf den deutschen Rundfunksender Gleiwitz am 31. August 1939, 21 Uhr, war von Männern einer SS-Spezialeinheit in polnischen Uniformen durchgeführt worden. Gepröbt hatten sie ihn bis ins letzte Detail hinein wochenlang auf dem Gelände der ehemaligen Reichsschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) bei Bernau.

Wer aber in Deutschland die Geschichte aufmerksam verfolgt hatte und die Gegenwart interessiert zur Kenntnis nahm, wusste: Der Krieg war von langer Hand vorbereitet. Das Deutsche Reich, das 1914 angetreten war, eine Neuaufteilung der Welt zu erreichen, hatte eine bittere Niederlage hinnehmen müssen. Und der von den Siegern übergestülpte Vertrag von Versailles war nicht dazu angetan, den Frieden in Europa auf Dauer zu sichern. Von „Schandvertrag“ und „Revanche“ war im Deutschland der 20-er Jahre viel zu hören und zu lesen. Das Ende des Ersten Weltkriegs war quasi zugleich die Zeugungsstunde für den Zweiten.

Und spätestens im August 1939 muss auch vielen Potsdamern klar gewesen sein, dass Hitlers Friedensbetuerungen Lug und Trug waren.

Auch die „Potsdamer Tageszeitung“ machte mobil. So titelte sie beispielsweise am 10. August „Polnisches Blatt fordert Deutschlands Zerstörung“, am 16. August „Polnischer Soldat feuerte auf Danziger Grenzbeamte“, am 23. August „Volksdeutsche Familie von Aufständischen niedergemetzelt“ und schließlich am 31. August „Polen will den Krieg erzwingen“.

Doch nicht nur die „Potsdamer Tageszeitung“ bereitete den Krieg vor. Bereits am 26. August wird in die Städtische Oberschule (heute Humboldt-Gymnasium) ein Landeschützenbataillon eingewiesen und am 29. August ordnet der

Ufa-Vorstand an, dass der gerade fertig gestellte Marika-Rökk-Film „Hallo Janine“ und weitere Produktionen mit polnischen Untertiteln zu versehen sind.

Von langer Hand vorbereitet waren auch Gesetze und Verordnungen, die das Leben der Deutschen während des Krieges einschneidend regeln und jede Form des Widerstands ersticken sollten. So stammt z.B. die „Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen“ bereits vom 1. September. In ihr heißt es: „Das absichtliche Abhören ausländischer Sender ist verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Zuchthaus bestraft. In leichteren Fällen kann auf Gefängnis erkannt werden. [...] Wer Nachrichten ausländischer Sender, die geeignet sind, die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu gefährden, vorsätzlich verbreitet, wird mit Zuchthaus, in besonders schweren Fällen mit dem Tod bestraft...“ Das traf beispielsweise den Potsdamer Historiker Dr. Karl-Heinrich Schäfer, der wegen Hörens von „Feindsendern“ zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und schließlich im Konzentrationslager Sachsenhausen ums Leben kam.

Auch in Potsdam müssen entsprechende zivile Kriegsvorbereitungen schon getroffen gewesen sein. Am 1. September 1939 bereits erscheint in der „Potsdamer Tageszeitung“ der „Aufruf an alle Frauen Potsdams!“ Die Kreisfrauenschaftsleiterin, G. Jahns, erklärt: „Die unverbrüchliche Treue zum Führer und der rückhaltlose Einsatz für Großdeutschland legen jedem einzelnen eine ganz besonders heilige Verpflichtung zur Bewährung auf.“ Und dann fordert sie: „Der Ruf ergeht deshalb auch an alle arbeitswilligen und arbeitsfähigen Frauen Potsdams zur Mitarbeit in der Wirtschaft...“ Diesem ersten Aufruf, sich den Kriegsbedingungen unterzuordnen,

folgen im Verlauf des Krieges zahlreiche, die in ihren Forderungen noch drängender sind. Auf Grund des ersten Aufrufs melden sich bis zum



Der Führer spricht

4. September für den Bahndienst 167 Frauen, von denen 82 sofort eingesetzt werden.

Freilich war die Begeisterung der Potsdamer bei Ausbruch des Krieges nicht so überschwänglich wie seinerzeit bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs, doch aufmerksam lauschen sie den Verlautbarungen an den Lautsprechern in der Brandenburger Straße.

Und trotz aller Bedenklichkeiten – der große Krieg von 1914 bis 1918 war vielen noch allzu gut im Gedächtnis – glauben nicht nur die Potsdamer an einen schnellen Sieg. Namentlich viele Potsdamer waren sich bis zum 14. April 1945 sicher, dass ihrer Stadt nichts geschehen würde. Schließlich sei das englische Königshaus verwandtschaftlich eng mit dem Haus der Hohenzollern verbunden – und diese Verbindung schließe eine Zerstörung der Lieblingsstadt Wilhelms II. aus. Die Geschichte zeigt, dass sich die Potsdamer irrten.

Der Führer muß nun das Schwert sprechen lassen

Heute früh Gegenangriff unserer Wehrmacht

Heute früh Gegenangriff unserer Wehrmacht

Heute früh Gegenangriff unserer Wehrmacht

Die große Lüge



Tod für Führer und Vaterland

Schon am 1. September muss der erste Potsdamer sein Leben für die Ziele Hitlers lassen: „Für Führer und Vaterland“, wie es in der Traueranzeige heißt, „fiel am 1. September 1939 [...] im Alter von 22 Jahren mein einziger lieber Sohn [...] **Heinz Jekzentys**...“

Veröffentlicht die „Potsdamer Tageszeitung“ im September 1939 neun Todesanzeigen Gefallener, so steigt die Zahl – je nach Kriegslage – erheblich an. 1939 sind es insgesamt 24, 1940 bereits 122, 1941 steigt die Zahl wegen des beginnenden Krieges gegen die Sowjetunion auf 315, 1942 sind es 541, 1943 erhöht sich die Zahl auf 724, 1944 auf 1121 und 1945 (bis zum 14. April) auf 399. In summa veröffentlicht die „Potsdamer Tageszeitung“ während des Krieges 3246 Todesanzeigen für Gefallene.

Diese Zahl aber ist nicht gleichzusetzen mit den Potsdamer Kriegstoten. Aus mehreren Gründen. Einmal veröffentlichte nicht jede Familie eines Gefallenen eine Traueranzeige, da der Preis – je nach Größe der Anzeige – bis zu 80,- Reichsmark und mehr betrug und zum anderen durften pro Tag nur eine bestimmte Anzahl von Traueranzeigen Gefallener veröffentlicht werden. Hinzu kommt, dass – im Gegensatz zum Ersten Weltkrieg – nicht nur Militärs, sondern auch zahlreiche Zivilisten zu Tode kamen. Allein beim Bombenangriff auf Potsdam am 14. April 1945 kamen 3.578 Personen zu Tode. Doch erhebt sich die Frage, inwiefern diese Zahl tatsächlich exakt ist. So wurden z.B. am 10. April 1951 in den Kellerräumen der Ruine der ehemaligen Gaststätte „Königseck“ (heute Friedrich-Engels/Schlaatzstraße) die Überreste von sechs Menschen gefunden, die beim Bombenangriff auf Potsdam umgekommen waren.

Bis 1946 hinein findet der Leser Anzeigen wie diese vom 24. Dezember 1945 in „Der Märker“:

„Ein Kamerad brachte uns die unfassbare Nachricht, dass mein innig geliebter Mann, der glückliche Vater seines nie gesehenen Söhnchens, unser geliebter einzi-

ger Junge und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Rudolph Knitter

geb. am 26. Juni 1917

am 4. Februar 1945 seine lieben Augen im fernen Osten für immer schließen musste.

In tiefem Schmerz.

Ursula Knitter, geb. Heinelt und Söhnchen Wolfgang...

Potsdam, im Dezember 1945

Junkerstraße 76“

Hier gab es traurige Gewissheit. Wie viele Fälle der Vermissten aber blieben für immer ungewiss?

Fest steht, dass zwischen 1939 und 1945 die Einwohnerzahl von Potsdam um etwa 25.000 Personen sinkt. Dazu zählen auch die 87 Toten aus dem Potsdamer Ortsteil Bergholz-Rehbrücke (im Ersten Weltkrieg waren dort 34 Soldaten gefallen). Auf jeden Fall wird die Zahl der Potsdamer Toten des Ersten Weltkrieges (1.646) weit übertroffen.

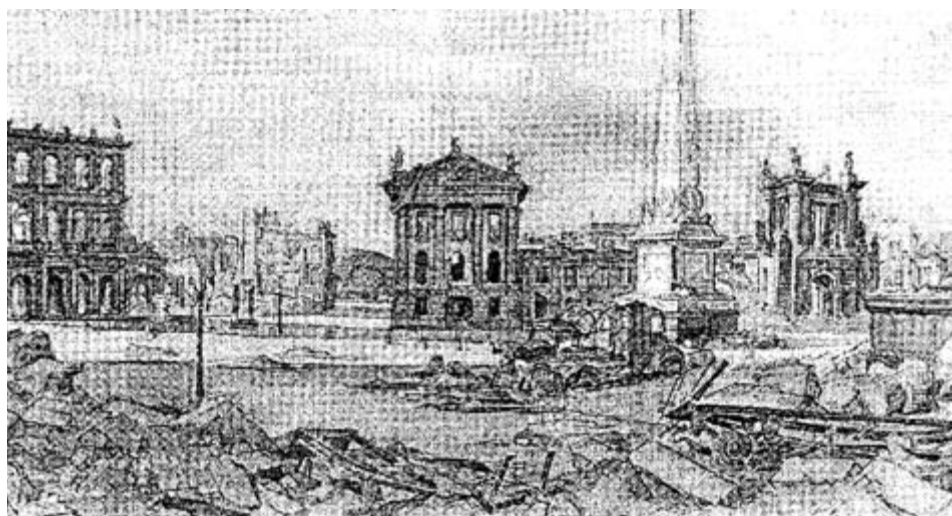
Für den Großteil der Potsdamer war das Kriegsende nicht „Befreiung vom Faschismus“, son-

dern „Zusammenbruch“. Und damit waren nicht nur die Trümmer gemeint (in Potsdam waren 856 Gebäude völlig, 248 teilweise und 3.301 leicht zerstört – im Potsdamer Ortsteil Bergholz-Rehbrücke waren zehn Gebäude zerstört bzw. beschädigt). Sie sahen das Ruinenfeld Deutschland zukunftslos ausgeschlossen aus der europäischen und internationalen Völkerfamilie.

Hitler, der sich eigens zu Beginn des Krieges einen feldgrauen Rock hatte schneiden lassen, versprach den Abgeordneten des Deutschen Reichstags in seiner Rede am 1. September 1939, dass er diesen Rock erst nach dem Sieg ausziehen oder „...das Ende nicht erleben...“ wolle. Der Potsdamer Heinz Jekzentys und mit ihm viele Millionen waren nicht gefragt worden, ob sie eine Uniform hatten tragen und für den Führer hatten kämpfen und sterben wollen.

Kurt Baller

* *Der Volksempfänger: Kleines, billiges Radio für alle*



Potsdam, Alter Markt 1945; Aquarell von Walter Bullert

Eine Straße in Bergholz-Rehbrücke trägt ihren Namen: Liselotte Herrmann (23. Juni 1909 – 20. Juni 1938)

Um es vorweg zu sagen: *Liselotte Herrmann* ist nicht vergessen, weder hier in Bergholz-Rehbrücke, noch anderswo. Am 14. März 2008 wurde für sie ein Stolperstein in der Hölderlinstraße in Stuttgart in das Pflaster eingelassen.

In gutbürgerlichen Verhältnissen aufgewachsen, nahm sie nach dem Abitur und einer Arbeit in einer chemischen Fabrik ihr Studium der Chemie und Biologie in Berlin und Stuttgart auf. Politisch links-demokratisch denkend, wurde sie 1931 Mitglied der KPD. 1933 unterzeichnete sie den „Aufruf zur Verteidigung demokratischer Rechte und Freiheiten an der Berliner Universität“ und wurde von der Alma Mater verwiesen. Von diesem Zeitpunkt an war sie illegal für die KPD tätig. Den Lebensunterhalt für sich und ihren 1934 geborenen Sohn *Walter* verdiente sie als Kindermädchen bzw. Schreibkraft.



Am 7. Dezember 1935 verhaftet, wurde sie bis zu ihrem Prozess am 12. Juni 1937 in Untersuchungshaft gehalten. Der 2. Senat des Volksgeschichtshofes in Stuttgart verurteilte sie wegen „Landesverrats und Vorbereitung zum Hochverrat“ zum Tode. Sie war die erste Frau, die von der NS-Justiz ihrer Gesinnung wegen mit einem solchen Urteil abgestraft wurde.

Lina Haag, eine Mitgefangene, erzählt:

„Die Gestapo ließ bei den Verhören ihr Kind im Nebenzimmer nach ihr rufen. Man sicherte ihr Begnadigung zu, wenn sie ihre Mitverurteilten verraten würde, während man im Nebenzimmer ihr Kind nach ihr rufen ließ. Dennoch schwieg sie...“

Bevor sie am 20. Juni 1938 in Berlin-Plötzensee hingerichtet wurde, schöpfte sie Kraft aus *Adalbert Stifters* „Nachsommer“. Sie hoffte, dass ihr

Sohn *Walter* in einer solch schönen Umwelt würde aufwachsen können. Und am 17. April 1938, in der Todeszelle, zitiert sie in einem Brief an ihre Eltern voller Dankbarkeit Worte Buddhas: „Wenn einer seine Mutter auf der einen Schulter und seinen Vater auf der anderen Schulter herumträgt und so hundert Jahre alt würde, so hat er damit immer noch nicht den Eltern Dank gezeigt und deren Wohltaten vergolten.“

Kurt Baller



Denkmal der Geschichte darf nicht dem Verfall geopfert werden – selbst eine rosa Schneefräse nicht

Landeskonservator, Ehrenamtliche und Politiker appellieren an die Öffentlichkeit

Seit die Lärmschutzwände entlang der Autobahn A115 nahe Kleinmachnow stehen, sieht man die rosa Schneefräse nicht mehr. Mancher hat sie unwissend belächelt. Ein Denkmal der deutschen Teilung droht jedoch mit dem fehlenden Blick verloren zu gehen. Dabei haben die Bewohner des Berliner Umlandes sehr intensiv mit der Mauer zwischen dem geteilten Deutschland leben müssen. Nun luden der brandenburgische Landeskonservator *Prof. Dr. Detlef Karg*, Politiker und der *Förderverein Checkpoint Bravo* im Mai zu einem Ortstermin ein, um Klarheit zu schaffen und zu vermitteln, dass auch Denkmale der jüngsten Vergangenheit erhalten bleiben müssen. **Das ehemalige Panzerdenkmal, der Kommandantenturm** an der ehemaligen Kontrollstelle **und die Stele**, die früher das Hoheitszeichen der DDR trug, **stellen in der Gesamtheit ein würdiges Gedenken an die deutsche Teilung dar.**

Eine rosa Schneefräse als Denkmal?

Grenzübergang Checkpoint Bravo, Drewitz/Dreilinden – fast 20 Jahre sind die letzten Grenzkontrollen her. Es war der wichtigste Kontrollpunkt für die Einwohner von Berlin-West um auf dem leidigen Transitweg durch die DDR zum *Checkpoint Alpha* bei Helmstedt oder in den Süden zu kommen. Auf einem Sockel neben der Autobahn stand ein sowjetischer T34-Panzer. Das Denkmal erinnerte an die Vereinigung der 1. Belorussischen Front mit Panzertruppen der 1. Ukrainischen Front und die Einnahme Berlin-Zehlendorfs am 25. April 1945. Damit war der Ring um Berlin kurz vor Ende des 2. Weltkrieges geschlossen. Es soll der erste hier nach Berlin durchgebrochene Panzer gewesen sein. „Ursprünglich stand das Denkmal seit Oktober 1945 in Berlin-Zehlendorf auf dem Mittelstreifen der Potsdamer Chaussee. Dane-

ben wurde nach dem 17. Juni 1953 eine Gedenkstätte eingerichtet. Seit 1950 war das Panzerdenkmal komplett mit einem Käfig eingehaust worden, um es vor Beschädigungen durch die West-Berliner zu schützen“, berichtet *Peter Boeger*, Vorsitzender des *Fördervereins Checkpoint Bravo e.V.* Im Oktober 1955 wurde es auf das Territorium der DDR umgesetzt. Neuer Standort war „die erste Kurve der alten Reichsautobahn“, südlich der Königsbrücke. 1969 wurde die neue Grenzübergangsstelle Drewitz gebaut. Die Autobahn musste anders verlaufen. Auf Beschluss des Präsidiums des Ministerrates der DDR wurde der Panzer auf einen neuen, geneigten Sockel nur 250 Meter südlicher, an den heutigen Standort gestellt. Hier konnte praktisch nichts mehr passieren: der neue Bereich war für DDR-Bürger ohne Sondergenehmigung nicht zu betreten. Wer aus dem Westen der Stadt kam, sah zuerst dem bedrohlichen Mündungsrohr des Panzers entgegen. Dann zeigte die Stele mit dem Hoheitszeichen der DDR an, wer hier Machthaber war, der Kommandantenturm der Kontrollstelle kam in Sicht. Es vermittelte den emotionsvollen Eindruck, „mit denen ist nicht zu spaßen“. „Für DDR-Bürger ist dieser Eindruck nicht nachzuempfinden“ denkt Prof. Karg. Das war mehr als nur eine Grenze. Hier prallten Nato und Warschauer Pakt aufeinander. Im Heimatverein Kleinmachnow e.V. sieht man das etwas anders. Es sei eine Auslegungsfrage, denn zurückversetzt in das Jahr 1945 sei ja der Panzer auf die Mitte Berlins gerichtet gewesen. Das hatte mit dem späteren Berlin-West noch nichts zu tun gehabt.

Neue Zeiten – neue Richtung

Nach der Wende drehten Mitbürger die Panzermündung aus der bedrohlich wirkenden Stellung zurück. Im Dezember 1990 war der Panzer

plötzlich weg. Die *Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland* (GSSD) hatten ihn abtransportiert, er könnte in einem belgisches Luftwaffenmuseum stehen, war zu hören. Dem leeren Sockel wurde im Juli 1991 der Denkmalstatus aberkannt. In einer Nacht- und Nebelaktion im März 1993 hat jedoch eine Gruppe brandenburgischer Künstler um *Eckhart Haisch* eine an der Autobahnabfahrt Drewitz gefundene, ausgerangierte Schneefräse russischer Bauart rosa gestrichen, die Reifen mit Beton gefüllt und das Gerät symbolisch auf dem leeren Sockel installiert. Erst später wurde bekannt, wer dahinter steckte. Haisch erfreute sich an der „bizarren, ungewöhnlichen Form, die in gleicher Weise ein Hingucker war wie der Panzer“. Allein das aggressive Moment fehlte, so erklärte er 2006 gegenüber den *Potsdamer Neuesten Nachrichten*. Die Künstler erinnerten damit zur Wendezeit an eine ähnliche Aktion während des Prager Frühlings. Auf dem Wenzelsplatz war ein **sowjetischer Panzer als Interpretation des Mottos „Schwerter zu Pflugscharen“ rosa angestrichen** worden. Die Worte stammen aus der Bibel. Es verdeutlichte in der Friedensbewegung der DDR der 80er Jahre das Bestreben, Völkerfrieden durch Abrüstung und Umbau der Rüstungsindustrie für zivile Zwecke erreichen zu wollen. Prof. Karg sieht den Symbolwert: „Man muss diesen Ort lesen können.“ Im Juli 1993 wurden Sockel und Schneefräse unter Schutz gestellt.

Sichtachsen für die Erinnerung wieder herstellen

In der DDR war das Denkmal gepflegt, Fahnenstangen erinnern noch heute an ein Plateau für „staatlich angeordnete Feierlichkeiten“. „Das war eine richtige Kultstätte“ vermittelt Dr. Jens Klocksins, Abgeordneter des Brandenburger Landtages. Heute ist der Sockel von Vandalis-



Ortstermin mit Dr. Peter Boeger, Vorsitzender von Checkpoint Bravo e.V., dem brandenburgischen Landeskonservator Prof. Dr. Detlef Karg und dem Landtagsabgeordneten Dr. Jens Klocksins. Sie wollen auf den drohenden Verfall des ehemaligen Panzerdenkmals an der A115 aufmerksam machen.

Foto: U. Kaupke



3. Oktober 1990: Bürger haben den Panzer zum 1. Tag der deutschen Einheit mit 50 Luftballons geschmückt und in großen, blauen Lettern an die Mauerreste geschrieben: „Danke Gorbi!“ Michail Gorbatschow war von 1985 bis 1991 Generalsekretär der KPdSU (ehem. Kommunistische Partei der Sowjetunion). Er hat wesentlichen Anteil am Zustandekommen der friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands. Foto: G. Käbelmann



3. August 1990 – Blick vom Panzerdenkmal am heutigen Standort in Richtung Kontrollpunkt Drewitz.

Foto: Landesarchiv/Thomas Platow



Das ursprünglich in Nikolassee stehende Panzerdenkmal mit einem Schutzgitter darüber. Von Ostberliner Arbeitern wird es hier am 11. Juni 1953 saniert.

Foto: Landesarchiv Berlin/ Gert Schütz

mussspuren und Kletterhilfen übersät. Ein Bergsteiger-Klub hat ihn zum Trainingsfelsen gemacht. Die Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH (BVVG) verwaltet die Flächen treuhänderisch für den Bund. Ausgesprochener Sanierungswille ist noch nicht wirklich zu vernehmen. Kleinmachnow wurde das Denkmal angeboten. Man hatte zwei Vorschläge: Mit einem Zuschuss des territorial zuständigen Kleinmachnows sanieren oder sanieren und an die Kommune verkaufen. Beides fiel bei den Gemeindevertretern durch.

Der jetzige Zustand ist des Gedenkens je-



Auch die Nachrichtenschaltanlage ist verwaist.

Fotos: Haenel

doch unwürdig. Die Schallschutzwände wie auch die Brücke über die Autobahn wurden ohne Rücksprache mit dem Denkmalschutzamt errichtet. Birken haben das Gelände erobert. „Auch wenn ich ein Freund des Baumes bin, müssen die alten, früher so angsteinflößenden Sichtverbindungen zu einem geschlossenen Denkmalbereich wieder hergestellt werden“, betont Klocksins, „das ist sonst Vergessen, die Geschichte wird zugedeckt.“ Die Schallschutzwände müssten transparent umgebaut werden. Der Bund muss seiner Verpflichtung endlich nachkommen und Verantwortung tragen. Der Landkreis hat finanzielle Beteiligung signalisiert. Es ist ein Punkt erreicht, an dem der Zustand von Sockel und Fräse bestandsgefährdend sind. „Eine Diskussion um eine Anerkennung des Denkmalstatus gibt es für mich nicht. Das ist politisch unverantwortlich. Ein Zeugnis unserer eigenen Geschichte geht uns und unseren Nachkommen sonst verloren“, so Karg. Er will sich für eine tragbare Lösung mit der Kommune an einen Tisch setzen. „Es geht hier um deutsche, eigentlich um Weltgeschichte. Daran kommt keiner vorbei“, vertritt er seine Meinung.

Der auf westlicher Seite ...

... gelegene ehemalige Grenzkontrollpunkt

Dreilinden der Alliierten, Checkpoint Bravo, ist bereits als Flächendenkmal ausgewiesen. Dazu gehören das Brückenbauwerk, das eigentliche Alliierten-Kontrollgebäude, die Raststätte Dreilinden, zwei Tankstellen, die Verplombungsrampen für den LKW-Verkehr sowie die auf dem Mittelstreifen der Autobahn stehende Bronzeplastik des Berliner Bären. Das Gebäudeensemble

symbolisiert auf markante Weise die besondere politische Situation West-Berlins in der Nachkriegszeit bis zur Wiedervereinigung.

Ute Kaupke



20 Jahre danach: Da steht er nun im Museum unter Plastikfolie und versteht die Welt nicht mehr – der Grenzer, der so manchem das Leben schwer gemacht hat.



Das Panzerdenkmal vermutlich zwischen 1954 und 1969 an der „ersten Kurve der alten Reichsautobahn“. Weitere Worte sind überflüssig. (Quelle konnte nicht ermittelt werden)



Foto: Kaupke

Markanter Punkt der früheren Kontrollstelle Dreilinden auf der Seite der DDR am 15. Mai 2009

Einfach himmlisch

Das Sommerfest der Kirchengemeinden Bergholz-Rehbrücke und Auferstehung

Die Sonne war über der Kita „Himmelszelt“ und dem Gemeindegarten nur zu ahnen, als am 28. Juni das Sommerfest mit dem Gottesdienst im Freien um 11 Uhr begann.

Nach der musikalischen Einstimmung durch das Posaunenensemble begrüßte Frau Pfarrerin *Türpe* die Gemeinde. Es folgte das erste gemeinsame Lied, das den Morgen in der Natur beschrieb: Es war ein Dank an den neuen Tag. Gottesspuren können wir im erwachenden Licht entdecken, im Gesang der Vögel und in den glitzernden Tautropfen des grünenden Grases. Ein besinnlicher Eintritt in den von Bäumen und Büschen begrenzten Kirchenraum.



Geburtstagsständen

Im weiteren Verlauf empfing dieser seine geistliche Atmosphäre durch den Aufbau des Altars, der durch Mädchen aus der Christenlehre vollzogen wurde. Andächtig verfolgte die Gemeinde wie nach und nach der blanke Tisch mit den vertrauten Insignien – Altardecke, Kreuz, Leuchter, Bibel und Blumenstrauß – geschmückt wurde. Die Mädchen begleiteten ihre Handlung mit erklärenden Worten.

Frau Pfarrerin *Türpe* erzählte dann die biblische Geschichte von *Jakob und Esau*, die im Streit lagen wegen des bösen Unrechts, das Jakob sei-

nem Bruder Esau angetan hatte. Frau *Bandholtz*, die Katechetin der Auferstehungsgemeinde, schlüpfte überzeugend in die Rolle des bedrängten Jakob, wodurch die Handlung den Kindern veranschaulicht wurde.

Herr Pfarrer *Seibt* vertiefte den Unrechtsbegriff und bezog ihn auf die Brandstiftung in der Kita seiner Gemeinde. Großen Kummer erlebten die Kinder, Erzieherinnen und Eltern durch den Brand, der alles vernichtete, was ihren Alltag bestimmte und erfüllte.

Letztendlich aber erfuhren Jakob in der biblischen Geschichte und auch die vom Brand Betroffenen Ermutigung durch Zuwendung: Die Feuerschädigten der Kita bekamen spontane Hilfe und Zuspruch durch ihre Umgebung. Dies ist ein Hoffnungszeichen für ein „Weitermachen“ und „Neubeginnen“.

Wie auch das Unglück aussieht, ob es uns zustoßt oder ob wir es selbst verschuldet haben, wir sind nicht allein mit unseren Ängsten und unserer Verzweiflung.



Die Geschichte von Jakob und Esau

Fotos: P. Breuer

Diese Botschaft regte zum Nachdenken an. Die Kollekte, die für die zerstörte Kita bestimmt war, und die übrigen Spenden zu dem Fest erbrachten einen Betrag von über 1000 Euro. Mittag und Nachmittag waren dem fröhlichen Spiel und den leiblichen Genüssen gewidmet. Im Gemeindegarten wurden die vielfältigen Spenden von der Erbsensuppe bis zum Eis angeboten. Man bezahlte nur mit einem freiwilligen Beitrag. An jedem Tisch standen unermüdliche Helfer. Die freiwillige Feuerwehr, schickte ihre eigenen Leute zum Austeilen der Suppe aus der

Gulaschkanone. Das Zubrot, die leckeren Kuchen von vielen fleißigen Bäckerinnen und Bäckern hergestellt, die warmen und kalten Getränke waren umfangreicher als bei der „Speisung der Fünftausend“. Auf dem Sommerfest war die Zahl der Gäste ca. 210 und davon mindestens 40 Kinder. Alles wurde von der Sonne begleitet, die die Wolken vertrieben hatte.

Die Stimmung war heiter. Die Kinder spielten und engagierten sich bei den Programmangeboten: Am Basteltisch konnte man selber aktiv sein oder lernen, wie schnell und gut man etwas herstellen kann. Viel Gelächter kam aus der Ecke, wo der „einarmige Bandit“ imitiert wurde. Gezieltes Werfen, Kräfte messen und Balancieren erprobten die Kinder mit Eifer. Für Erfolge gab es kleine Belohnungen. Die Eltern machten mit oder saßen entspannt am Rand, beobachteten das Treiben und unterhielten sich.

Dieses Zusammensein war überaus lebendig, nichts trübte das Hochgefühl, die Verantwortlichen schlenderten entspannt und lächelnd von Event zu Event.

Als Abschluss traten die Himmelszelt-Kinder auf, begannen mit einem Geburtstagslied für einen Jungen unter ihnen und bewegten sich anschließend fröhlich in einem Kreistanz. Eine Ehrung und Dank mit einem Lied, Blumen und einem Abschiedsgeschenk ging an die Köchin Frau *Hein*, die viele Jahre lang in der Kita das gute Essen bereitet hatte.

Dann kam der große Augenblick! Die „Wackelzahnkinder“ wurden verabschiedet. Die Leiterin der Kita sagte ihnen wie traurig es wird, wenn sie in Zukunft nicht mehr da sind. Für sie begänne jetzt aber ein spannender neuer Weg. Alle bekamen eine kleine Zuckertüte und ein Willkommensgeschenk von einem Fünftklässler der Schule, die sie besuchen werden.

Ein herzlicher Dank gebührt allen Verantwortlichen, allen engagierten Helfern und all denen, die durch ihre Spenden das Fest verschönert haben!

Helga Breuer



Zielwerfen



Erbsensuppe ausverkauft!



Balance halten ...

Schulanfang – auf der Schwelle zu einem neuen Lebensabschnitt

„Am Sonntag werden die Kinder, die in die Schule kommen, verabschiedet. Dann kommen sie nicht mehr wieder. Das ist ganz schön traurig. Aber bald komme ich selbst in die Schule, darauf freue ich mich schon sehr.“

So erzählte mir ein Junge im Morgenkreis der evangelischen Kita. Seine Worte machen deutlich, dass Schulanfang auf der einen Seite Abschied und auf der anderen Seite Neubeginn und Vorfreude bedeutet.

Nicht nur für die, die im Kindergarten zurückbleiben, vor allem für die frischgebackenen Schulkinder bedeutet der Schulanfang Abschied nehmen vom Altvertrauten: Von den ErzieherInnen, die man lieb gewonnen hat und an deren Schulter immer ein Platz zum Ausruhen oder Weinen war. Abschied von den Freundinnen und Freunden, mit denen man rund um die Uhr spielen konnte. Abschied von der Struktur des Kitaalltags mit seinen Essens-, Schlafens- und Spielzeiten.

Die Kinder sehen dem Schulanfang meist mit Neugier und Vorfreude entgegen. Wenn sie endlich die Schultüte in der Hand halten, sind sie stolz und wissen: Jetzt gehören auch sie zu den „Großen“, endlich „dürfen“ sie zur Schule gehen und lesen, schreiben und rechnen lernen. Der Schulalltag bringt viele Veränderungen und mit sich. Nicht nur die Uhren ticken in der Schule anders, auch die Lehrer und Lehrerinnen haben nicht so viel Zeit für die einzelnen Schü-

lerInnen. Würde im Kindergarten auf spielerische Art und Weise gelernt, werden Leistungen jetzt klar bewertet. Und wenn die Kinder nach Hause kommen, sind Hausaufgaben zu machen.

Mit dem Übertritt in die Schule wird den Kindern einiges mehr an Disziplin, Verantwortung und Selbständigkeit abverlangt. „Jetzt beginnt der Ernst des Lebens!“

Wir Älteren wissen, dass das nicht die einzige Schwelle in einen neuen Lebensabschnitt ist, die die Kinder übertreten müssen. Neue Lebensabschnitte werden noch viele auf sie zukommen: Der Übergang von der Kindheit zur Jugend, der Beginn der Berufstätigkeit, der Auszug aus dem Elternhaus. Die Entscheidung für einen Partner, eine Partnerin. Eine Trennung. Oder der Eintritt in die Rente. Und vieles mehr.

So unterschiedlich diese Übergänge sind, eines haben sie gemeinsam: Es geht immer um Abschied und Neubeginn.

Diese Übergänge sind nicht immer einfach, denn an neue Lebenssituationen muss der Mensch sich gewöhnen. Wichtig ist, dass

wir Menschen an diesen Übergängen in neue Lebenssituationen nicht alleine sind, sondern begleitet werden. Mit unseren Familien und mit unseren Freunden begehen wir deswegen diese nicht alltäglichen Ereignisse auf besondere Art und Weise: Wir feiern Hochzeit, Konfirmation oder Jugendweihe, wir stoßen auf unseren ersten Arbeitstag an oder feiern ein Fest, weil unser

Berufsleben zu Ende gegangen ist. Es gibt Geschenke, Glückwünsche, wohlmeinende Worte auf den Weg, gutes Essen, vielleicht Musik und Tanz, eben alles, was wichtig ist für einen besonderen Tag.

Für einen neuen Lebensabschnitt hoffen Christen auf die Begleitung Gottes und bitten um seinen Segen. Für die Schulanfänger und alle anderen, die sich auf welche Weise auch immer an einem Übergang zwischen Abschied und Neubeginn befinden, feiern wir am 6.9. um 11 Uhr einen familienfreundlichen Gottesdienst zum Schulbeginn in der Bergholzer Kirche. Alle sind herzlich dazu eingeladen.

Pfarrerin Carola Türpe



Abschied von den Wackelzahnkindern und Frau Hein, der langjährigen Köchin

Bergholz-Rehbrücke hat nun offiziell eine neue Pfarrerin

In einem Festgottesdienst in der Bergholzer Kirche wurde Pfarrerin *Carola Türpe* am 12. Juli 2009 in ihr Amt durch den Superintendenten des Kirchenkreises Potsdam und zugleich Pfarrer an der Friedenskirche Sanssouci, *Dr. Joachim Zehner*, eingeführt. Seit dem 1. Februar d. J. ist sie bereits die neue evangelische Pfarrerin in der Gemeinde Bergholz-Rehbrücke (s. auch D-NB 4/2009, S. 14). Nun ist sie nach einer Einführungsphase offiziell für die vier Pfarrgemeinden Auferstehung, Bergholz-Rehbrücke, Drewitz-Kirchsteigfeld und Stern zuständig. Der Gottesdienst fand im Beisein von Vertretern dieser Kirchengemeinden und von kommunalen Vertretern der Gemeinde Nutheetal sowie von den ortsansässigen Vereinen, Familienangehörigen und Studienkolleginnen der Pfarrerin *Carola Türpe* sowie ihrer Vorgängerin Frau *Barbara Luchmann*, statt. Mit vielen guten Wünschen und einem herzlichen Willkommen wurde sie in der Kirchengemeinde Bergholz-Rehbrücke begrüßt.

Annett Böhm

„Humor hilft heilen“ – Unser Lachwichteltag am 15. Mai

Lachen ist die beste Medizin und gerade für kranke Kinder besonders wichtig. Das wissen auch wir und haben deshalb an der von Milupa unterstützten Aktion der Stiftung „Humor hilft Heilen“ teilgenommen, bei der bundesweit Gelder gesammelt werden, um die Clownsbesuche auf Kinderstationen in Krankenhäusern überall in Deutschland zu finanzieren.

In Zusammenarbeit mit den Eltern haben wir Brote in unserem Lehmbackofen gebacken und am 15. Mai verkauft.

An dieser Stelle nochmal ein „DANKE“ an alle Eltern, die uns mit Brotteigmischungen, Teig kneten und Brote verkaufen tatkräftig unterstützten. Als lustige Lachwichtel verkleidet – mit T-Shirt und Clownsnase – sind die Kinder durch das Haus gezogen und haben mit „leckerem“, „knusprigem“ und „selbstgebackenem“ Brot für den guten Zweck geworben.

Am Ende waren alle der über 70 Brote verkauft. Zusammen mit den zusätzlichen Spendengeldern der Eltern ist ein Erlös von 245,50 Euro an die Stiftung übergeben worden.

M. Kurmann



Foto: Kita „Anne Frank“

Buntes Markttreiben am 4. Juli

Die Geschäftsleute waren zufrieden

Bei dem herrlichen Wetter am 4. Juli konnte ja nichts schief gehen. Schade ist es immer, wenn vieles mit großem Engagement vorbereitet wird und dann alles am schlechten Wetter scheitert. Wenn man an die Güsse des Juliendes denkt, dann kann man wirklich froh sein, alles gut über die Runden gebracht zu haben.

Es kamen zum Markttreiben am 4. Juli viele Besucher, die sich von den Angeboten der Geschäfte in der Gartenstadt Am Rehgraben überzeugen konnten.

Sehr schön die einheitlichen Bambus-Liegestühle, die vor jedem Geschäft zum Verweilen einluden. Das gab dem Ganzen einen geschlossenen Rahmen.

Interessante Angebote, wie das formvollendete Geschirr von Gucchi bei Modo di Vivere oder preisreduzierte gute Bekleidungsstücke und

vieles andere mehr.

Für Kinder gab es auch viel zu sehen und zu spielen. Wobei die Hüpfburg immer wieder der Renner ist. Toben ist nun mal das Schönste. Und sich bewegen soll ja gesund sein.

Witzig die Hundebär von Karin Heick mit Rezepten und selbstgemachten Leckerli für die vierbeinigen Freunde. Konnte man gut essen! Endlich mal etwas nicht so Übersüßtes, was den Tieren nur schadet.

Leider konnte der „Nuthe-Bote“ nur am Vormittag eine Stippvisite machen, da in Nudow das Dorffest brauste, auf dem die Redaktionsmitglieder mit einem Stand anwesend waren.

Es wäre schön, wenn zukünftig durch vorherige Absprachen solche Überschneidungen nicht vorkommen würden.

Erika Haenel



Minigolf bei Vodafone



Hüpfen bis zum Umfallen



Förderverein Groß und Klein...



... und natürlich die Feuerwehr



Clown Lulu



Bummeln



Guccini-Geschirr ...



... und Bademode



Hundebar ...



... und Haarchitekt



Relaxen

Kochen – Kochen – Kochen

Eine Reise nach Italien ...

... erwartete die ca. 20 Gäste der Kulinarischen Weltreise der Generationen am 26.6. im Mehr- generationenhaus. Unsere Reiseleiter waren Erika Haenel und Claudia Vetter, welche seit vielen Jahren regelmäßig in die Toskana fahren. Von dort brachten sie typisch toskanische Re- zepte mit, welche wir dann gemeinsam zuberei- teten. Auf der Speisekarte stand „Il Pinzimonio“

(eine Auswahl von rohem Gemüse), „Pappa al Pomodoro“ (Tomatensuppe mit Brot), „Pici mit Salsa Etruska“ (Toscanische Bauernnudeln mit Etrusker-Soße), „Pollo ai peperoni“ (Huhn an Paprikaschoten), „Pecorino spadellato con miele“ (Pecorino-Käse in der Pfanne mit Honig). Während des anschließenden Reiseberichtes mit vielen eindrucksvollen Fotos gab es noch et-

was Süßes „Torta al cioccolato con peperoni- ni“ (Schokotorte mit Chili). Vielen Dank noch mal an unsere beiden Gastgeberinnen, für die- sen interessanten und schmackhaften Abend. Nach den Sommerferien werden die nächsten Kulinarischen Weltreisen weiter gehen. Termine und Reiseziele werden noch bekannt gegeben.

„Die Brücke“ e.V.



Toskanische Landschaft



Die einfachen Dinge des Lebens



Der italienische „Stiefel“ von Norden gesehen



Il pinzimonio – in Vorbereitung



Impressionen einer Kulturlandschaft in Bildern



Anscheinend schmeckt es

Fotos: Brücke

Guter Heinrich und Gemeine Wasserkresse treffen sich im Kochtopf



Fotos: Kaupke, Abbildungen: Wildkräuter/Wikipedia



Kochen mit Wildkräutern im Oxhoft mit Matthias Hamisch. Siehe Beitrag Bergholz-Rehrücker Pflanzenwelt erlebbar gemacht auf Seite 28

Bankgründung auf ‚Rehbrückisch‘: „Wir sind für unsere Best-Bank, keine Bad-Bank“

Eine lange Eichenbank steht seit dem 26. Juni am Panoramaweg auf Höhe „Am Ausblick“. Mit Prosecco wurde sie eingeweiht. Der Bergholzer Kunsttischler *Eberhard Kyntschl* hat sie aus 30 Jahre altem, gut abgelagertem Eichenholz gebaut. 2,50 Meter lang ist sie. „Länger war das Holz nicht. Ich wollte sie so groß wie möglich machen“, sagt er lachend. Das Holz kauften die Mitglieder der „ProseccoLine“, die Arbeitsleistung spendete der Kunsttischler. Ein drei Jahre alter Wunsch ging in Erfüllung. In aufgekratzter Stimmung wurde die Bank der Allgemeinheit nun übergeben.



Wer ist ProseccoLine?

Zum *Fest der Sinne* im September 2006 trank man, eng gedrängt, im Feinkostgeschäft *Modo di Vivere* Prosecco. Es wurde diskutiert und plötzlich beschloss man, sich locker als „Zweckgemeinschaft“ zusammenzuschließen. „Prosecco-Line“ war gegründet. *Bernd Ritsche* warb für Bänke am Panoramaweg. Der Weg ist schön, aber nicht nur die ältere Generation

würde gern Ruhepausen einlegen, in die Natur am Rande des Landschaftsschutzgebietes lauschen. Lange waren keine Sitzgelegenheiten da. Was tun? Selbst ist der Mensch – er sammelt.

Im Mai 2007 wurde die erste Bank für den Panoramaweg gestiftet. Ende September 2007 war Kassensturz. 600 Euro waren in der Sammelbox bei den diversen Treffen zusammengekommen. Ein fröhliches Motto hatte man sich auch gewählt: „Ein Prosecco verhilft immer wieder zur Harmonie“. Es öffnete wohlwollend die Geldbörsen für den guten (auch eigennützigen) Zweck. *Werner Wienert* hält das Erreichte für ihre Antwort auf den globalen Bankencrash: „Unsere neue Bank ist die Best-Bank“ meint er. Die Bank muss ja nicht gleich in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen werden, hieß es übermütig. *Ute Bruckmann* träumt aber noch weiter: Am besten soll hier für späteren Schatten eine Kastanie gepflanzt werden! Also kommt die Sam-

melbüchse im Feinkostladen *Modo di Vivere* zu den Treffen wieder auf den Tisch?

„Wir erheben kein Copyright auf diese Idee, unsere Bankgesellschaft darf nachgeahmt werden. Es können die ulkigsten Bänke aufgestellt werden“ meint *Werner Wienert*, „denn der Panoramaweg ist lang!“

Wütend sind die Spender darüber, dass Schmutzfinken ihre „unegalenen Pfoten“ nicht von gemeinnützigen Dingen lassen können. Bereits eine Stunde, nachdem *Eberhard Kyntschl* die Bank gestrichen hatte, waren *Eddingschmierereien* darauf verewigt. Der Bund der Banker ist sauer.

Ute Kaupke



Foto: Kaupke

Landrat Blasig: „Wir schlagen hier viele Fliegen mit einer Klappe!“

Jetzt haben es die Nuthetaler schwarz auf weiß: Die Sanierung der Alten Schule kann weitergehen. Landrat *Wolfgang Blasig* brachte den Bescheid über 75.000 Euro Fördermittel aus dem vom Landkreis Potsdam-Mittelmark aufgelegten Fonds für Mehrgenerationenhäuser persönlich vorbei. Die Summe wird von der Kommune für die in ihrem Besitz befindliche Immobilie in gleicher Höhe kofinanziert. Bisher flossen rund 60.000 Euro von Kommune und Kreis in das Vorhaben.

2006 war mit der Gründung des Fördervereins Begegnungshaus der Generationen Nuthetal e.V. der Start gegeben. Auf 50 Mitglieder ist der Verein angewachsen, der am Aktionsprogramm „Mehrgenerationenhäuser“ des Bundes teilnimmt. Auch der Jugendklub „Die Brücke“ e.V. hat hier seinen Sitz. Sanierung, aktive Vereinsarbeit und öffentliche Veranstaltungen in wachsender Zahl fordern ein gutes Management. Donnerstags treffen sich die freiwilligen Bauhelfer unermüdlich zum Einsatz. Von den seit Sanierungsstart geleisteten 4500 Stunden wurden allein im ersten Halbjahr bereits 1350 erbracht. In 1000 Stunden wurden die Holzfenster

aufgearbeitet, die vier bis fünf Farbschichten trugen, berichtet der koordinierende Bauleiter und Vorstandsmitglied *Wilfried Jahnke*. Aber



Dr. Elvira Schmidt, Vorsitzende des Fördervereins Begegnungshaus der Generationen Nuthetal mit dem Fördermittelbescheid

Foto: Kaupke

nicht alles ist in Eigenleistung zu schaffen.

Im August soll der Bereich des Jugendklubs im Obergeschoss zum überwiegenden Teil fertiggestellt sein. Glaswände sollen Transparenz und Licht unters Dach bringen. Es gewährt den Kontrast zwischen Altem und Moderne, berichtet er. Eingangsbereich und Treppenhaus des unter Denkmalschutz stehenden Hauses, Versorgungsstränge sowie 108 Quadratmeter Nutzfläche sind bereits fertiggestellt, Brandschutz- und sicherheitstechnische Maßnahmen erfüllt. Derzeit wird an der Trockenlegung und Isolierung der Kellerräume gearbeitet. Über 100 Quadratmeter Nutzfläche warten noch auf den Ausbau, ein zweiter Rettungsweg muss errichtet, Dach- und Fassadensanierung vollendet werden.

„Wir schlagen hier viele Fliegen mit einer Klappe“ meint Landrat Blasig und denkt an die vielschichtige Nutzung durch mehrere Generationen schon während der laufenden Sanierung. Er plädiert dafür, die Erfahrungen solcher guten Projekte weiterzutragen. Die Nuthetaler seien „Eisbrecher“ für andere Orte, wo ähnliche Projekte versucht werden sollten.

teKe

Mittelmärkische Seniorenpolitik spielt Vorreiterrolle

Aufruf zur Unterstützung schwerbehinderter Waisen in Gornitz

Unter dem Motto „Sozial gesichert, aktiv leben – heute und morgen“ trafen sich Vertreter aktiver Seniorenbeiräte im Juni im Rahmen der „16. Brandenburgischen Seniorenwoche“ in Saarmund. Mit dem Kreissenientag will die ältere Generation des Landkreises Potsdam-Mittelmark alljährlich auf sich aufmerksam machen. Seniorenpolitik sei „gelebtes Leben“ so Kreistagsabgeordneter *Gerhard Enser*, der es als Vorteil der Alten ansieht, Vorbild sein zu dürfen. Senioren seien Teil der Gesellschaft und wollen auch so gesehen werden. Soziale Gerechtigkeit unter den Generationen wollen sie erleben, das funktioniert im Kleinen, aber nicht so im Großen. Der „Generationenvertrag“ darf nicht aufgelöst werden. Es gehe um Sicherheit, Abbau von Kinderarmut und die Zahl der von Sozialhilfe abhängigen Familien. Kinder sollen sorgloser aufwachsen können. Aktuelles Beispiel generationenübergreifender Arbeit war die kulturelle Umrahmung des Tages durch Bergholz-Rehrbrücker Hortkinder und die der durchweg älteren Jahrgänge des Rehrbrücker Vereins der „Zumselinen“.

Seniorenbeiräte fest installieren

Max Bauer, Vorsitzender des Kreissenientages Potsdam-Mittelmark, hofft auf die Neu-

gründung noch weiterer Seniorenbeiräte in den Kommunen, um die Interessen dieser wachsenden Bevölkerungsgruppe vielerorts zu stärken. *Inge Gerlach* vom Landesseniorenrat Brandenburg e.V. begrüßte dabei, dass die neue Kommunalverfassung die Chance gewährt, Seniorenbeiräte als Interessenvertretung in den Kommunen zu etablieren. Enser hält die Regelungen für zu weich, denn nur wenige Kommunen haben diese freiwillige Chance genutzt, ihre Hauptsatzungen entsprechend zu verfassen. „Der politische Wille muss da sein. Wir wollen die rechtliche Legitimation“, appelliert er, denn die Altersgruppe wüchse rasant. Potsdam-Mittelmark sei dabei auf gutem Weg, weiß Gerlach, denn der Kreis war Vorbild für die Aufnahme des Passus in die Kommunalverfassung. Vor der Kommunalwahl war es schwer, Beiräte zu etablieren. Trotzdem existierten im Land Brandenburg bereits 160 ihrer Art mit 1950 ehrenamtlichen Mitarbeitern. Enser fürchtet mit der schwammigen Regelung ein Wegbrechen dieser Gremien. Er will sich dafür einsetzen, „das eine oder andere im Kreis locker zu machen“, aber „es gibt noch viel zu tun.“ Immerhin wurde erneut ein Förderprogramm für Mehrgenerationenhäuser im Kreis aufgelegt. Für oft langjährig gezeigtes Engagement in den

Beiräten ehrte indes Bauer an diesem Tag *Marianne Gärtner* und *Egon Mücke* (Nuthetal), *Monika Brecht* (Michendorf), *Charlotte Andrés* (Belzig), *Barbara Borsutzky* (Borkheide) und *Elisabeth Sauermann* (Beelitz).

Hilfe für würdevolles Leben Strahlengeschädigter

In der ausklingenden Seniorenwoche wollte der Landesseniorenrat traditionell ein ausgewähltes Solidaritätsprojekt unterstützen. So berichtet Gerlach von dem mit internationaler Hilfe im Bau befindlichen ersten Behindertendorf in Gornitz, 60 Kilometer von Tschernobyl. Die oft schwerbehinderten jugendlichen Waisen, Opfer der Reaktorkatastrophe vor 21 Jahren, haben nach dem Kinderheim nur eine Alternative: Wechsel in das Altenheim. Für ihre menschenwürdige Unterbringung wird auch ein Haus „Brandenburg“ errichtet. Für die Fertigstellung fehlen der Initiativgruppe aus Brandenburg/Havel noch 40.000 Euro.

Ute Kaupke

Info zum Spendenprojekt unter www.kerstin-huch.de

Spendeneinzahlungen möglich beim Bundesverband der Volkssolidarität e.V.

Konto 800, Bankleitzahl 100 20 500 bei der Bank für Sozialwirtschaft AG Berlin, Verwendungszweck: Behindertendorf Gornitz



Adelheid, Adelheid, schenk mir einen Gartenzweig



Ausgezeichnet: Egon Mücke...



... und Marianne Gärtner

Fotos: Kaupke

Förderung und Unterstützung von Projekten durch den Seniorenbeirat Nuthetal

Angeregt durch zwei Artikel im „Nuthetal-Boten“ vom Juli 2009 „Alt wie ein Baum ...“ von Dr. J. Sachs und „Deutscher Seniorentag 2009 in Leipzig“, in dem über das Projekt „Kulinarische Weltreise der Generationen“ berichtet wird, möchte ich folgendes bemerken:

Seit 2008 unterstützt der Seniorenbeirat Nuthetal, Projekte zu generationsübergreifender Arbeit in der Gemeinde. Im vergangenen Jahr waren es insgesamt 15 Projekte mit einer Gesamtförderungssumme von 1440 Euro. Dazu gehören zum Beispiel die Projekte *Panoramaweg I. und II. Teil* mit einer Summe von 450 Euro, *kulinarische Weltreise* mit 100 Euro oder auch *Vogel-, Kräuter- und Pilzwanderung* mit zusammen 280 Euro. Es lassen sich auch weitere Projekte namentlich aufzählen und mit Förderbeträgen belegen.

Im I. Halbjahr 2009 wurden schon 5 Projekte

gefördert, unterstützt und bereits abgerechnet. Dabei handelt es sich um eine Summe von 386 Euro. Hierin sind wieder bewährte Projekte wie *kulinarische Weltreise*, *Baum- und Vogelexkursion*, *Händel-Soiree* und *Literaturcafénachmittag* enthalten.

Für das II. Halbjahr liegen dem Seniorenbeirat Nuthetal insgesamt 4 Anträge mit einer Summe von 280 Euro vor.

Alle Anträge wurden durch den Vorsitzenden in den öffentlichen Vorstandssitzungen vorgestellt, so auch auf der am 3. Juli in Fahlhorst, diskutiert und befürwortet.

Mit diesem Votum konnte ich sie der Mitgliederversammlung des Kreissenientages vorlegen und auch hier gab es keine Einwände und alle Anträge wurden wiederum bestätigt. Nun fehlt nur noch der Segen und das bewilligte Geld vom Landratsamt Potsdam-Mittelmark und wie-

der können gute und bewährte Projekte wie *Kulinarische Weltreise*, *Pilzwanderung* oder *Panoramaweg* fortgesetzt werden und so das Miteinander zwischen Jung und Alt wachsen und gedeihen. Es ist mir ein Bedürfnis, das den Lesern des „Nuthetal-Boten“ einmal bekannt zu machen.

Noch erwähnt werden soll, dass bereits vom künftigen Ortsverein Nudow ein Antrag auf Unterstützung und Förderung für ein generationsübergreifendes Projekt für das Jahr 2010 vorliegt.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, falls Ihr Verein oder Ihre Organisation ein förderwürdiges Projekt zu generationsübergreifender Arbeit hat, setzen Sie sich mit uns in Verbindung. Wir beraten darüber und unterstützen eine eventuelle Förderung im Rahmen unserer Möglichkeiten.

**Egon Mücke, Vorsitzender
Seniorenbeirat Nuthetal**



Theaterabend am 1. Juli im Gasthof Nudow – „Die Erziehung der Engel“ von Esther Vilar



650 JAHRE
NUDOW
Festwoche: 27. Juli
2009
KIRCHENGASSE 2
JAHRE

Ausstellungen:
von Jutta Stihl, reisen
im ehemaligen
... und Flohmarkt

Nudow hat gefeiert

Eine rundum gelungene Woche war das in Nudow. Wer hingegangen ist, konnte erleben, wie ein ganzes Dorf mit Lust und Liebe dieses Fest gestaltet hat. Man könnte ein ganzes Bilderbuch machen, aber auch unsere Fotos geben vielleicht einen Eindruck von der Vielfältigkeit des Geschehens. Übrigens sehr zu empfehlen im Nachhinein: Die Broschüre „Nudow – Geschichte und Geschichten zum 650-jährigen Dorfjubiläum 1359–2009, verfasst von Monika Fürstenberg, gestaltet von Kerrin Hamann, beide aus Nudow. el



27.6. auf dem Festplatz angekommen – Begrüßung und buntes Treiben

Die Reise nach Hause hat sich gelohnt!

Ein herzliches Dankeschön allen Mitwirkenden, Organisatoren und Helfern, die den Festumzug, die Ausstellungen und die Festwoche zum Doppeljubiläum in Nudow liebevoll vorbereitet und gestaltet. Wir kamen gern und haben alte Bekannte getroffen und viele Erinnerungen auffrischen können. Vor mehr als 20 Jahren, unsere Kinder waren noch klein, sind wir an die Küste gezogen, aber der Kontakt nach Nudow ist nicht abgerissen. Und so haben wir uns sehr gefreut, hier gewesen zu sein.
Brigitte und Paul Krause, Kröpelin



28.6. Festzug
mit dem Stifter

Vor ist das g

650 Jahre
mals ein kle
Ein Fest, wie
wesen,
Gemeinde,
ist alles dage
Der Umzug.

König, Lange Kerls, die Ausstellungen. Wie viel Arbeit steckte doch da drin. Man kann es nicht beschreiben.

Die vielen Menschen, die gekommen waren! Ein „Wahnsinn“ kann ich dazu nur sagen. Auch der Wettergott war uns gut gesinnt, er brachte uns keinen Regen. Ich kann das alles gar nicht beschreiben: Man muss es erlebt haben! Wir danken Gott für seinen Segen.

Elfriede Bittner





Links Malerei
rechts Dorfhistorie
in Schulhaus...
... im ganzen Dorf



27.6. Umzug: Alles war vertreten, was zum dörflichen Leben gehörte

Gottesdienst
und Jazz-Night



über
große Fest
Nudow, ehe-
lines Nest.
es nie dage-
Kirche, das
ewesen.
Besuch vom

War das ein Fest!

Unglaublich! Beeindruckend für mich war die Kooperation in allen Teilen des Festes. Alle konnten das Fest irgendwie genießen, weil die Planung und Durchführung auf vielen Schultern ruhte. Jeder hatte irgendwann in der Woche Zeit, einfach mitzufeiern. Alle, die mitangepackt haben, haben eine logistische Meisterleistung vollbracht – alles lief, wie am Schnürchen – vom Anfang, dem Festumzug – bis zum Ende, dem Kinder- und Dorffest... und wenn es irgendwo einen „Engpass“ gab, da sorgte, die in diesem Falle segensreiche Erfindung des Handys, für zeitnahe Lösung des Problems. Dankbar kann man auf diese wunderbaren Tage für Nudow und seine Gäste zurückschauen. Sie werden sicher noch lange in Erinnerung bleiben.

Thomas Engelhardt



Strahlender Sonnenschein auch am 4. Juli auf dem abschließenden Dorffest

Der Stifter der Kronkirche, Friedrich Wilhelm I., kam mit seinen langen Kerls und dem „Alten Dessauer (2.v.r.). Thomas Engelhardt zeigt die fehlende Krone von der Kanzel.



**Nudower
Festwoche**

Auf diesem Wege möchte ich allen, die die Festwoche in Nudow vorbereiteten und gestalteten und für alle Besucher zu einem unvergessenen Erlebnis machten, ein herzliches Dankeschön sagen. Es war schön, wieder „zu Hause“ zu sein.

Annett Böhm



Fotos: Haenel, Böhm, Kaupke

Brandschutzübung hautnah

Am Montag, dem 6. Juli, hat es bei uns in der Schule gebrannt. Keinem Schüler, Lehrer, Freizeitpädagogen und technischen Kräften unserer Grundschule ist etwas passiert. Zum Glück, denn es war nur unsere zweite Brandschutzübung im Schuljahr. Und trotzdem war alles ein bisschen anders als sonst!



Dicker Rauch quoll aus dem Keller und zügig begaben sich alle aus den Räumen zum Stellplatz vor der Turnhalle. Schnell war ein Löschzug der Feuerwehr bei uns auf dem Hof und zeigte uns allen, wie wichtig, aber auch wie verantwortungsvoll die Arbeit eines Feuerwehrmannes oder einer Feuerwehrfrau ist. Wie gefährlich ein Feuer und besonders der giftige Rauch für Menschen werden kann, hatten die Schülerinnen und Schüler vorher an zwei Schultagen in Unterrichtsstunden von den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr von Saarmund und Vertretern des Feuerwehrkreisverbandes Potsdam-Mittelmark erfahren.

Wie sich Brände ganz schnell im Haus ausbreiten können, wurde allen an einem Puppenhaus demonstriert. Wie gern toben wir mit Kissen-schlachten, ohne auf gefährliche Gegenstände

im Zimmer zu achten. Wie schnell kann dabei eine brennende Kerze umfallen und zu großen Bränden führen. Unsere Schüler erfuhren, dass der Umgang mit offenem Feuer Gefahr bedeuten kann. Und so mancher Schüler der 1. bis 3. Klasse hat nun gelernt, dass man nicht mit Feuerzeug, Streichhölzern und ähnlichem spielen darf! Bei den Größeren wurde mit Hilfe von Filmen das richtige Verhalten im Brandfall aufgefrischt. Hoffentlich sind solche Bemerkungen unserer Schüler wie: „Wie dumm sind die eigentlich, ihre Kippen im Papierkorb zu entsorgen“ sowie „eigentlich darf man das nicht, das weiß doch jedes Kind“ auf fruchtbaren Boden gefallen!

Unsere Brandschutzübung fand unter den Augen prominenter Besucher statt. So waren neben den Brandbekämpfern auch der Landrat unseres Landkreises Potsdam-Mittelmark, *Wolfgang Blasig*, und der Innenminister des Landes Brandenburg, *Jörg Schönbohm*, anwesend und überzeugten sich von der Einsatzbereitschaft der Wehren. Unsere Schüler erlebten den Einsatz ihrer Lehrer, Freizeitpädagogen und technischen Kräfte bei der Bekämpfung von Bränden hautnah. Jeder Lehrer und Mitarbeiter der Schule musste unter der strengen Aufsicht der Kinder und der Fachleute der Feuerwehr einen Brandherd löschen. So

lernten wir alle, was Wasser auf brennendem Fett anrichten kann, was geschieht, wenn der Computer in Flammen aufgeht oder wie durch Feuer Spraydosen explodieren.

Dieser Alarm zeigte uns, wie wichtig es ist, solche Übungen stets aufs Neue zu trainieren, damit unsere Kinder im Notfall den Anweisungen der betreuenden Lehrer und Erwachsenen schnell Folge leisten, dass sie in der Lage sind, sich entsprechend zu verhalten sowie zügig und zielgerichtet das Schulgebäude verlassen zu können. Alle haben an diesen Tagen gelernt, mein Lieblingsspielzeug kann ersetzt werden, aber mich gibt es nur ein einziges Mal und alle wären traurig, wenn mir bei einem Brand etwas passieren würde.

Danke allen Mitgliedern der Freiwilligen und Berufsfeuerwehren, die sich jeden Tag dafür einsetzen, dass unsere Kinder gesund und zufrieden lernen und spielen können.

Fotos und Text: Arno Hoffmann



Tanztradition in Saarmund

Unter dem Motto „Lasst uns tanzen, schaut mal her – Tanzen, das ist gar nicht schwer!“ fand am 17. Juni das 14. **Tanztreffen** der



Zum Abschluss wurde gemeinsam ein neuer Tanz einstudiert

Fotos: Arno Hoffmann/ Potsdam

Grund- und Förderschulen aus Potsdam und Potsdam-Mittelmark in der Grundschule Saarmund statt. Aufgeregt, neugierig und erwartungsvoll fanden sich 120 Tänzerinnen und Tänzer aus fünf Schulen ein.

So begrüßten die Gastgeber alte und vertraute Freunde und Mitstreiter aus der Förderschule Potsdam Am Nuthetal, der Weidenhof-Grundschule Potsdam/Schlautz, der Grundschule Michendorf, der Regenbogenschule Fahrland sowie aus der Grundschule Saarmund.

Ein herzliches Willkommen entboten alle Tänzer dem Sportkoordinator des Schulamtes Brandenburg, Herrn *Schreinert*, der sich erstmalig zu uns gesellte, um sich einen persönlichen Eindruck über dieses traditionelle Tanzfest zu verschaffen.

Mit lustigen Ankündigungen der Tanzgruppen führten *Lisa Greschuchna* und *Anja Soost* aus der gastgebenden Schule durch das vielgestaltige Programm. Unter den kritischen Augen vieler Erwachsener und unserer zwei Maskottchen „Olli“ und „Olivia“ – zwei knuddligen Plüschbären der Saarmunder Tänzer – zeigten alle, was sie tänzerisch so alles erlernt hatten.

Nicht alles kann hier genannt sein. Aber wenigstens einen Tanz jeder Schule wollen wir erwähnen!

So begeisterten uns die Tänzerinnen aus Fahrland mit einem „Regenbogenbändertanz“.

Lesen Sie auf Seite 27 weiter!

Jubilieren im Regenbogenland

In diesem Jahr besteht unser evangelischer Kindergarten „Regenbogenland“, 100 Jahre. In den Jahren 1909-2009 ist auch in unserer Kita viel passiert. Mit einer Festwoche begannen wir unser Jubiläum. Ein gemütlicher Abend, an dem ein Film aus dem Kindergartenleben von 1973 gezeigt wurde, war gut besucht und sehr unterhaltsam. Ein besonderes Highlight für die Kinder war am 17. Juni eine Vorführung mit dem Clown Pippolina. Ein Tag der offenen Tür rundete die Festwoche ab.

Mit einem großen Sommerfest am 20. Juni begingen wir unser 100-jähriges Jubiläum. Mit einem Gottesdienst um 14.30 Uhr und einem Programm der Kitakinder begann das Fest. Die Kinder hatten viel Spaß, die Arche Noah vorzuspielen. So wie Noahs Arche die große Flut

überstanden hat, hoffen wir, wird auch unsere Kita weiter kleine und große Probleme überstehen.

Auf dem Kitaspielplatz warteten schon viele Überraschungen auf die Kinder. Jeder konnte sich schminken lassen, es wurde gebastelt, wir konnten zusehen, wie am Spinnrad gesponnen wurde, wie eine Waschfrau Wäsche wusch – richtig mit Brett. Die Kinder durften auch probieren. War das anstrengend!! Mit einem leckeren Kuchenbüfett und knusprigen Bratwürsten war auch für das leibliche Wohl gesorgt.

Ein besonderer Höhepunkt war der Auftritt des Saarmunder Chores. Bei dem schönen Lied „Sonne scheint ins Land hinein“ durften die Kinder mitsingen. Das hat viel Spaß gemacht und war ein Genuss für die Ohren. Vielen Dank allen Sängern!

Unsere Tanzkinder führten mit Yvonne im Gemeinderaum vor, was sie schon alles können. So grazil, wie dort getanzt wurde, vermutet man so manches Talent in unseren Kindern. Ein weiterer unterhaltsamer Höhepunkt war das Märchenspiel der Eltern und Erzieherinnen in der Kirche. Passend zum Fest wurde Dornröschen aufgeführt.

Die schöne Prinzessin Dornröschen bekam sogar Szenenapplaus, als sie in ihrem Glitzerkleid die Bühne betrat. Unseren schauspielenden Erzieherinnen und Eltern ein dickes Dankeschön, ihr ward toll!



Fotos: Kluge

Als gemeinsamer Abschluss ließen wir um 18 Uhr 100 Luftballons steigen. An jedem Ballon war eine Karte mit unserer Kita darauf. Wie weit würden sie wohl fliegen? Inzwischen sind schon einige Karten zurückgekommen. Sie flogen ganz schön weit.

Als dann noch ein wunderschöner Regenbogen am Himmel erschien, waren sich alle einig: Das war ein schöner Tag! Ohne die vielen fleißigen Helfer wäre das Fest nicht so schön geworden. Wir bedanken uns bei all denen, bei unserem netten und engagierten Festkomitee, bei den Sponsoren und für all die Geschenke und die netten Worte. Dieses Fest wird allen noch lange in schöner Erinnerung bleiben.

Im Namen des Kita-Teams, Petra Kühne



Fortsetzung von Seite 26

Mit ihren farbenfrohen Kostümen entführte uns die Förderschule Potsdam Am Nuthetal mit einem Ausschnitt aus ihrem Theaterprojekt, dem „Tanz der Hühner“. Die Michendorfer Tänzer starteten überzeugend mit Disco-Musik und die Tänzerinnen der Weidenhof-Grundschule bedankten sich mit ihrem Titel „Dankeschön“ bei allen neuen Freunden, die sie an diesem Vormittag bei Tanz und Frohsinn kennengelernt hatten.

Nicht vergessen möchten wir die vielen Tänzerinnen und Tänzer von der Grundschule Saarmund. Beide Tanzgruppen zeigten Ausschnitte aus ihrem breit gefächerten Angebot. So stimmten uns die „Jüngsten“ der 1. und 2. Klasse mit einer „Annemarie-Polka“ ein. Unsere „Großen“ der Klassen 3 bis 4 überzeugten mit Line-Dance. Eine besondere Augenweide waren die Tänzer der 5. und 6. Klasse, die uns in diesem Jahr mit lateinamerikanischen Rhythmen zu überzeugen wussten. Leider mussten wir auch einigen Tänzern der 6. Klasse Lebewohl sagen. Sie verlassen uns zum Ende des Schuljahres und werden uns ab dem neuen Schuljahr sehr fehlen.

Alle Gruppen lernten zum Abschluss noch zwei einfache Mitmach Tänze. In der Frühstückspause konnten sich alle mit Getränken stärken. Wie in

den letzten Jahren sorgten wieder Eltern unseres Fördervereins für das leibliche Wohl. Keiner musste hungrig und durstig seine Heimreise antreten.

Dank einer finanziellen Spende der Mittelbrandenburgischen Sparkasse kann der Förderverein seit einigen Jahren allen Tänzerinnen und Tänzern Getränke und ein Mittagessen zum Tanzfest anbieten. An dieser Stelle deshalb ein herzliches Dankeschön der Sparkasse für diese Zuwendung.

Aber auch den Eltern des Fördervereins, die sich diesen Vormittag seit einigen Jahren freihalten, um uns kulinarisch zu versorgen, sei hier ein dickes Dankeschön gesagt. Nicht vergessen werden soll Herr Zander, unser Hausmeister, der maßgeblich den Auf- und Abbau der Dekoration und Bestuhlung organisierte und an den Reglern der Musikanlage für die richtige Musik verantwortlich zeichnete.

Für viele Gäste und Tänzer ist schon heute sonnenklar: Wenn es im kommenden Schuljahr heißt, das „15. Tanzfest 2010“ ruft, möchten sie mit ihren Tanzleitern unbedingt wieder nach Saarmund reisen. Heute haben alle bewiesen, dass unser Motto „**Lasst uns tanzen, schaut mal her – Tanzen, das ist gar nicht schwer!**“ wirklich von allen mit Leben erfüllt werden kann.

**I. Nerger,
verantwortliche Lehrkraft**



Mit aufmerksamen Augen werden die Tänze verfolgt: Kinder der zweiten und dritten Klassen.

Schule und Sport

Neues aus dem grünen Klassenzimmer der Otto-Nagel-Grundschule

oder

Das Insektenhotel wartet auf die ersten Gäste

Nun ist es endlich soweit. Im grünen Klassenzimmer steht die dritte Bank, und damit haben gut 24 Kinder einen Sitz- und Schreibplatz im ehemaligen Schulgarten der Otto-Nagel-Grundschule. Pünktlich zum Schulfest wurde sie geliefert und aufgestellt, doch leider nicht eingeweiht. Die Tischlerei *Maik Könitzer* hatte sich an ihr Versprechen gehalten und eine wunderschöne Sitzgruppe aus Eiche hergestellt. Vorlage dafür waren die vorhandenen zwei anderen Sitzgruppen. Doch zum Schul-

fest regnete es Blasen, und so konnte der Förderverein „Groß & Klein“ sie zwar symbolisch übergeben, aber nicht einweihen. Das wurde nun zur Jahreshauptversammlung des Fördervereins am 17. Juni zünftig mit Grillen und kleinem Büffet nachgeholt. Gleichzeitig wurde der alte Vorstand entlastet, und die Neuwahl des neuen Vorstandes fand statt. Alle Vorstandsmitglieder hatten viel Spaß an der gemeinsamen Arbeit in den vergangenen zwei Jahren und übernahmen im neuen Vorstand wieder das gleiche Amt.

Nun fehlen im grünen Klassenzimmer nur noch Möglichkeiten zum Beschatten und das richtige Wetter, damit Schüler und Lehrer der Grundschule „Otto Nagel“ ihr Klassenzimmer in Besitz neh-

men können. Der Förderverein „Groß & Klein“ und vor allen Dingen *Sabine Herig* und die stellvertretende Schulleiterin *Ilona Böttcher* hatten

eine großzügige Spende von der Henkel-Stiftung einwerben können. Sie schafften es immer wieder, Eltern, Lehrer und auch Schüler für Arbeitseinsätze zu mobilisieren, so dass die Bau-, Pflaster- und Pflanzarbeiten unentgeltlich erledigt wurden. Besonderer Dank geht an die Firma Garten- und Landschaftsbau von *Darius Adamski*, die als Sponsor die Pflasterung der Grillfläche übernahm. Nun wachsen die Kräuter in der Kräuterspirale



und im Insektenhotel warten die Kinder auf die ersten Gäste. Es ist sehr schön geworden im ehemaligen Schulgarten. Nutzungsmöglichkeiten gibt es viele. Wir hoffen, dieses Klassenzimmer findet seinen festen Platz im Stundenplan und möchten uns bei allen Helfern auf diesem Wege recht herzlich bedanken. S.M.



Fotos (2): Kaupke

Die Bergholz-Rehbrücker Pflanzenwelt erlebbar gemacht

Schüler beschriften wieder den Rehbrücker Kinder-Kunst-Natur-Pfad am Panoramaweg

Der Kinder-Kunst-Natur-Pfad am Bergholz-Rehbrücker Panoramaweg ist am 10. Juli für 2009 wieder eröffnet worden. Die fünften Klassen der Otto-Nagel-Grundschule haben zum zweiten Mal Patenschaften für „ihre Pflanze“ übernommen. Es soll Tradition werden, dass immer diese Klassenstufe sich um die Beschriftung der Wildpflanzen und Gehölze kümmert. Panoramaweg-Maskottchen „Bodo“ war auf Ansteckern und gelben Luftbal-



lons wieder allgegenwärtig. Unter Dudelsackklängen von *Rolf Janssen* ging es wieder entlang des die Gartenstadt begleitenden Wegs. An ihrer Patenpflanze erläuterten die Kinder, was sie in der Schule darüber gelernt haben. Selbst gestaltete Holztafeln waren eine Woche zuvor aufgestellt worden. Die Pflanzenwelt wandelt sich, sucht sich neue Standorte. Tafeln und Schilder waren über den Winter eingemottet. Durch personelle Engpässe war die Umsetzung bis in den Sommer verzögert worden. Am 13. Juli waren die Kinder im Restaurant 237:oxhoFt“ zu Gast. Inhaber *Matthias Hamisch* testete traditionell mit den Kindern den kulinarischen Wert der Wildkräuter (Fotos auf Seite 21). Bergholz-Rehbrückes Ortsvorsteherin *Annerose Hamisch-Fischer* berichtete von der erneut generationsüber-

greifenden Arbeit im Ort. „Die Aktiven sind Multikulti“ meint sie. Denn vom „Förderverein Groß & Klein für Kinder in Bergholz-Rehbrücke“ e.V. über das Mehrgenerationenhaus Nuthetal, den Seniorenbeirat und andere war wieder jede Unterstützung aus dem Ort dabei. Koordiniert wurde es von der Grafikerin *Elena von Martens*. Kunsttischler *Eberhard Kyntschl* und



Werbegrafikerin *Scarlett Hapke* haben großen Anteil an der Neugestaltung der beiden Schautafeln am Beginn und Ende des Weges und der Erneuerung der Pflanzentafeln. Sie verzichten übrigens alle auf das Honorar.

Große Sorgen bereitete im vergangenen Jahr deren häufige Zerstörung. Mühevoll wurden sie



Fotos (3): Kaupke

Fortsetzung auf Seite 29

Der SV 05 Rehbrücke sagt „Danke“ und freut sich auf die nächste Saison



Die Fußballer des SV 05 Rehbrücke bedanken sich bei allen, die sie in der zurückliegenden Saison unterstützt haben. Bei den Fans, bei den engagierten Eltern, die viel mit organisierten und ganz besonders bei den Sponsoren, mit deren Hilfe die Rahmenbedingungen für den Fußball erst geschaffen werden.

Wir hoffen natürlich, dass der Fußball in Bergholz-Rehbrücke auch in der Zukunft viele Unterstützer findet. In der Saison 2009/2010 werden wir mit folgenden Mannschaften präsent sein:

Minikicker	nicht im Spielbetrieb
F-Jugend -	Kreisklasse

E-Jugend -	Kreisklasse
D-Jugend -	Kreisliga
C-Jugend -	Kreisklasse
Alt-Herren	(im Aufbau)
2. Männer	3. Kreisklasse
1. Männer	1. Kreisklasse

Jeder der aktiv bei uns mitmachen möchte, ist willkommen. Ganz besonders suchen wir Trainer und Betreuer im Jugend- und Männerbereich, aber auch engagierte Mitwirkende in der Führung der Abteilung Fußball. Über Kinder, Jugendliche und Männer, die Spaß am Fußballspielen haben und bei uns mitmachen wollen, freuen wir uns immer.

Weitere Informationen erhalten Sie unter 0170/7558185 oder auf unserer Homepage www.sv05rehbruecke.de. **SJ**

Fortsetzung von Seite 28

wieder geflickt, die Schmierereien beseitigt. „Ich wünsche mir sehr, dass die Beschädigungen ein Ende haben“, so Hamisch-Fischer und berichtet von der erst kürzlich privat finanzierten und eingeweihten Eichenholzbank am Weg, die nach einer Stunde bereits mit Eddingstift beschmiert war. „So etwas finde ich abartig. Ich habe kein Verständnis dafür, dass Arbeit anderer für die Allgemeinheit nicht respektiert wird!“ Im Herbst soll das Kunstprojekt starten das den Weg komplett machen soll. Dafür werden professionelle Partner gesucht. „Der Pfad soll nicht

‘bekunnet’ werden“, so von Martens. Es sollen Gestaltungen entstehen, die mit Kindern entwickelt werden. Der beschädigte Weidenzaun am Weg werde leider erst 2010 hergerichtet, das Holz sei bestellt, war von Ordnungsamtschef Rolf Oppenkowski zu erfahren. Das vom Land Brandenburg im vergangenen Jahr aus Lottogeldern geförderte Projekt erfreut sich im Ort wachsender Beliebtheit.

Ute Kaupke

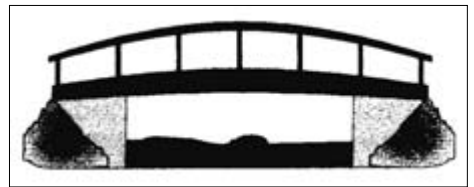
Anmerkung der Redaktion: Bis Redaktionsschluss haben leider wieder Holzschilder daran glauben müssen.

Übrigens:

„Wir wollen es noch einmal versuchen“ sagt Lehrerin *Marlis Schramm* am Rande der diesjährigen Eröffnung des Kinder-Kunst-Naturpfades am Panoramaweg. Die 5. Klassen der Otto-Nagel-Grundschule, die im Februar mit ihrem Projekt „Die vergessene Streuobstwiese“ bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) mit ihrem 3. Platz 1000 Euro Preisgeld gewonnen haben, bewerben sich in diesem Jahr dort mit neuen Projekten. Im DBU-Schüler- und Jugendwettbewerb „Entdecke die Vielfalt der Natur!“, der nun zum 2. Mal ausgerufen wurde, sind die genau richtig.

Der Nuthe-Bote berichtete bereits über den Bau von Fledermauskästen (s. D-NB 07/09. Seite 27), die im Frühjahr gebaut und im Ort an Bäumen angebaut worden waren. Jetzt haben sie sich intensiv mit den Wildpflanzen am Panoramaweg beschäftigt, haben sie für die vielen Passanten beschriftet und sind deren Paten geworden. Aber auch das „Insektenhotel“ im „Grünen Klassenzimmer“ ihrer Grundschule konnte fertiggestellt werden!

Und was haben sie mit dem Preisgeld 2008 gemacht? „Das wird im Mai 2010 die Abschlussfahrt der Kinder finanzieren, bevor sie zu den weiterführenden Schulen wechseln“, berichtet die Lehrerin. Es ist alles gebucht. 5 Tage geht es an die Ostsee! Sie haben sich ein richtig tolles Programm zusammengestellt! Übrigens waren sie die einzigen Preisträger aus den neuen Bundesländern. **teKe** Infos unter www.entdecke-die-vielfalt-der-natur.de



Sommer, Sonne, Sand und mehr...

Auch in diesem Jahr fand wieder unser Beachvolleyballturnier für Hobby-Volleyballer aus Nuthetal und Umgebung statt. Eingeladen hatten die Jugendlichen vom Jugendparlament Nuthetal und der Verein „Die Brücke“ e.V. Jugendliche und Erwachsene, die Spaß am Sport und Lust auf einen fairen Wettstreit an der frischen Luft hatten.



Dem Aufruf gefolgt sind 10 Mannschaften mit jeweils 4 Spielern aus Ferch, Michendorf, Saarmund und Bergholz-Rehbrücke. Nach spannenden und anstrengenden Spielen standen die diesjährigen Gewinner fest.



Den 3. Platz belegten Mitglieder des Vereins „Die Brücke“ e.V., den 2. Platz belegte das Jugendparlament Nuthetal und Sieger wurden Jugendliche aus dem Jugendclub Saarmund. Zwischendurch wurden die Spieler mit frischem Obst, unalkoholischen Cocktails und Kuchen verwöhnt, zubereitet und bereitgestellt vom Jugendparlament Nuthetal.



Die Siegermannschaften

Fotos: Brücke

Nuthetals Kinder haben es gut

Erlebter Frühling 2009 in der Kita „Anne Frank“

In diesem Frühjahr haben sich 5 Gruppen unserer Kita mit den 4 Frühlingsboten beschäftigt. Wir sind Kindergartenkinder im Alter von 2 bis 6 Jahren und wohnen in Nuthetal im Ortsteil Bergholz-Rehbrücke in der Nähe von Potsdam.

Unser Heimatort gab uns vielseitige Gelegenheiten, uns auf die Suche nach *Tulla*, dem Abendsegler, *Tara*, dem Löwenzahn, *Rundo*, der Rauchschnalbe und *Ida*, dem Eulenfal-



Die Erzieherinnen: Nadine Kleetz, Karin Henze und Heike Sell

ter zu begeben. Oft waren wir in der großzügigen Natur unseres Dorfes unterwegs und konnten dabei vieles entdecken und erleben. *Tara*, der Löwenzahn wächst auf unserem Kindergarten Gelände in allen erdenklichen Größen und Formen. Wir haben ihn überall finden können und beobachteten täglich, wie sich die Pflanze entwickelte. Am schönsten fanden wir die gelben Blüten, aber am lustigsten war das Wegpussten der kleinen Samenschirmchen.

Natürlich haben wir auch gebastelt, gemalt und gezeichnet. *Ida*, der Eulenfalter und *Tulla*, der Abendsegler waren tagsüber für uns kaum zu entdecken. Nur manchmal sahen wir einen Falter still sitzen und am Tag ausruhen, deshalb haben wir uns viele Bilder und Fotos in Büchern angeschaut.

Viele von uns haben zu Hause einen Garten, Balkon oder eine Terrasse, von wo aus wir in der Abenddämmerung dann auch häufig die Fledermaus beobachten konnten.

Neben all unseren Entdeckungstouren durch die



Phantasie gefragt – Nuthen-Nieplitz-Maskottchen ist noch namenlos!

Dieser lustige Kranich dient bereits dem Naturpark Nuthen-Nieplitz als Logo, als Identifikationsfigur. Zum 10. Geburtstag des „Märkischen Zweistromlandes“ im September soll der Wappenvogel der Region nun auch als Maskottchen verkleidet Glück auf dem weiteren Weg bringen. Aber das geht doch nicht ohne Namen!

Tolle Vorschläge und Ideen sind gefragt. „Wir suchen einen kurzen Namen, der gleichzeitig gut zu merken und mit dem Naturpark Nuthen-Nieplitz identifiziert werden kann“, erläutert Naturparkleiter *Hubertus Meckelmann*.

Die fünf Namensvorschläge, die in die engere Auswahl kommen, werden auf dem Naturparkfest am 26. September 2009 am NaturParkZentrum Glauer Tal prämiert. Also denken Sie nach!

Ihre Namensvorschläge senden Sie bitte bis zum 31. August an die

Naturparkverwaltung
Nuthen-Nieplitz, Beelitzer Straße 24
14947 Nuthen-Urstromtal
OT Dobbrikow



Ein Haus mit den Frühlingsboten

Natur war unser traditioneller Besuch der Museumsralley im Potsdamer Naturkundemuseum ein Höhepunkt für uns. Aus nächster Nähe konnten wir dort die 4 Frühlingsboten kennen lernen und durften viel über deren Lebensweisen erfahren. Am meisten staunten wir über die „Hörbilder“ des Abendseglers.

Gar nicht schwer fiel es uns, auch *Rundo*, die Rauchschnalbe zu entdecken. Wir besuchten einfach einige der vielen Reiterhöfe von Bergholz-Rehbrücke und konnten dort den schnellen Flug der Schnalbe miterleben. Direkt im Pferdestall sahen wir dann auch die großen gelben Schnäbel der Schnalbenkinder im Nest unter dem Dach und wir



lauschten dem Vogelzwitschern.

Jetzt hoffen wir auf schönes sonniges Sommerwetter, damit *Rundo* immer hoch hinaus fliegt.

Es grüßen die Kinder und Erzieherinnen der

Eichhörnchengruppe (*Heike Sell*), der Bärchengruppe (*Angela Schulz, Martina Rummland*), der Käfergruppe (*Ramona Schlosshauer*), der Kätzchengruppe (*Kati Schulz*) und der Raupengruppe (*Nadine Kleetz, Karin Henze*)

„Blaue Piraten“ am Nuthestrand

Einen abenteuerlichen Tag verbrachten die Kinder der Kindergartengruppe von *Heike Sell* und *Bettina Friedrich* von der Kita „Anne Frank“ aus Bergholz-Rehbrücke. Die Eltern der zukünftigen Schulkinder organisierten zum Zuckertütenfest eine Schatzsuche über die Nuthewiesen. Die als „blaue Piraten“ verkleideten Kinder mussten dabei geheimnisvollen Hinweisen folgen, anhand derer sie den gut versteckten blauen Schlüssel zum Schatz finden sollten. Mit Eifer waren die kleinen Piraten dabei, die ihnen gestellten Aufgaben zu lösen, um so den gefürchteten „roten Piraten“ beim Auffinden des Schatzes zuvorzukommen. So mussten etwa Papierschiffchen gefaltet und Kanonenkugeln (gesammelte Kienäpfel) gegen die „rote Flotte“ (Heuballen) gerichtet werden. Auf ihrem Weg wurden die „blauen Piraten“ zwar einige Male

von einem „roten Piraten“ (ein als solcher verkleideter großer Bruder eines der Kindergartenkinder) erschreckt. Am Ende der Schatzsuche fanden sie aber schließlich doch auf dem weitläufigen Gelände der Kita die lang gesuchte Schatzkiste mit vielen Goldtalern sowie einen wunderschön geschmückten Zuckertütenbaum. Nach der anstrengenden Schatzsuche stärkten sich die kleinen Piraten gemeinsam mit ihren Erzieherinnen sowie den Eltern und Geschwistern bei einem fröhlichen Grillfest. Als letzter Höhepunkt des Tages stand noch eine einstündige Kutschfahrt durch Rehbrücke für alle Kinder auf dem Programm. Damit endete ein rundum gelungenes Zuckertütenfest. Ein besonderes Dankeschön geht an die Erzieherinnen sowie an alle kleinen und großen Helfer.

Beate Schulte zu Sodingen



Fotos: Kita „Anne Frank“

In vergilbten Blättern gelesen

Der neue städtische Kindergarten und seine Sorgen

„Märkische Volksstimme“, 28. 07. 1949

Eine Mahnung zur Gemeinschaftsarbeit

„In Potsdam-Rehbrücke besteht seit Dezember vergangenen Jahres ein städtischer Kindergarten. Ein geräumiges Haus, das geschmackvoll und zweckmäßig ausgestattet ist, beherbergt täglich etwa 70 Kinder, und alle die strahlenden Gesichter unserer Kleinen zeugen davon, daß die Jungen und Mädchen sich unter der Obhut ihrer „Tanten“ sehr wohlfühlen. Bei schönem Wetter tummelt sich alles in dem großen Garten, aber auch bei Regenwetter ist es nie langweilig. Da wird gebastelt und gesungen, es werden Spiele gelernt, Geschichten erzählt, so daß die Zeit wie im Fluge vergeht. Der mittägliche Ruf: ‚Alle in den Waschraum!‘ kommt meistens viel zu früh. Die Küchentante hat unterdessen für das leibliche Wohl der Kleinen gesorgt und ein leckeres Mittagessen gezaubert. Hier muß man wirklich sagen: gezaubert, denn da beginnt die Sorge des Kindergartens. 70 Mäuler sollen täglich gestopft werden, ohne daß auch nur annähernd Geldmittel dafür vom Sozialamt zur Verfügung stehen und die Verwaltung sich darum kümmert, ob für die Kinder auch genügend Kartoffeln zur Verfügung stehen. Besonders vermißt man jede Unterstützung der hiesigen Bauern. Ihnen wäre es bestimmt möglich, helfend einzugreifen. Seit mehreren Wochen versucht die Leiterin des Kindergartens bereits, den Tischler Neumann für wichtige Reparaturen zu bekommen. Bisher hat es dieser trotz harter Kritik immer wieder verstanden, den Auftrag hinauszuschieben.

Deshalb begrüßen wir den Parteraufruf des Vorstandes der SED¹. Wir wollen alle bemüht sein, unseren Kindern viele schöne Stunden zu bereiten. Die Mütter aber sollen beruhigt ihrer Arbeit nachgehen können mit dem Bewußtsein, daß für ihre Kleinen alles getan wird. Nicht zuletzt sollte man an den Wettbewerb denken, in dem der Kindergarten mit Einrichtungen gleicher Art steht. Hoffentlich haben auch die zuständigen Verwaltungsstellen den Aufruf des Parteivorstandes gehört, dann wird es auch in Bergholz-Rehbrücke besser werden.“

Edith P.

1) Sozialistische Einheitspartei Deutschland

„Alles für unsere Kinder! Aufruf des Parteivorstandes der SED an alle Verwaltungen und die Öffentlichkeit.“ vom 21. 07. 1949

Die Kinder sind in den Ferien! Hier etwas für die lieben Eltern!

„Ohne Chaos geht es nicht“ – Das Leben ist keine feste Schablone

Jan-Uwe Rogge zweiter (Rehbrücker) Erziehungsratgeber

Wenn Pädagogen nicht lachen können, sollten sie nie mit Kindern zu tun haben. Erziehung hat mit Lachen und Leichtigkeit zu tun. Klingt wie die Wiederholung des behandelten Stoffes der Vorlesung. Familien- und Kommunikationsberater Jan-Uwe Rogge war auf Einladung des „Fördervereins Groß & Klein für Kinder in Bergholz-Rehbrücke“ e.V. am 22. Juni wieder im Ort zu Gast.

Lache über deine Unvollkommenheit und deine Verzweiflung. Manchmal fragt sich Rogge, ob er Kind sein möchte bei den Eltern, denen er ins Gesicht schaut. Wohl nicht immer, verrät er. Manche Eltern kommen ihm wie „pädagogische Zombies“ vor. Aber Kinder lieben es, mit den Eltern zu lachen. Sie lieben schmunzelnde Eltern. Das macht das wirkliche Leben aus. „Sie können doch lachen, dann tun Sie es auch!“ ruft er und weiß, dass die Eltern von dem Gedanken gelenkt werden, alles im Griff haben zu wollen. „Mütter dürfen 10 Fehler täglich machen“, gestattet Rogge. Mütter sollten nicht nur die Rotkreuzhaube aufsetzen und den Radarschirm für die Hausordnung aufgespannt haben. Das Leben kann nicht wie ein Programm nach Vorschrift ablaufen. Und die Väter? – Können keine Fehler machen. Tags sind sie hochdekoriert an der werktätigen Front. Damit sagt Rogge wohl die Wahrheit. Zu Hause toben die Bodentruppen, Mutter Feldweibel regiert. Das muss die wahre Front sein, oder? Der General kommt am

Abend nach Hause und bekommt Feldweibels Bericht. Nach den schlimmsten Fehlern ist der Riesling aus dem Kühlschrank erlaubt. Rogge hat seine Erfahrungen. Der „fehlerlose“, väterliche „pädagogische Großguru“ säuselt zur Antwort auf die Muttersorgen: „Schatz, du musst konsequenter sein!“

Erziehung ist Loslassen vom Traum der Vollkommenheit!

Man kann nicht alles im Griff haben. „Petrus verteilt die Kinder treffsicher. Nur die Eltern passen oft nicht.“ Power-Eltern bekommen oft „Schnecken“ zum Kind, meint Rogge. Nicht ungeduldig werden. Es geht eben alles etwas langsamer. Er wirbt für gegenseitiges Verstehen. „Vergleichen Sie Kinder nie, von pädagogischen Programmen werden sie nicht geändert. Akzeptieren Sie die Schnecke als Schnecke“, rät er. Jedes Kind will in Charakter und Temperament so angenommen werden, wie es ist. „Erziehung ist loslassen. Wer das nicht kann, verursacht Chaos!“ Aber „lächeln Sie der Schnecke entgegen. Wird das zweite Kind ein ICE, ist es Ihnen auch nicht recht!“ Es ist normal, dass Kinder Grenzen überschreiten. Sie testen das Leben und fallen auch mal auf die Nase. Wenn sie so daliegen, wollen sie auch mal in den Arm genommen werden. „Freiheit und Verantwortung gehören zusammen. Kinder müssen für sich selbst Disziplin erlernen.“

Erziehung ist die Begleitung der Kinder ins Leben

Wer zurückschaut, sieht die Aufwärtsentwicklung der Kinder. Schauen Sie sich das Computerspiel mit dem Kind gemeinsam an, bevor Sie es ablehnen. Erst dann kann Ihre Meinung akzeptiert werden. Für die berühmte Unordnung müssen die Kids die Verantwortung übernehmen. Ist der Schulatlas verbummelt und das Taschengeld reicht nicht, muss eben auch mal der Rasen gemäht werden – Verantwortung übernehmen! Rogge hat 1991 sein Buch mit dem Titel „Ohne Chaos geht es nicht“ veröffentlicht. Drei Millionen Bücher sind davon in 22 Sprachen verkauft worden. Das Thema scheint allgegenwärtig. Immer wieder führt er mit Übertreibung aber Witz den Eltern vor Augen, dass nicht alles so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Seine Vorträge lockern auf, es ist Entspannung pur, was nicht nur das Glas Wein in der Pause macht. Seine bildhaften Beschreibungen zeigen, woran es in der Familie für einen glücklichen Familienalltag haken könnte. Ruhe bewahren. Es gibt noch ein Leben jenseits des Kinderzimmers.

Ute Kaupke

Infos unter www.jan-uwe-rogge.de
In der Rehbrücker Buchhandlung Huwe & Sperfeld sind die Bücher von Jan-Uwe Rogge erhältlich.



Um Gottes Willen, Kinder, was treibt ihr denn da in meinem Schlafzimmer?
„Schwimmbad spielen wir, Mama!“

Adolf Oberländer (* 1.10.1845 – † 29.5. 1923)

Aus: „Die tanzende Dampfmaschine“, Eulenspiegelverlag 1981

Rätselaufösungen der Kinderseite Nr. 37 vom Juli 2009

1. Eine heiße Suppe mit Fettaugen
2. Wölfin
3. Indem man den Hammel nicht schlachtet
4. Stelzen
5. Eine glatte Lüge

Neuer Rätselspaß

Was hängt an der Wand ohne Nagel und Band?
Keine Karte zum Spielen.
Keine Karte an der Wand.
Keine Karte fürs Kino.
Fährst mit ihr durchs Land.
Du tauchst mit Deiner Hand
Mich in den Suppentopf,
und zweimal hat mich stehn
der Hase auf dem Kopf!
Eine Kugel dick und prall,
rund, braun, kleiner als ein Ball –
runzelt, schrumpelt, wird ganz klein,
schmeckt im süßen Kuchen fein.

Bergholz-Rehbrücke einst und jetzt



◀ Diese beiden Klassenfotos stellte uns der ehemalige Rehbrücker Lehrer Reinhard Hentze zur Verfügung. Wer kann Angaben zu den Namen der Schüler und Schülerinnen machen? (Fünfziger Jahre)



Umfangreiche Verteilung des „Nuthetaler Amtskuriers“

Am 9. Juli teilte die Gemeindeverwaltung Nuthetal auf ihrer Homepage www.nuthetal.de mit, dass „nun die vertraglichen Änderungen bezüglich der Verteilung des Nuthetaler Amtskuriers und der Erhöhung der Auflage abgeschlossen sind“. Damit „erfolgt die Verteilung über die Hausbriefkästen an alle Haushalte der Gemeinde Nuthetal. Die neue Verteilung beginnt mit der September-Ausgabe. Somit wird der § 9 Abs. 6 der Hauptsatzung der Gemeinde Nuthetal vom 11.06.2009 umgesetzt.“ Damit werden Sie, liebe Leser, nun auch komplett über die Beschlüsse unserer Gemeindevertretung im von der Kommune herauszugebenden Amtsblatt aus erster Hand informiert. Die Redaktion des „Nuthetaler“ wird natürlich an aktuellen Themen im Rahmen unserer Möglichkeiten dranbleiben und für Sie berichten. **Red.**



Zieht Glienicker Uferweg-Trauerspiel etwa nach Rehbrücke?

Letztens treffe ich doch meinen Freund Fritze Wütig auf der Straße. Fragt der mich, ob ich gern im Grünen spazieren gehe. Selten dämlich kann der fragen, logo! Fritze meint aber, dass es hier schon gesperrte Refugien wie am Griebnitzer Uferweg gibt. Quatsch, sag ich, wo denn? Wir sind doch keine Promi-Ecke! Na in der Rehbrücker Gartenstadt, sagt Fritze. Dann erzählt er. Ein wunderschöner Tag im Juni: Dass die Gartenstadt nach zwölf Jahren keine trübe

Baustelle mehr sondern einen Spaziergang wert ist, hat sich sogar bei den Senioren herumgesprochen. Sie wollten es sich ansehen, was da Ende des letzten Jahrhunderts so entstanden ist. Und die Gärten sollen schön anzuschauen sein von den verwünschten Wegen hinter den Häusern! Erst haben sie die Runde am Panoramaweg gedreht, über die Pferdekoppeln auf die Ravensberge geblickt. Dann wollten sie die Gartenwege bewandern

hat uns schon eine Weile beobachtet, sagt er. Und gerade, weil wir Senioren sind, will der uns da nicht langgehen lassen! Hätten wir Wegezoll bezahlen sollen?! Glatteis war jedenfalls nicht, das hätt' ich noch verstanden!“ Kurz: Fritze ist mit seinen lieben Senioren nicht den Gartenweg entlanggewandert, sondern auf die Straße zurückgegangen.

Ich gleich um die Ecke zu meinem Kumpel geflitzt, der Rechtsverdreher ist. Und was ist? Das Schild ist o.k., die Senioren sollen ruhig wieder kommen. Das hat nix mit der Betretbarkeit zu tun, soll sogar heißen: „Kommen Sie, gehen Sie durch, genießen Sie die Luft, das Grün und das Vogelgezwitscher, wir tun es auch. Aber passen Sie auf, es kann durchaus ein Stolperstein im Weg liegen und bei Glatteis wird dort auch nicht gestreut!“ Wusste ich's doch: Mein Paragrafenreiter weiß Bescheid. Diese Gartenwege sind doch nicht à la Griebnitzsee.

Schönen Tag noch, das wünscht

Ihr Paulchen Witzig

Einwohner in der Gemeinde Nuthetal

(kein Zweitwohnsitz enthalten)

Ortsteil	12.11.1998	11.03.2008	15.06.2009
Bergholz-Rehbrücke	5551	6105	6074
Fahlhorst	124	177	174
Nudow	294	448	431
Philippsthal	187	185	185
Saarmund	1393	1606	1582
Tremsdorf	198	241	231
Gesamt	7747	8762	8677

bewundern. Fritze wird wieder kribbelig. „Stell dir vor, Paule“, sagt er kiebig, „da kommt einer aus seinem Haus und meint, dass wir da nicht langgehen dürfen! Sicher haben wir das Schild gelesen, 'Privatweg, betreten auf eigene Gefahr!'“ Fritze schnauft. „Der

UMWELT: Schutz für Baum und Hecke

Knappe Mehrheit: Nuthetals Abgeordnete beschließen neue Gehölz-Satzung

Selten ist in der Gemeinde Nuthetal um eine Satzung so emotional gerungen worden wie um die neue Baumschutzsatzung. Nachdem am Dienstag über eine Flut von Anträgen abgestimmt war, verabschiedete eine knappe Mehrheit der Gemeindevertreter (9 Ja-, 8 Nein-Stimmen, 1 Enthaltung) den Satzungsentwurf der Verwaltung. Die neue Satzung, die für alle Nuthetaler Ortsteile gilt, schützt Bäume ab einem Stammumfang von 30 Zentimetern. Ausgenommen sind davon Obstbäume. Bei Arten wie Eibe, Stechpalme, Buchsbaum, Weiß- und Rotdorn sowie Maulbeeren gilt das Fällverbot ab einem Umfang von 20 Zentimetern oder ab einer Höhe von zwei Metern. Im Schutzkatalog stehen auch Hecken und Sträucher, die 100 Zentimeter und höher sind und einen Streifen von mindestens drei Metern bilden. Am Tag der Abstimmung hatte die Fraktion FDP/BON/FFN einen eigenen Satzungsentwurf eingebracht. Nach diesem Entwurf sollten Bäu-

me erst ab einem Stammumfang von 60 Zentimetern geschützt werden, wie es zum Beispiel in Michendorf festgelegt ist. Außerdem sollten

Leserzuschrift (zu D-NB 6,7/09)

Selbstverständlich muss notwendiger Schutz der Vegetation fest „von oben“ geregelt sein! Offensichtlich mangelt es vielfach an Augenmaß und Respekt vor der Natur. Ich führe es darauf zurück, dass Gärten ausschließlich rücksichtslos mit lauter Technik malträtiert werden. Laubsauger, elektrische Heckenschere, Schallwellenapparaturen (Katzenschotter, Maulwurfabwehr) – gewissenlose Verwendung von Pestiziden etc. erfordern schon bei Kindern eine gründliche Aufklärung! Doch bei dem Abstimmungsergebnis (über die Baumschutzsatzung, Anm. d. Red.) ist die Hoffnung gering. Es ist wahrhaftig kein gutes Image für Nuthetal.... (gek.)

I. Wrazidlo

neben Obstbäumen auch Pappeln und Baumweiden sowie Hecken und Sträucher nicht unter Schutz gestellt werden. Für den Entwurf gab es keine Mehrheit.

Genauso wurde der SPD-Antrag abgelehnt, die Satzung zurück in die Ausschüsse zu verweisen. Keine Beachtung fanden auch die Vorschläge, die kleinen Orte aufgrund ihres anderen Charakters aus der Satzung zu entlassen oder die strengeren Regeln (Schutz ab 30 Zentimeter Stammumfang und von Hecken) nur für den Ortskern Rehbrücke mit seinem besonderen Waldcharakter gelten zu lassen. „Wir sind eine Gemeinde“, erwiderte Klaus-Peter Helmholdt (CDU/Grüne).

Den Kritikern der Satzung sagte Bürgermeister Gerhard Ling (CDU), es sei möglich, Satzungen zu ändern – wenn es dafür Mehrheiten gibt. (Von Jens Steglich)

Mit freundlicher Genehmigung aus der MAZ

Die Satzung Nuthetals stellt neben Bäumen ab einem Stammumfang von 30 Zentimetern und großen Hecken auch besondere Baumformationen unter Schutz. So werden Gehölze schon mit 20 Zentimeter Umfang geschützt, wenn sie in einer Gruppe von mindestens fünf Bäumen stehen.

Den Heckenschutz hat auch Kleinmachnow in einer Satzung verankert, Michendorf nicht.

Hecken sind Rückzugs- und Brutgebiete unter anderem für Vögel, Igel und Blindschleichen. Bis ein kleiner Baum den ökologischen Nutzen eines großen hat, vergeht ein Menschenleben, sagt Grünenabgeordneter Rainer vom Lehn. Ein großer Baum produziere 13 Kilo Sauerstoff täglich – der Bedarf von zehn Menschen.



Bürgergesellschaftliches Engagement beim Pflanzen einer Hecke

Vor einem Jahr berichtete „Der Nuthe-Bote“ 5/2008 auf Seite 12 über die Pflanzaktion der Akademie 2. Lebenshälfte zusammen mit vier Gemeindevertretern.



Damals wurden 177 Sträucher und Pflanzen unter fachmännischer Anleitung von *Detlef Pfannschmidt* am Panoramaweg gepflanzt und gewässert.

Es wurde Wert auf unterschiedliche, einheimische Gewächse gelegt. Mit dieser Pflanzung wurde der

Wert von Hecken als wichtiger Bestandteil des Naturhaushalts anerkannt. Einheimische Hecken bieten Insekten, Vögeln und Kleingetier Lebensraum und erfreuen den Menschen mit ihrer Vielfalt an Formen.

Leider wurden kürzlich durch unachtsames Mähen durch Gemeindeangestellte Sträucher beseitigt oder beschädigt.

Das darf nicht wieder vorkommen.

el

Hintergrund:

Im Jahr 2003 schlossen sich die Gemeinden Bergholz-Rehbrücke, Fahlhorst, Nudow, Philippsthal, Saarmund und Tremisdorf im Rahmen der Gemeindegebietsreform zur Gemeinde Nuthetal zusammen.

Die seit 2001 in den einzelnen Gemeinden bestehenden Baumschutzsatzungen, die so gut wie identisch mit der nun beschlossenen Satzung waren, mussten zu einer gemeinsamen Satzung für Nuthetal zusammengeführt werden.

Die nun beschlossene Satzung konkretisiert den Schutz von Hecken und Sträuchern, daneben gibt sie die Möglichkeit der „vorsorgenden Pflanzung“ im Hinblick auf eventuell notwendig werdende Fällungen von Bäumen.

Die Satzung wird im Nuthetaler Amtskurier und auf der Homepage der Gemeinde Nuthetal veröffentlicht.

Außerdem soll von Sybille Hofmann (Die Linke) und Rainer vom Lehn (CDU/Grüne) eine Handhabung für den Bürger erarbeitet werden.

red

Die Regierenden am Autobahndreieck Nuthetal



Am 9. Juli 2009 erfolgte die Freigabe des Autobahndreiecks Nuthetal unter Beteiligung von Ministerpräsident Matthias Platzeck und Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee sowie natürlich der drängelnden Presse.



Drängeln sollen sich nun die Fahrzeuge angeblich nicht mehr. In der Oktoberausgabe bringen wir einen Beitrag von Ute Kaupke über die Geschichte der Autobahn.

Fotos: U. Kaupke



Nuthetaler Wahlurnen nur in Bergholz-Rehbrücke und Saarmund – Bleibt es wirklich dabei?

Zu kommenden Wahlereignissen wird es weiterhin nur in den Ortsteilen Bergholz-Rehbrücke und Saarmund zusammen sechs Wahllokale sowie im Vorfeld ein Briefwahllokal geben. Das wurde im Hauptausschuss der Gemeinde am 30. Juni bekannt. Die Wahlberechtigten aus Fahlhorst, Nudow, Philippsthal und Tremisdorf müssen für ihr Wahlrecht an die Saarmunder Wahlurne treten. Kreiswahlleiterin *Kerstin Kümpel* hatte den Gemeindevertretern auf ihre Bitte um Sonderlösung eine Absage erteilt. Rechtlich gäbe es „gegen die Festlegung der Gemeindebehörde nichts zu beanstanden.“ Jedoch verweist sie einschränkend darauf, „dass die Wahlbezirke nach den örtlichen Verhältnissen so abgegrenzt werden, dass allen Wahlberechtigten die Teilnahme an der Wahl möglichst erleichtert wird.“ Das liege jedoch im Ermessen der Gemeinde und kann nicht beanstandet werden, heißt es weiter. Eine „Eingriffsmöglichkeit“ ihrerseits als übergeordnete Stelle sehe sie nicht. Die Gemeindevertretung Nuthetal hatte für mehr Bürgernähe den nicht statthafter Passus, in allen

Ortsteilen wieder Wahllokale einrichten zu wollen, in die Hauptsatzung aufgenommen. Nach der Gemeindegebietsreform 2003 waren diese Einrichtungen für vier Ortsteile gestrichen worden. Diesen Passus hatte Bürgermeister *Gerhard Ling* im April beanstandet, denn allein ihm als „Wahlbehörde“ und nicht den Gemeindevertretern obliegt es, Wahllokale festzulegen. Ling lehnt die Neueinrichtung jedoch ab und sieht die Briefwahl alternativ als einen komfortablen Service an. Kosten oder Aufwand seien nicht das Hindernis, erklärte er mehrfach in Diskussionen in der Vergangenheit. Ein Zuschnitt von Wahllokalen habe zu unterbleiben, wenn in den kleineren Ortsteilen keine geheime Wahl mehr gewährleistet werden kann. Die Gefahr bestünde, dass dem Wählernamen die getroffene Entscheidung zugeordnet werden könne. Unklar ist, wie das erfolgen könnte. Rund 7500 unter den fast 8700 Nuthetalern sind wahlberechtigt. Geschätzte 800 Wahlberechtigte müssen zur Wahl erst in den Ortsteil nach Saarmund fahren. Der Verweis auf die Möglichkeit der Briefwahl entspricht aus Sicht der Ge-

meindevertreter jedoch nicht der Intention der Wahlgesetze. Wahlbezirke sollen nach den örtlichen Verhältnissen so abgegrenzt werden, dass allen Wahlberechtigten die Teilnahme an der Wahl möglichst erleichtert wird. Davon könne nicht die Rede sein, wenn am Wahlsonntag regulär keine Busverbindung den „Gang“ zur Wahlurne nach Saarmund ermöglicht. „Es ist für die Demokratie wichtig, dass Wahlen bürgerefreundlich organisiert werden“ hatten Nuthetals Abgeordnete ihre Forderung begründet und die Stadt Beelitz als Beispiel angeführt. In ihren Ortsteilen Schäpe und Reesdorf mit 150 und 109 Einwohnern gebe es selbstverständlich Wahllokale. Auf Nachfrage war aus dem dortigen Rathaus zu hören, dass der Gebietsänderungsvertrag „die gesellschaftliche und kulturelle Stellung der Ortsteile bewahrt werden“ soll. „Es gab schon immer Wahllokale in allen Ortsteilen, das ist historisch gewachsen!“ Kleinster Ortsteil Nuthetals ist mit 170 Einwohnern Fahlhorst. Das sind doch glatt Motive zum Einlenken.

Ute Kaupke

REWE-Markt mit neuer Frische

Noch vor 10 Jahren brachten ökonomische Zwänge den Kunden immer mehr „SB“-Bereiche in die Märkte. Über den gegenläufigen Trend zu mehr persönlichem Service an der Frischetheke, jedenfalls im Rehbrücker REWE-Markt von Marktleiterin *Claudia Fischer*, zeigen sich die Marktbesucher sehr zufrieden. „Der Zuspruch ist enorm“ so Geschäftsführer *Reinhard Fischer*. Dass das REWE-Personal hinter diesem Service steht, sei das „A und O“ der Sache.

Seit Eröffnung des REWE-Standortes im Juni 2005 bot der Markt bereits an der „heißen Theke“ den Mittagstisch für eilige Kunden an. Im Herbst 2008 war das Angebot zum Test mit einer kleinen Wurstauswahl erweitert worden. Das fiel auf, wurde genutzt und „verlangte nach mehr“. Im Juni wurde der Tresen verlängert. In zwei Etappen eröffneten die „Frische-Theken“ für Wurst, Fleisch und Salate. Der Wunsch nach Bio-Fleisch wird bereits an den Chef herangetragen, aber „das abgepackte Fleisch ist in der

Aus Industrie, Gewerbe, Handel und Dienstleistungsangeboten

Qualität auf jeden Fall gleichwertig.“ Fleischei ist sein Metier. Er will mit der Entscheidung Trends setzen, das Gegenteil von dem tun, was die anderen Märkte bieten. Das wird von der Kundschaft gern angenommen. Drei REWE-Märkte bewirtschaftet er mit seiner Handelsgesellschaft. Die drei Söhne sind bereits mit ins Geschäft eingestiegen. Aus hauseigener Fleischverarbeitung findet der Kunde frische Ware aus Glindow in den Märkten.

Auch boomt der angebotene Partyservice. „In Rehbrücke schaffen wir kaum, die Nachfrage zu erfüllen“, so Reinhard Fischer zufrieden. Aber es werde keine Bestellung abgewiesen, alles wunschgerecht umgesetzt. „Wir statten komplette Feiern aus. Zelte, Bierzeltgarnituren, Getränke und die Aufschnittplatten nach Wunsch werden pünktlich da sein.“

„Wir bestehen darauf, dass unsere Mitarbeiter für den Kunden da sind“, betonen die Fischers, darauf legen sie großen Wert. Eine von einer unabhängigen Organisation vorgenommene Befragung erbrachte im Juli, dass 30 Prozent der Kunden die Frische-Theke spontan als das Beste im Markt hervorhoben.

Die Fischers hatten 2005 gehofft, mit dem Rehbrücker Standort eine gute Entscheidung getroffen zu haben. „Aber mit diesem Erfolg haben wir nicht gerechnet“, sagt Reinhard Fischer.

teKe



Foto: Kaupke

„Das Weben ist schön“, ...

... dieser symbolträchtige Titel bringt seit dem vergangenen Jahr im Atelier JEN in der Ge-



schwister-Scholl-Straße 77 in Potsdam die Begegnung mit einem in Deutschland selten gewordenen Handwerk. An fünf Flachwebstühlen entstehen unter den Händen von Atelierinhaberin *Johanna Elisabeth Nehm* Stoffe aus Naturmaterialien. Leinen, Baumwolle und Wolle werden vorzugsweise verarbeitet, aber auch mit Hanf und Fäden aus Papier hat die Weberin schon experimentiert. Gewebt werden sowohl Bekleidungs- als auch Dekostoffe, etwa für Tischdecken, Vorhänge, Kissen, Sitzmöbel und Babytragetücher. Die Stoffe entstehen in kleinen Mengen, so dass der Unikatcharakter garantiert ist. Spezielle Wünsche können in der Weberei besprochen werden. Johanna Elisabeth Nehm hat

bis zum vergangenen Sommer eine dreijährige Weberin-Ausbildung absolviert, aktuell ist sie auf dem Weg zur Meisterin. Bevor sich die Potsdamerin mit der Weberei einen schon früher vorhandenen Berufswunsch erfüllte, hat sie 27 Jahre lang im medizinischen Bereich gearbeitet. In ihrem Atelier wird übrigens auch ausgebildet. Momentan erlernt eine Umschülerin das traditionelle Handwerk. Praktika sind möglich, vor allem in Hinblick auf eine Ausbildung oder Umschulung oder nur, um das Handwerk kennenzulernen.

Die Öffnungszeiten des Ateliers sind: Montag – Freitag 11.00 – 16.00 Uhr oder tel. Vereinbarung unter 0331/9512011 bzw. per mail: j.e.nehm@gmx.de. **Marlies Steffen**

Praxis für Ganzheitliche Therapie



„Geh du vor“, sagt die Seele zum Körper, „ich werde nicht gehört, vielleicht hört man auf dich.“ „Ich werde krank werden, dann wird man Zeit

für dich haben“, sagt der Körper zur Seele. Symptome und Krankheiten sind oft als Hilferuf der Seele und des Körpers zu verstehen. Sie sind Signale und geben uns die Chance, etwas, das bislang ausgeklammert oder nicht bedacht wurde, wieder in das eigene Leben hineinzu-nehmen.

Egal welchen Ursprung nun eine Befindlichkeit oder eine organische Erkrankung hat, besteht meine Arbeit zunächst im Aufsuchen der Ursache, um dann gezielt Impulse zu Heilungsprozessen zu geben. Oft wissen wir selbst sehr

wohl, „wo der Hase im Pfeffer liegt“, aber es fehlt vielleicht an der nötigen Kraft oder bedarf einer neuen Perspektive um etwas anzunehmen wie es ist, oder etwas zu verändern. Somit ist es auch neben den diagnostischen und therapeutischen Mitteln, die mir zur Verfügung stehen, wichtig, zusammen nach Ressourcen zu schauen – was kann mich unterstützen, welches könnten dabei sogar meine eigenen Anteile sein? Selbst bei einer rein organischen Erkrankung (so es sie gibt), und somit eine Ursachenfindung nicht im Vordergrund steht, ist eine gezielte, auf die Persönlichkeit abgestimmte Therapie schneller und effektiver in ihrer Wirksamkeit. Dies gilt insbesondere für länger andauernde bzw. chronische Beschwerden wie Bluthochdruck, Diabetes, Allergien, Hauterkrankungen, Migräne etc.. Manchmal gibt uns auch unser Familiensystem Auskunft über mögliche Zusammenhänge, wa-

rum wir uns in einer Dysbalance befinden. Kinder z.B. sind sehr loyale Geschöpfe – sie „übernehmen“ Krankheiten aus ihrem familiären Umfeld um möglicherweise jemanden „zu entlasten“. Manchmal ist einfach eine entzündete Zahnwurzel, die, weil sie einen reflektorischen Bezug auf das Knie hat, für die plötzlichen Kniebeschwerden verantwortlich.

Alles in allem: Ein spannendes Feld – und es lohnt, sich auf die Suche zu begeben....

Einen schönen Sommer wünscht mit ganzheitlichen Grüßen

Jasmin Zeitz (Physiotherapeutin, Therapeutin für systemisch-strukturelle Psychotherapie)



Brandenburg hat viel zu bieten

Nachtrag zur Serie Museen im Landkreis Potsdam-Mittelmark:

Das Museum der Havelländischen Malerkolonie in Ferch

In einer Beitragsserie des Nuthe-Boten habe ich Ihnen einige der rund 40 Museen unseres Landkreises vorgestellt. Die Zahl hat sich inzwischen auf 47 erhöht. Eine kleine Auswahl davon möchte ich Ihnen in den folgenden Ausgaben nahe bringen.

Das Museum der Havelländischen Malerkolonie in Ferch wurde im Juni vorigen Jahres eröffnet, in einem der letzten reetgedeckten Kossätenhäuser des Ortes aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. (Kossäten waren Bauern mit eigenem Haus und geringem Landbesitz, meist Handwerker, die Landwirtschaft im Nebenberuf betrieben.)

Nach 5-jähriger Sanierung ist aus der verfallenen Kate ein wahres Schmuckstück entstanden. Der „Entdecker“ der Havelländischen Malerkolonie ist der Berliner Kunsthändler *Velio Bergemann*. Er veröffentlichte 1995 nach umfangreichen Recherchen Publikationen zu einigen Malern der „Kolonien“, und 1997 veranstaltete er im Fercher Gemeindehaus eine Verkaufsausstellung mit Werken der Maler der Havelländischen Malerkolonie, wie *Carl Hagemeyer, Karl Schuch, Magnus Zeller* u.a.. Als im Jahre 2002 das alte Fercher Kossätenhaus verkauft werden sollte, hatte er spontan die Idee, ein Museum daraus werden zu lassen

Ein ins Leben gerufener Förderverein hat diese Idee aufgegriffen und mit Leben erfüllt. Insgesamt wurden 400.000 Euro Fördermittel in die Sanierung investiert, und das Ergebnis kann sich sehen lassen. Unter dem Titel „Sehnsucht nach Natur – Die Entwicklung der Havelländischen Malerkolonie“ präsentiert das Museum auf zwei

Etagen Gemälde, Grafiken, Fotografien und Dokumente zu den Landschaftsmalern am Schwielowsee vom Ende des 19. Jahrhunderts.

In dieser Zeit bildeten sich in Europa mehr als 100 Künstlerkolonien, darunter so bekannte von Ahrenshoop, Hiddensee, Murnau, Skagen und Worpswede. Und auch der Schwielowsee bot mit seiner reizvollen Umgebung und seiner Nähe zur wachsenden Metropole Berlin ideale Voraussetzungen für Landschaftsmaler.

Zu den ersten Malern in Ferch, die den Reiz der havelländischen Landschaft in Bildern festhielten, gehörten Karl Hagemeyer und sein Malerfreund Carl Schuch. Ihnen folgten *Theo von Brockhusen, Theodor Schinkel, Hans-Otto Gehrke* und zahlreiche andere.

Die märkische Landschaft im Wechsel der Tages- und Jahreszeiten und die heimatlichen Motive bildeten für viele Künstler zeitlebens ein bevorzugtes Thema ihrer Werke. Diese Künstler, die um 1900 den Schwielowsee als Lebens- und Arbeitsraum entdeckten, werden heute mit dem Begriff „Havelländische Malerkolonie“ umschrieben. Einen festen Zusammenschluss wie in anderen bekannten Künstlerkolonien hat es aber nicht gegeben. Das Museum ist Mitglied im Verband „Euro-Art“ und dadurch mit anderen Künstlerorten vernetzt. Es gehört zur norddeutschen Route der Künstlerkolonien, denen auch Ahrenshoop, Hiddensee, Schwaan und Worpswede angehören.

Für die Sommersaison hält das Museum einige Veranstaltungen bereit.

Bis zum 31. Oktober ist die im Juli eröffnete Sonderausstellung „Zwischen Impressionismus

und Expressionismus – Landschaftsmalerei am Schwielowsee ab 1920“ zu sehen.

Am 8. August findet unter dem Titel „Wo Maler lebten“ eine Führung entlang des Fercher Kunstpfades statt, (Beginn 14 Uhr).

Am 13. September ist das Museum in den „Tag des offenen Denkmals“ mit einbezogen.

Am 25. September wird in einem Vortrag mit dem Titel „Karl Hagemeyer und Walter Leistikow. Zwei Ansichten der Mark Brandenburg“ das künstlerische Schaffen beider Maler vom Bröhan Museum Berlin gegenübergestellt (Beginn 17 Uhr).

Bei der „Langen Nacht der Museen in Potsdam Mittelmark“ am 24. Oktober ist das Fercher Museum von 13 – 20 Uhr geöffnet. Und außerhalb aller Veranstaltungen ist das Museum immer von Mittwoch bis Sonntag 11 – 18 Uhr geöffnet, auch im Winterhalbjahr.

Käthe Liebers



Naturschutzjugend lädt zum „Apfeltraumseminar“ ein

Im Herbst zu Hause rumsitzen und dem Sommer nachweinen? Nicht mit der NAJU! Lass uns den Apfel aus seinen Träumen erwecken und ihn vom Baum holen. Bei der Apfelernte in der Schlossgärtnerei in Gerswalde (Uckermark) lernst du eine Menge über Obstbäume und

Wildsträucher, Baumschnitt, Anbau und Pflege. Nach der Ernte erfährst du, wie schön es ist, die Früchte der Arbeit zu Marmelade, Saft und Kuchen zu verarbeiten. Abends am Lagerfeuer gönnen wir uns einige ruhige Minuten und wärmen uns mit heißem Holundersaft. Wenn du dich also für dieses Wochenende entscheidest, dann erlebst du, wie wundervoll es sein kann, den Herbst in vollen Zügen zu genießen, der uns mit frischem Blattwerk, Früchten und duftender Luft umhüllt.

Vom 25. bis 27. September geht es unter der Leitung von Claudia Günther nach Gerswalde. Kinder ab 6 Jahre können daran teilnehmen. Die Kosten betragen 20 Euro (NAJU-Mitglieder 15 Euro).

NAJU



Fotos: NAJU



Der „Hamburger“ – seit 125 Jahren kein Bahnhof mehr

Es waren Hamburger Kaufleute, die schon im Jahre 1835 über eine Verbindung zwischen den beiden größten deutschen Städten – Hamburg und Berlin – nachgedacht hatten.

Am 8. November 1841 besiegelte man mit einem Staatsvertrag zwischen Preußen, Dänemark, Mecklenburg-Schwerin sowie den Freien Hansestädten Hamburg und Lübeck den Bau einer Eisenbahnstrecke, nämlich die sogenannte Hamburger Bahn. Mit dem Bau wurde am 6. Mai 1844 bei Ludwigslust begonnen, damals noch mit einer vorläufigen Baugenehmigung. Die Strecke führte von Berlin über Spandau, Neustadt/Dosse und Wittenberge nach Hamburg. Am 15. Oktober 1846 wurde der Streckenabschnitt Berlin–Boizenburg in Betrieb genommen und schon gut acht Wochen später, am 12. Dezember 1846, verband die Eisenbahn Berlin mit Hamburg.

Strecke schnell – Reise lang

Beim Bau der Trasse vermied man Krümmungen ab einen Radius unterhalb von 1250 Meter und eine Steigung von mehr als einem Meter pro Kilometer (1 Promille), durch die günstigen Geländeverhältnisse konnte diese Strecke zu einer der schnellsten deutschen Schienenverbindungen werden: Schon 1936 erreichte man eine Geschwindigkeit von 200 km/h. Die gesamte Fahrzeit zwischen Berlin und Hamburg betrug in der Anfangszeit aber noch acht Stunden.

Neuhaus baute auf Sumpf

Es gab mehrere Alternativvorschläge für den Standort des Endbahnhofs in Berlin. Der Empfehlung von *Peter-Josef Lenné* wurde entsprochen, denn er schlug auf Wunsch *König Friedrich Wilhelms IV.* das sumpfige Gelände zwischen Heide- und Invalidenstraße – knapp vor den Toren Berlins gelegen – vor. Der Hamburger Bahnhof wurde 1845-47 nach Plänen von *Friedrich Neuhaus* errichtet; er griff auf Vorbilder aus der italienischen Renaissance zurück, auch benutzte er Skizzen der Villa Medici in Rom als Vorlage. Bis zu seiner Eröffnung im Dezember 1847 diente zunächst ein benachbarter Güterschuppen auf dem Güterbahnhof der Hamburger Bahn als Empfangsgebäude und Bahnhofshalle.

Erstmals eiserne Bahnhofshalle

Der dreistöckige Kopfbau mit seinen Seitenflügeln umschloss eine eiserne Bahnhofshalle (bisher hatte es nur Holzkonstruktionen für Bahnhofshallen gegeben). Das Erdgeschoss diente dem Publikumsverkehr, in der ersten und zweiten Etage waren Verwaltungsräume und Wohnungen für höhere Beamte eingerichtet. Zwischen den Seitenflügeln wurde die dreischiffige Bahnhofshalle mit Seitenbahnsteigen und vier Gleisen errichtet, diese führten durch die beiden Rundbogenportale auf den Vorplatz an der Invalidenstraße, wo sich anfangs eine Drehscheibe zum Umsetzen der Dampflokomotiven befand.

Die Grundformen der Kopfbahnhöfe waren in ihrer Struktur alle gleich, sie bestanden aus einer Personenhalle, einer zur Ausfahrtseite hin offenen sowie einer zur Straßenseite mit Toren verschlossenen Halle. Die vier Gleise des Hamburger – rechts ein Abfahrts-, links ein Ankunfts-, ein Rangier- und ein Reservegleis – führten durch das Portal zur davor befindlichen Drehscheibe.

Im Jahre 1870 baute man eine Schiebebühne ein, die das Durchfahren der Tore überflüssig machte, im gleichen Bauprozess schloss man die Hallen-Südwand. Richtung Norden wurde die Halle 1877 um 53 Meter verlängert; mit der Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes 1883 wurde die Freitreppe errichtet.

Schluss nach nur 37 Jahren

Durch das wachsende Passagier- und Güteraufkommen erwies sich der Hamburger trotz mehrmaliger Umbauten als zu klein, so dass er bereits nach der Verstaatlichung der Hamburger Bahn am 15. Oktober 1884 – also vor genau 125 Jahren – geschlossen wurde. Seine Aufgaben übernahm nun der im Juli 1871 eröffnete Lehrter Bahnhof nebenan. Im Hamburger Bahnhof wurde das Empfangsgebäude zu Büros und Wohnungen umgebaut und Gärten entstanden anstelle der nun abgerissenen Bahnsteighalle. Das Gebäude erhielt 1906 eine neue Bestimmung, nun wurde dort ein Verkehrs- und Baumuseum eingerichtet. Die Königlich Preussische Eisenbahnverwaltung stellte bereits 1905 eine Summe von 650.000 Reichsmark zur Verfügung, um die Pläne zum Umbau des ehemaligen Bahnhofs durch Baurat *Schwartz* ermöglichen zu können.

Vom Bahnhof zum Museum

Das äußere Erscheinungsbild blieb erhalten, das Erdgeschoss wurde völlig neugestaltet und anstelle der ursprünglichen eisernen Halle zwischen den Seitenflügeln wurde eine neue Stahlhalle errichtet. In den Räumen vereinigte man u.a. die auf mehrere Standorte in der Stadt verteilten Modelle des Eisenbahnwesens zu einer Sammlung. Ausgestellt wurden beispielsweise Teile von Dampflokomotiven, Signalanlagen sowie Entwurfsskizzen von Bahnhöfen. Die



Aktuelle Ansicht von Süden: Die Grünanlage im Vordergrund zeichnet exakt die ehemalige Lokomotiv-Drehscheibe nach.

Fotos: M. Ruske



Die Inschrift am Hauptportal erinnert an das ehemalige Verkehrs- und Baumuseum.

Museumsräume hatten nun eine Fläche von 4800 Quadratmetern. Am 14. Dezember 1906 eröffnete *Kaiser Wilhelm II.* höchstselbst das neue Verkehrs- und Baumuseum, mit Schwerpunkt auf dem Eisenbahnwesen.

Zur Erweiterung der Räumlichkeiten wurden auf dem Vorplatz zwei zur Vorderfront rechtwinklig angeordnete zweigeschossige Flügelbauten errichtet. Im Jahre 1911 wurde der linke (westliche) Flügelbau eröffnet, er enthielt das Gleismuseum. Der zweite (östliche) Flügelbau wurde 1916 fertiggestellt, in ihm befand sich die Wasserbau- und Hochbauabteilung. Eine nochmalige Erweiterung fand im Jahre 1935 – zur 100-Jahr-Feier der deutschen Eisenbahn – statt. Für die Ausstellungen stand somit eine Fläche von 14.000 Quadratmetern zur Verfügung.

Bombenschäden, Plünderung, Dornröschenschlaf

Mitte 1943, als die großen Luftangriffe auf Berlin begannen, wurde auch das Gebäude des Hamburger Bahnhofs schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die Empfangshalle und das Stellwerk waren am meisten betroffen, auch wurden alle Fenster durch die Wucht der Druckwellen zerstört. Nach Kriegsende waren weitere schwere Verluste zu verzeichnen, nicht nur durch Zerstörung, auch durch Plünderungen, denn das Gebäude war nicht gesichert und somit für jedermann frei zugänglich. Auch weiterhin unterstand das Verkehrs- und Baumuseum der Deutschen Reichsbahn. Erst 1948/49 begann man mit ersten Sicherungs- und Aufräumarbeiten. Die Halle wurde verglast und die erhaltene Teile der Seitenflügel wurden wieder benutzbar gemacht. Mit dem Entstehen zweier deutscher Staaten und der sich immer stärker abzeichnenden Spaltung Berlins übernahmen die drei Westalliierten die Kontrolle über alle dem Schienenverkehr dienenden Gebäude, wie beispielsweise Bahnhofs-gaststätten und Eisenbahnerwohnungen. Diese wurden 1953 an die

„Verwaltung des ehemaligen Reichsbahn-Vermögens“ übergeben. Das Verkehrs- und Baumuseum hatte man dabei schlichtweg vergessen, sodass dieses Gebäude bis 1984 der Reichsbahn-Ost unterstellt war. So schlummerte der ehemalige Hamburger „Bahnhof“ 31 Jahre im Dornröschenschlaf.

Wiedererweckung, neuer Name und ...

Erst als die BVG im Januar 1984 die Betriebsrechte der in West-Berlin gelegenen S-Bahn-Strecken übernahm, wurde auch der Hamburger Bahnhof an den Senat von Berlin (West) übergeben. Ein eigens in die Vereinbarung aufgenommener Protokollvermerk zum Verkehrs- und Baumuseum lautete: „Es wurde Einvernehmen zu folgendem erzielt:

1. Das Verkehrs- und Baumuseum wird ab 1.2.1984 durch eine Stelle aus Berlin (West) verwaltet.
2. Ausgewählte Exponate des Verkehrs- und Baumuseums werden dem Verkehrsmuseum der DDR in Dresden als Dauerleihgabe überlassen. Die Auswahl ist durch Beauftragte beider Seiten bis zum oben genannten Zeitpunkt vorzunehmen.
3. Der Senat beteiligt sich an den Aufwendungen der Deutschen Reichsbahn zur Erhaltung des Museums mit einem Betrag in Höhe von 3,0 Mio. DM, der auf ein freiverfügbares Konto der Deutschen Reichsbahn in Berlin (West) eingezahlt wird.
4. Statusfragen bleiben durch diese Regelung unberührt.“

Als bald folgten Sicherungs- und Sanierungsarbeiten und schon nach kürzester Zeit konnten an bestimmten Wochenenden Besucher das nach Kriegsende der Öffentlichkeit nicht mehr zugängliche Gebäude wieder besichtigen. Die nicht nach Dresden ausgeliehenen Exponate übernahm das neugegründete Berliner Verkehrsmuseum (heute Deutsches Technik-Museum Berlin).



Mit einer Hand sinnend eine Dampflok haltend: Die Allegorie des Verkehrs auf einem Decken-Fresco im östlichen Anbau des ehemaligen Hamburger Bahnhofs.

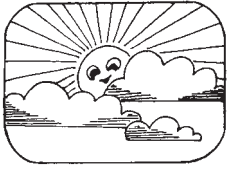
... neue Aufgaben

Der Baumagnat *Erich Marx* bot dem Senat von Berlin seine private Kunst-Sammlung an, die 1987 zum 750-Jahre-Stadtjubiläum im ehemaligen „Verkehrs- und Baumuseum“ (zu dieser Zeit in „Museum für Gegenwartskunst“ umbenannt) ausgestellt wurde. Den Wettbewerb zu einem Umbau des einstigen Bahnhofs, den der Senat 1989 ausschrieb, gewann der kürzlich verstorbene Architekt *Joseph Peter Kleihues*. Im November 1996 weihte der damalige Bundespräsident *Roman Herzog* den nun in „Museum für Gegenwart“ – jetzt „Nationalgalerie im Hamburger Bahnhof Museum für Gegenwart, Berlin“ – benannten Hamburger Bahnhof ein. Seitdem sind hier etwa 180 Werke aus der Leihgabe von *Erich Marx*, Teile des Bestandes aus der Nationalgalerie, aber auch wechselnde Ausstellungen aktueller Gegenwartskünstler zu sehen. Im rechten Seitenflügel befindet sich heute das Restaurant „Sarah Wiener“.

Das nur 37 Jahre seiner Bestimmung als Empfangsgebäude dienende Bauwerk und die beiden Ehrenhöflügel (von 1910 und 1916) existieren noch heute. Sie weisen nicht nur Rundbogenfenster mit Bleiverglasung auf, auch Deckengemälde mit allegorischen Darstellungen des „Bauwesens“ und des „Verkehrs“ sind gut erhalten und noch heute zu bewundern. Auf die aufwendigen Stuckarbeiten in diesem Bereich und den ornamental gemusterten Terrazzo-Fußboden sollte man bei einem Besuch des Museums oder des Restaurants unbedingt achten. Vielleicht gewährt die Museumsaufsicht dem Restaurantbesucher, der den hinteren Lokalausgang nutzt, freundlicherweise einen Blick auf die Allegorien an der Stuckdecke.

Es ist ein Glück, dass nicht auch dieses Bahnhofsgebäude aus dem Stadtbild verschwunden ist.

Mareen Ruske



Juni 2009: kühl und windig

Morgens 9.00 Uhr, 8. Juli: wieder einmal nach trübem Anfang scheint die Sonne, die Luft ist erfrischend kühl, knapp 17 Grad zeigt das Thermometer.

Die bunten Tupfer in unserem grünbetonten, halbschattigen Waldgarten haben deutlich zugenommen, eine große Ballhortensie blüht grünlichweiß, vier „Topf“ Dahlien in Rot und Weiß sowie vor allen Dingen die Tufts des Sonnenauges bringen Sonnengelb. Die Blüte der verschiedenfarbigen Astilben ist weitestgehend beendet, dafür beginnt der Phlox. Nicht zu vergessen, die Funkien erfreuen uns mit ihren aparten Blütenständen, wobei schon das Laub vorher und nachher seine besonderen Akzente im Garten setzt.

Die vorerwähnten Dahlien ziehe ich seit dem vergangenen Jahr in „Töpfen“ an und zwar in Gefäßen mit nach außen gedrehtem Rand gegen die Angriffe der Schnecken. Zusätzlich verwende ich Schneckenkorn, und beides zusammen hilft. Nach den dahlienlosen Jahren freuen wir uns wieder an den dankbaren Sommer- und Herbstblühern. Die Anzucht in Töpfen hat noch den Vorteil, dass man den Standort wechseln kann.

Weitere Dufferlebnisse

Nicht umsonst heißt Jelängerjelier wie es heißt, dieser Kletterer blüht weiterhin unverdrossen und schickt uns Duftgrüße von unseren Nachbarn. Unter den Linden mehren sich die Reste einer duftreichen Blühperiode nahezu über vier Wochen, einst goldgelbe, jetzt braune Pollen und leere Flughülsen, der ewige Kreislauf vom Kommen und Vergehen. Was bleibt, ist die Erinnerung an eine Zeit, in der Wohlgeruch statt Abgasgestank über vielen Straßen hing. Und es kommt die neue Tracht der fleißigen Bienen, damit die Honigschrippe kein Traum bleibt.

Früchte der Region – nicht nur

Während die Spargelsaison am 24.6. mit gutem Ergebnis für die Anbauer zu Ende ging, genießen wir bis in den Juli hinein Knupperkirschen und Erdbeeren. Eine wunderbare Zeit, in der meine, der Kinder und Enkelkinder „allerbeste Kuchenbäckerin der Welt“

eine Erdbeertorte nach der anderen mit den köstlichen Früchten belegt. Wir haben uns angewöhnt, nicht mehr auf die deutschen Erdbeeren zu warten, die spanischen Erdbeeranbauer wollen auch leben. Die dortigen Sorten sind geschmacklich sehr gut, die Saison wird so um fast 6 Wochen verlängert. Der Boden dieser vielen Torten ist übrigens kein Biskuit aus dem Supermarkt, sondern Knetteig, bei dem man die Butter schmeckt. Hmmm!

Um bei den Früchten zu bleiben. Es dürfte ein gutes Apfeljahr werden, zumindest unser „Ontario“ hängt brechend voll, obwohl er im Juni bereits die Hälfte abgeworfen hat. Auch bei den Nachbarn sieht es entsprechend gut aus.

Kein „stummer Frühling“

Noch immer über den gesamten Monat Juni begleitete uns ein abwechslungsreiches und vielseitiges Vogelkonzert: Nachdem die Amsel, die auf unserer Markise gebrütet hatte, ihre Kleinen mit lautem Gettacker ins Leben hinaus begleitet hat, entfällt allerdings der melodische Morgen- und Abendgesang des Amselvaters. Inzwischen erfreuen uns von Zeit zu Zeit noch zwei Rotkehlchen im Duett, gegenseitig ihr Revier durch wunderschöne Melodien absteckend.

Erfreulicherweise hatte Rachel Carson, die amerikanische Biologin, die die Welt vor 40 Jahren aufschreckte, als sie prophezeite, dass der ungebremste Verbrauch großer Mengen chemischer Pflanzenschutzmittel dazu führen würde, dass die Natur stirbt und die Vögel verstummen, nicht recht behalten. Sie hat jedoch mit dem Schreckensszenario dafür gesorgt, dass Chemie nach heftigen Diskussionen dann immer weniger und vorsichtiger eingesetzt wurde und dafür der integrierte und biologisch/ökologische Land- und Gartenbau weltweit deutlich zugenommen hat.

Juni in Zahlen, von Erwärmung keine Spur

Die **Sonnenscheinstunden** lagen mit knapp 196 um 25 Stunden unter dem langjährigen Durchschnitt oder bei nur 89%. (Im Mai waren es noch 249,7 Stunden und 113%.) Wie im Monat Mai gab es keinen einzigen „heißen“ Tag mit über 30 Grad, nur zweimal,

sechsmal weniger als üblich, ging das Thermometer über 25 Grad. Über 20 Grad wurden an 17 Tagen erreicht, ebenfalls weniger als im langjährigen Durchschnitt.

Niederschläge: Nach der ausgewogenen Frühjahrsbilanz lagen die knapp 70 Liter Regen im Durchschnitt der 30 Jahre. Die Verteilung war ziemlich gleichmäßig, in Dahlem wurde kein Sturzregen vermerkt, und die größte Tagesmenge mit 16 mm bzw. Liter je Quadratmeter am 11.6. lag weit unter der Rekordmenge des Jahres 1964 mit 57,9 mm. An 4 Tagen gewitterte es.



Prächtige Junistaude: Steppenkerze (Eremurus)

Wind: An 20 Tagen (8 mehr als üblich) wehte es stärker als 10,8 m/sec = Wst. 6 und an 5 Tagen (4 mehr als üblich) Wst. 8. Am 11. Juni wurden auch diese 17,2 m/sec mit 25,9 m/sec deutlich überschritten, jedoch lag dieser Wert noch erheblich unter dem Orkan mit 32,2 m/sec am 23. Juni 2003.

Temperatur: Mit 15,4 Grad (Klimamittel) waren es 1,3 Grad weniger als im langjährigen Durchschnitt. Heißester Tag war der 30. Juni mit 27,3 Grad. Tiefste

Temperatur am 6.6. waren 3,3 Grad, am Erdboden mit 0,2 Grad hart am Bodenfrost. 1977 hatte es am 1.6. mit -0,6 Grad gefroren.

Resümee

Während das Wetter in unserem Raum, von starkem Wind abgesehen, recht ausgewogen war, litten Teile Deutschlands unter extremen Abläufen mit Sturzregen, Orkanen und extremer Hitze. Auch in der übrigen Welt gab es weit mehr gefährliche Situationen als bei uns.

Rolf-D. Bathe

P.S. Nicht vergessen, wer neue Erdbeerpflanzen setzen möchte, sollte dies vor dem 1. August tun.



Bergholz: Aus Nachbars Garten. Das war eine Super-Erdbeer-Ernte im Juni 2009. Die größte Erdbeere wog 80 Gramm. Foto: A. Böhm



Possierlich hüpfte das kleine Eichhörnchen von Kirsche zu Kirsche und ließ sie sich in aller Ruhe schmecken. Die Ringeltaube war etwas ungeschickter. Sie ließ die schönsten, dicken beim Pflücken fallen für den Baumbesitzer. Danke, liebe Ringeltaube. Eichelhäher, Stare und kleine Singvögel waren auch fleißig im Ernten.

Trotzdem blieben für die Menschen noch viele saftige Kirschen übrig. Es war ein ertragreiches Jahr. Foto: E. Haenel

Oranienburg hat viel zu bieten

Ein Besuch der Landesgartenschau



Fast so hoch wie Oranienburgs Kirchturm ist die Geschirrpilaster, die an Louise Henriettes Einkaufssucht erinnert

Oranienburg. Eine größere Menschenmenge wartet auf den Zubringerbus, na, ob wir da alle hineingehen? Wir gingen und noch viel mehr! Nachdem der Fahrer alle Menschen, Kinderwagen etc. „verstaute“ hatte, wurden wir aufs Herzlichste von ihm begrüßt und später mit den besten Empfehlungen verabschiedet. Na, so etwas Nettetes.

Kleine Enttäuschung – oder am falschen Tag

Nach kurzer Fahrt stehen wir vor dem weißen Oranienburgschloss, neben dem sich der Eingang zur Landesgartenschau befindetet. Wir ließen den Schlosspark links liegen und wendeten uns zum Neuen Park, wo eingangs gerade die noch kräftig farbige Frühjahrsbepflanzung gewechselt wurde, Momente, die zumindest einmal während der Laufzeit unvermeidlich sind.

Neuer Teil und Blumenhalle

Der erste Eindruck: Der Neue Park ist großzügig und weitläufig, aber streng geometrisch gegliedert, unterteilt durch schnurgerade Wasserläufe, Alleen junger Maulbeerbäume sowie abwechslungsreiche Staudenstreifen. Auf feinem weißem Sand gibt es großzügige und gut bestückte Spielplätze. Wir verweilen an einer flachen Wasserzone, vor der 10- bis 12-jährige Jungen als Wasserbauingenieure „arbeiten“.

Zu empfehlen ist es, die Beilage der Maz, die Sie am Eingang erhalten haben, zur Hand zu nehmen, sich auf eine Bank zu setzen und den Artikel auf Seite 2 „Traumhafte Themengärten“ zu lesen, ehe Sie sich diese näher ansehen.

Ideales Wetter, heiter bis wolkig, Anfang 20 Grad, frische Brise. Nach 70 Minuten S-Bahnfahrt (ab Sundgauer Straße), noch vor den Chaostagen, stehen wir vor dem

B a h n h o f

In diesen 17 jeweils 900 Quadratmeter großen quadratischen Gärten werden das Leben und Sehnen der aus Holland stammenden Frau des Großen Kurfürsten, Luise Henriette, anhand von Blumen- und Pflanzenbildern in Kombination mit Kunstobjekten dargestellt. So zum Beispiel stellt „Herkunft“, der Garten Nr. 12, von oben gesehen, die Umrisse der Niederlande, ihrer Heimat, dar.

So tragen die weiteren 16 Gartenzimmer die Vorstellungen und Träume der Kurfürstin als Namen, wie „Eifer“, „Einsamkeit“, „Liebe“, „Glaube“, „Luxus“, „Zuversicht“, „Freude“, „Familie“, „Zukunft“, „Illusion“, „Lust“ und „Hoffnung“, um nur die wichtigsten zu nennen.

Interessant sind sie alle

Am Eingang zu jedem der sehr unterschiedlich konzipierten und gestalteten Karees steht ein zum Thema passender, oft sehr nachdenklich machender Ausspruch von Hermann van Veen. Man muss sich Zeit nehmen, Namen, Motto, Gestaltung und Pflanzen zueinander zu bringen, von Zeit zu Zeit hinsetzen und die Dinge auf sich wirken lassen. Interessant, so fanden wir, waren sie alle, sprachen einen jedoch ganz unterschiedlich an: Blumen- oder Staudengarten, Gemüse- oder Obstgarten, Kräuter- oder Klostergarten, Irrgarten zum Beispiel. In voller Pracht, Ende Juni, zeigte sich der Rosengarten mit reizvollen neuen Züchtungen.

Zeit für eine Pause

Nach soviel Eindrücken und längerem Stehen ist es Zeit für eine Ruhepause, drei Gastronomieangebote

gibt es, z. B. ein großes Zelt neben dem Hafen mit bereitgestellten bequemen Möbeln im Außenbereich, von wo aus man einen guten Blick auf die beliebten Rutschen für Kinder hat.

Ebenso könnte man auf einer der vielen Bänke eventuell Mitgebrachtes verzehren. Wenn Sie schon in dieser Nordostecke der Gartenschau sind, schauen Sie in den Hafen, in dem die von zwei Brandenburgern mit weiterer Hilfe nachgebaute niederländische Staatsyacht aus dem 17. Jahrhundert liegt.

Leckerbissen für Augen und Nase...

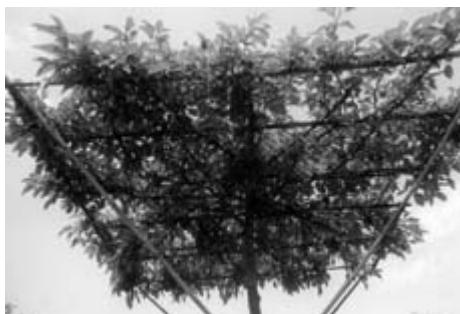
...bieten traditionsgemäß die Hallenschauen. Auch die während unseres Besuches laufende Schau – es wird alle 8 bis 14 Tage gewechselt – war ein weiterer Höhepunkt und zeigte die hohe Kunst der Brandenburger Gärtner und Züchter.

30 Hektar umfasst die gesamte Gartenschau

Das sind 300.000 Quadratmeter, was zeigt, dass man sich einen ganzen Tag für den Besuch nehmen oder auf jeden Fall wiederkommen sollte. Das müssen wir tun, da wir aus Termingründen bis auf eine Stippvisite beim Verlassen des Geländes auf eine Erkundung des großen Schlossparks verzichten mussten. Wenn Ihr Besuch auf einen heißen Tag fällt, nehmen Sie sich diesen Teil für die warmen Mittagsstunden vor, weil der herrliche alte Baumbestand Schatten spendet.

Bei der Rückfahrt vom Bahnhof wurden wir wieder von unserem netten Busfahrer chauffiert und herzlich verabschiedet. Auch wenn es kein ganzer Tag war in Oranienburg, ein runder und befriedigender war es auf jeden Fall.

Rolf-D. Bathe



Praktisch: So gezogen, bringt auch ein junger Baum natürlichen Sonnenschutz. Fotos: Bathe

Schiffstouren rund um Oranienburg

Auf der Landesgartenschau (LAGA) in Oranienburg lassen sich viele neue Wege erkunden. So gibt es dort – noch bis zum 18. Oktober – nicht nur das Schloss und den LAGA-Park (von Louise Henriette) zu bestaunen, es gibt auch eine kleine schöne Schiffstour, die die Reederei Grimm und Lindeke aus Berlin mit ihren Schiffen „Pinguin“ und „Pirol“ anbietet. Das ist eine einstündige Fahrt über Havel und Lehnitzsee, auf der natürlich die landschaftlichen Schönheiten links und rechts des Ufers erläutert werden.



Fotos: Reederei Grimm und Lindeke



Die MS „Pinguin“, Baujahr 1936, und die MS „Pirol“, Baujahr 1960 wurden beide vor sieben bzw. neun Jahren auf einer Werft in Malz generalüberholt und neu aufgebaut. Sie starten in ihren markanten Farben – grün, weiß, rot – eigentlich am Schiffbauerdamm in Berlin zu den Rundfahrten über Spree und Landwehrkanal. Während der LAGA aber stechen die beiden Schiffe täglich vom Hafen (Bollwerk) jeweils um 11, 12.30, 14, 15.30 und 17 Uhr in See, die Fahrten kosten pro Person 8,-Euro, ermäßigt 4,-Euro.

Mareen Ruske



Im Überfluss unserer Gesellschaft kann Essen krank machen

6 Jahre Forschung zu Gesundheit und Ernährung in Bergholz-Rehbrücke gesichert

Der Parlamentarische Staatssekretär *Thomas Rachele* brachte im April den *Bewilligungsbesecheid* für ein vom Bundesministerium für Bildung und

administrative Zentren in zehn europäischen Ländern mit 519.000 Studienteilnehmern mit. Grundlegend geht es um die Zusammenhänge zwischen Ernährung, Krebs und anderen chronischen Erkrankungen.

Worum geht es jetzt?

Es sei eine Herausforderung, der dramatischen Häufung der „Volkskrankheiten“ Übergewicht (bis zur Fettleibigkeit, Adipositas), Herz-Kreislaufkrankungen und Krebs entgegenzutreten. „Der Ernährung kommt hier eine Schlüsselstellung zu“, sagte Rachel im Institut, „Wir brauchen eine exzellente Forschung an der Schnittstelle von Gesundheit und Ernährung, die disziplinübergreifend die Rolle der Ernährung als Ursache aber auch als Therapie von Krankheiten untersucht.“ Der wissenschaftliche Direktor des DIfE, Professor *Hans-Georg Joost*, ist überzeugt: „Wenn es an zwei Standorten gleiche Ergebnisse gibt, werden die Daten für Deutschland relevant sein.“

Was wird anders mit dem neuen Projekt?

Mit den neuen Geldern ist eine detaillierte Forschung für die kommenden 6 Jahre finanziell abgesichert. Die Einzelfälle können exakter charakterisiert werden. Die bisher vorliegenden Datenerhebungen der EPIC-Studie zu Essgewohnheiten beinhalten wohl durchaus „Schummel-effekte“ was Mengen und Portionsgrößen betrifft. Damit sind sie fehlerbehaftet. Es kann auch nicht alles in ein Schema „gedrückt“ werden. Nun können die Daten überarbeitet und besser bewertet werden. Die Angaben zum Bewegungsverhalten könnten mit Schrittzählern nachgeprüft werden.

Was wurde bisher erreicht?

Es wurde bereits ein effektiver Diabetes-Risiko-Test entwickelt. Ermittelt wurden Indikatoren (Biomarker), die auf ein erhöhtes Herzinfarkt- oder Diabetesrisiko hinweisen.

Für den dauerhaften Nutzbedarf in der Forschung zur Ermittlung von Gruppenmerkmalen erfolgt die Asservierung von Blutproben und Tumorgewebe in einer „Bio-Datenbank“. Damit sind Nachstudien möglich. Erkenntnisse wie Sinken des Diabetesrisikos bei Vollkorngenuss, Risikosteigerung in Sachen Krebs bei hohem Verzehr „roten Fleisches“ müssen erst einmal der Bevölkerung vermittelt werden. Wird der Ernährungsrat beachtet, könnte das Risiko steuerbar werden. Professor Joost rät dazu: „Alles in Maßen genießen.“ Aber es ist hinlänglich bekannt, dass das Ernährungsverhalten der Bevölkerung schwer zu verändern ist. Der Mensch muss die Ursache verstehen. Es gäbe recht ausgeprägte Verhaltensmuster der Ernährung. Die zu ändern, hänge mit Disziplin und Training zusammen, so Joost.

Ute Kaupke

Forschung mit insgesamt 4,03 Millionen Euro gefördertes Verbundprojekt nach Bergholz-Rehbrücke. Das Deutsche Institut für Ernährungsforschung (DIfE) erhielt davon 1,8 Millionen Euro, anderer Partner des Projektes ist das Deutsche Krebsforschungszentrum Heidelberg (DKFZ).

Das neue Projekt „Adipositas – körperliche Aktivität und Ernährung als Schlüsselfaktor in der Ätiologie und Prävention von Krebs, Herzinfarkt, Schlaganfall und vorzeitigem Tod“ wird mit Hilfe der Daten der 27.000 Potsdamer Probanden und der 25.500 Heidelberger Studienteilnehmer der European Prospective Investigation into Cancer and Nutrition (EPIC-Studie) den Einfluss von Übergewicht, Ernährung und Bewegung als Risikofaktor ermitteln. An der 1992 gestarteten europaweiten EPIC-Studie wirken insgesamt 23

Die öffentliche Wirkung des DIfE in Zahlen

Jährlich erscheinen 100 wissenschaftliche Veröffentlichungen aus dem DIfE. Durchschnittlich erscheinen vier neue Pressebeiträge täglich zur Institutsarbeit in Zeitungen, Zeitschriften und dem Internet. Wöchentlich ist das DIfE einmal durchschnittlich in Hörfunk und Fernsehen vertreten. Immerhin 4500 Mal wurden im Jahr 2008 wissenschaftliche Veröffentlichungen des Institutes zitiert.



In diesen Stickstofftanks lagern bei -192°C Blutproben von EPIC-Teilnehmern. Die werden auf Biomarker analysiert. Das Eiweißmolekül Fetuin-A zeigt beispielsweise das 3- bis 4-fach erhöhte Risiko für Herz-Kreislaufkrankungen aber auch Diabetes an. Möglicherweise kann man in 3 Jahren beim Hausarzt einfach mal schnell den Fetuin-A-Spiegel messen lassen und so binnen Minuten sein Erkrankungsrisiko erkennen!

Foto U. Kaupke

Invasive (gebietsfremde) Arten machen es unserer einheimischen Natur teilweise schwer

Die Bedrohung geht bis zum Aussterben einheimischer Arten



Lupinus polyphyllus oder die Vielblättrige Lupine – eingebürgertes Neophyt aus Nordamerika. 1837 kam sie als beliebte Gartenpflanze nach Deutschland. Sie gehört damit zu den 15 häufigsten Neophyten. Sie wächst gern auf Straßen- und Eisenbahnböschungen und in lichten Wäldern. In Österreich gilt sie als potentiell Naturschutzproblem. Sie führt zur Verdrängung charakteristischer, gefährdeter und schutzbedürftiger Arten der Bergwiesen. Diese Lupine ist giftig. Wegen der Bitterstoffe könnte das Heu von Wiesen mit Lupinen an Wert verlieren. Hier ist sie mit dem einheimischen Echten Mädesüß im Schwarzwald zu sehen. Foto: Ute Kaupke

Wir schätzen die „biologische Vielfalt“ unserer Natur. Aber die Globalisierung unserer Welt bringt eine unnatürliche Verbreitung von Pflanze und Tier mit sich. In jedem Gebiet sind die einheimischen Lebewesen aufeinander, aber nicht auf solche „Ausländer“ der Natur vorbereitet. So kommt es immer wieder zum Konkurrenzkampf, der durchaus zur Folge hat, dass einheimische Arten zugrunde gehen. 2006 beschrieb die Ausstellung „In der Spur des Menschen – Biologische Invasoren“ des Naturkundemuseums Potsdam das Problem. Selbst der Landkreis hatte auf dieses Thema schon in seiner Info-Broschüre 2008 unter dem Titel „Problempflanzen?“ hingewiesen. Längst nicht alle, aber etwa 15 Prozent der eingetragenen Pflanzen bereiten uns Sorgen. Ob es nun der Allergien hervorrufende bis 3,5 Meter hoch wachsende Riesenbärenklau ist, der weißblühende Riesenknöterich, die Robinie, die Beifußblättrige Ambrosie (s. D NB 10/2006 S. 19), Kanadische Goldrute, Sonnenhut, Topinambur, Späte Traubenkirsche (macht den Wäldern zu schaffen) oder das in feuchten Uferzonen übermannshoch wachsende Drüsige Springkraut (D-NB 10-2006, S. 13 Kinderseite): Das ist keine Panikmache, aber eine nicht zu unterschätzende Gefahr für unsere einheimische Artenvielfalt durch die fortschreitende Globalisierung des Reisens und Transportierens von Mensch, Tier und Ware. 17 Prozent der Pflanzen in Brandenburg werden laut *Günter Kehl* (Fachdienstleiter Naturschutz im Landratsamt Belzig) als Neophyten eingestuft. Das sind eben diese invasiven Pflanzen, die teils hier inzwischen heimisch geworden sind. **Er wirbt für die Bevorzugung heimischer Pflanzen in den Gärten, denn diese dienen unseren Insekten und Vögeln als Nahrung, Brutplatz oder Unterschlupf. Und: unsere heimischen Pflanzen sind anspruchsloser und widerstandsfähiger als exotische Arten (s. Anmerkung). Nichtheimische Arten werden von der heimischen Tierwelt in der Regel gemieden und sind damit praktisch als Futterpflanze wertlos.** Wer jedoch fremdländische Pflanzen im Garten halten möchte, sollte bemüht sein zu verhindern, dass sie sich über das eigene Grundstück hinaus ausbreiten und zu neuen „Problempflanzen“ werden. Schon deshalb gehören Gartenabfälle auch nicht in den Wald

Fortsetzung auf Seite 43

10-jähriges Jubiläum des Naturparks wird gefeiert!

Der 26. September verspricht ab 11 Uhr ein Festtag am NaturParkZentrum in Blankensee zu werden. Gemeinsam mit regionalen Akteuren präsentieren die Naturparkverwaltung Nuthe-Nieplitz und der Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. zum 10-jährigen Jubiläum des Naturparks Kostproben aus dem „märkischen Zweistromland“.

Auf dem Marktplatz finden sich Spezialitäten aus der saisonalen Ernte genauso wieder wie Schauvorführungen der Handwerkskunst oder Mitmach-Angebote wie Getreidemahlen an der römischen Handmühle. Abseits des Marktes gehen Ponys an den Start, schnellen Pfeile aus dem Bogen und rollern ulkige Pedalos durch die Gegend. Mittendrin betört Pan Panazeh mit seinem verrückten Zirkus die Besucher durch zauberhafte Musik, erstaunliche Jonglagen und Schmunzeltheater.

Wer kurz ausreißern möchte, kann vom NaturParkZentrum aus eine Runde durchs Wildgehege Glauer Tal drehen oder mit dem Shuttle einen Abstecher zur Streuobstwiese am Lankendamm machen.



„Es spielt auf: Pan Panazeh und sein verrückter Zirkus“, Foto: Corinna Zick

Zur Auftaktexkursion der Naturwacht am Morgen gesellen sich später drei weitere Führungen. Wer das Naturparkfest wandernd ansteuern möchte, kann sich am Bahnhof in Thyrow einer Berg-und-Tal-Tour anschließen oder in Blankensee einer kleinen Natur- und Kultur-Runde folgen.

Einen besonderen Sinnesgenuss bietet die Barfußwanderung in die Glauer Berge. Für die An- und Abreise zum Fest steht nach Voranmeldung Christels Bürgerbus als Shuttle-Service

am Bahnhof Trebbin bereit. Tel. (033731) 184 00 bzw. (0162) 954 26 44. Infos unter www.naturpark-nuthe-nieplitz.de, Anfragen unter Tel. (033731) 700460.

Festort: NaturParkZentrum am Wildgehege Glauer Tal in Blankensee, Glauer Tal 1, 14959 Trebbin OT Blankensee.

Marktplatz mit Schätzen der Region

- Köstliches vom Kürbis, dem „King“ der Saison
- Leckeres und Lehrreiches rund um die Kartoffel
- Streuobstwiesen-Apfelsaft vor Ort gepresst
- Fisch frisch aus dem Rauch
- Spezialitäten aus Obst und Gemüse
- Süßes und Heilsames aus der Imkerei
- Blumen, Ziersträucher, Obstgehölze

Kunst, Handwerk und Kunsthandwerk

- künstlerische Holzbearbeitung
- Handweberei, Müllerei
- Laubsägearbeiten

Augenschmaus und Verzauberung

- Musik, Artistik, Jonglagen, Walking Acts, Theater mit Pan Panazeh und

seinem verrückten Zirkus

Aktion und Bewegung für Groß & Klein

- Naturparke-Umweltmobil mit Uhu Ben
- Speerschleuder werfen und Bogen schießen
- Getreide mahlen mit römischer Handmühle
- Ponyreiten und Kremser Touren
- kreatives Gestalten mit Naturmaterialien
- Pedalo-Spielmobile-Parcours
- Barfußpfad und begehbares Labyrinth

Ausschwärmen, wenden und weiter feiern

- Rund wandern im Wildgehege Glauer Tal
- Shuttle zur Streuobstwiese am Lankendamm

Wander-Quartett für alle Wünsche

- Naturwacht-Exkursion als Fest-Ouvertüre (Start 8:30 Uhr, am NaturParkZentrum)
- Unterwegs vom Bhf. Thyrow zum Naturparkfest (Start: 10:00 Uhr Berlin Hbf. od. 10:45 Uhr Bhf. Thyrow)
- Barfuß-Wanderung in die Glauer Berge, (Start: 10 Uhr, Parkplatz am NaturParkZentrum)
- Blankensee-Exkursion, bedingt barrierefrei, (Start 11:00 Uhr, Parkplatz in Blankensee)

Sommer im Glauer Tal

Im Wildgehege Glauer Tal tobt jetzt der jüngste Nachwuchs von Dam- und Rotwild durch's Gelände. Die schon etwas



älteren Lämmer der Wildschafe beginnen bereits mit dem ersten Kräftemessen. Besonders die kleinen Muffelwider zeigen sich schon gern mal „halbstark“. Der ehemalige Truppenübungsplatz ist ein toller Spielplatz für die „jungen Wilden“. Und auch die Fohlen der Islandpferde versuchen da mitzuhalten.

Vor dem NaturParkZentrum kann man beobachten wie die Skuddenböcke sich die Hörner stoßen, während eine Herde Islandpferde über die Weide prescht.

Ob beim Wandern oder bei einer Krem-

sferfahrt, im Wildgehege gibt es immer was zu entdecken. Und nach einer Stärkung im Cafe geht's dann vielleicht noch weiter zum Vogelbeobachtungsturm nach Stangenhagen oder zum Bohlensteg in Blankensee. Im NaturParkZentrum finden Sie Angebote für Erlebnistouren im Naturpark Nuthe Nieplitz. Entdecken Sie die natürliche Vielfalt vor der Haustür und genießen die Produkte der Region.

Katja Draeger

Glauer Tal 1
14959 Trebbin OT Blankensee
Tel.: 033731-700460
Fax: 033731-700461

Fortsetzung von Seite 42

sondern auf den eigenen Komposthaufen.

Wer es genauer wissen möchte, kann sich bei DAISIE informieren. DAISIE ist eine europaweite Datenbank über diese gebietsfremden invasiven Arten in der europäischen Süßwasser-, Meeres- und terrestrischen Umwelt. Derzeit sind über 10.000 in Europa zu findende invasive Arten darin registriert. Es wird über Biologie, Ökologie, Lebensraum und Verbreitung, Einwanderungswege, invasive Tendenzen, Auswirkungen und Bewirtschaftungsmethoden aber auch Prävention hingewiesen.

Die Quelle der letztgenannten Informationen ist der zum Thema sehr umfangreiche Newsletter *Natura2000* der Europäischen Kommission GD Umwelt, Ausgabe 25. Sie erscheinen seit Mai 1996 zweimal jährlich auch in

deutscher Sprache und können unter <http://ec.europa.eu/environment/life/> elektronisch als pdf-Datei heruntergeladen oder bestellt werden. Aber auch das Schmökern im Internet nach Begriffen wie „Neophyten“ oder „invasive Pflanzen“ ist sehr ergiebig. **Unter www.floraweb.de bietet das Bundesamt für Naturschutz (BfN) viel Wissenswertes.**

Ute Kaupke

Anmerkung: Für die umfangreiche Diskussion rund um die Baumschutzsatzung Nuthetal, die auch den Schutz von Hecken und Sträuchern beinhaltet, ist (wie schon angedeutet) das Thema der Pflanzenwahl von gravierender Bedeutung. Exotische Hecken wie Thuja und Kirschlorbeer häufen sich leider an den Grundstücksgrenzen. In unserer Ausgabe 11/2006 (S.16) hatten wir Hinweise des Naturschutzbundes NABU abgedruckt. Zum halben Preis ist das Heft bei der Redaktion erhältlich.



Rosa rugosa, auch Kartoffelrose genannt – eingebürgerter Neophyt aus Ostasien
Rosa rugosa ist in Deutschland seit 1854 bekannt. Sie ist als Zierpflanze wegen der Widerstandsfähigkeit, Frosthärte und Salztoleranz geschätzt. Sie dient dem Erosionsschutz an Dünen. Ihre großen, schmackhaften Hagebutten können gut zu Marmelade verarbeitet werden. Aber: Problematisch sind dichte, dominierende Bestände. Lichtbedürftigen Arten nimmt sie so den Lebensraum und stellt ein Problem für den Arten- und Biotopschutz dar.

Foto: Ute Kaupke

HERZLICHE EINLADUNG

ZUR ERÖFFNUNG DER 6. BILDERAUSSTELLUNG:

„Die Jahreszeiten im Spiegel der Kunst“

AM SONNTAG,
DEN 30. AUGUST 2009,
15.00 UHR

IN DER DORF- UND
KRONKIRCHE NUDOW

KONZERT DES KAMMER-
MUSIK-ENSEMBLES
„ARPEGGIATO“ aus Vivaldis
„Vier Jahreszeiten“

BEGRÜSSUNG
UND EINFÜHRUNG
ANSCHLIESSEND EMPFANG

Thomas Engelhardt Ursula Hollop



5. September 2009 – 2. Höfefest in Neu-Langerwisch

Wie angekündigt, findet am 5. September 2009 im Rahmen der Ausstellung des Kulturbundes über Fundsachen im Gemeindezentrum Langerwisch am ersten Septemberwochenende, das zwischen 2. Höfefest statt.

Wir hofften sehr, dass aus einer spontanen Idee eine feste Tradition werden würde – und es wird! Öffneten sich im letzten Jahr die Höfe noch sehr zögerlich und zogen vor allem das Atelier von *Sabine Breithor* und *Bernd Anhoff* die Gäste an, so sieht es in diesem Jahr noch viel vielversprechender aus. So wie auch im letzten Jahr öffnet das Galerie-Cafe von *Andrea Gehler*, auch die Braumanufaktur Forsthaus Templin

schenkt wieder ihr berühmtes Bier aus, das Pfarramt überlegt sich einige Highlights für die Kinder, ebenso die Mitglieder von Stellwerk e.V. Spontan meldete sich aus Michendorf Herr *Engel*, der kostenlos einen Kremser kutschieren will, um die Strecke bis zur geöffneten Melior-Mühle so angenehm wie möglich zu gestalten.

Anwohner und Vereine tüfteln weiterhin an tollen Ideen, z.B. Frau *Rosenthal* vom Tauschring des Kulturbundes, der Jugendclub und Firma *Kudell Anita Bothe* überlegt in Richtung Film, Familie *Burkhardt* in Richtung Bilder- und Skulpturenausstellung und Familie *Grüneberg* in Sachen irische Musik.

Mit der Bäckerei *Fahland* laufen Absprachen für das Brotbacken im historischen Ofen. Der Weinhändler *Norbert Kaluza* aus Michendorf sucht noch gemeinsam mit uns nach einem schönen Plätzchen. Auch die Firma MAWA und der Hof *Eversmann* sind sehr interessiert. Wir hoffen sehr, dass wir auch die Familie *Witte-Kumrow* wieder verleiten können, mitzumachen, waren doch ihre Kreationen im letzten Jahr ganz toll.

Wenn Sie, liebe Leser, noch Ideen haben oder gern mitmachen möchten, dann melden Sie sich bei Andrea Gehler 01776220903 oder Andrea Alms 033205-54966

andrea.gehler@web.de oder an.alms@web.de. Wir würden uns sehr über weitere Aktive freuen, damit das 2. Höfefest ein voller Erfolg wird. Wir möchten uns schon jetzt beim Kulturbund, speziell bei Horst Halling, bedanken, der wieder für die Plakate sorgt. Ebenso ein sehr großes Dankeschön an den Ortsbeirat Langerwisch und Ortsvorsteher Wolfgang Kroll, die die Trägerschaft übernehmen.

Wünschen Sie uns zu unserm Höfefest für Jung und Alt in unserem schönen Langerwisch viel Sonnenschein – das wäre die Krönung!

Andrea Alms/Andrea Gehler

Fisch und mehr

2008 war ein exzellentes Jahr für den Tourismus in Brandenburg – 3,7 Mio. Gäste, 100 Mio. Übernachtungen, ca. 100 000 Menschen leben von und mit dem Tourismus.

Dabei setzt Brandenburg verstärkt auf Themen: Radfahren, Wasser, Golf, Kultur, Natur, Familientourismus. Für 2009 zeichnet sich ab, dass es mehr Tagestourismus als Urlaubsreisen geben wird.

Brandenburg hat bekanntermaßen viele Seen, die meisten davon sind auch öffentlich zugänglich.

Beispiel Erlebniswelt auf dem Fischereihof Köllnitz an der Groß Schauener Seenkette (Seenland Oder-Spree)

Aus der ehemaligen Fischerei-Produktionsgenossenschaft im Naturpark Dahme-Heideseen ist ein Fischerei-Erlebnishof mit mittlerweile 23 Mitarbeitern geworden. Gefischt wird immer noch und die Aale, Zander, Karpfen, Schleie, Barsche und Hechte können im Restaurant „Köllnitzer Fischerstuben“ verzehrt oder frisch und/oder geräuchert im Hofladen gekauft und mitgenommen werden.

Das Fischereimuseum zeigt Wissenswertes zum Handwerk.

Gemäß dem Motto „Der Fischer gehört auf den See und nicht unter eine Glocke“ unterstützt die Heinz-Sielmann-Stiftung die Fischer – vom Kauf des Sees über die Ausstellung bis hin zur Adler-Liveübertragung (Kamera am Fischadlerhorst).

Das Hotel „Köllnitzer Hof“, ein Wander- und Radwegnetz, Bootsverleih und Angeln laden auch zu etwas längeren Besuchen ein.

Sabine Wenzel

Fischerei Köllnitz eG, Groß Schauener Hauptstr. 31, 15859 Storkow, Ortsteil Groß Schauen, www.koellnitz.de

Stadtführungen in Potsdam im August

Regina Ebert bietet Themen-Führungen im August durch die Landeshauptstadt an. Passend zum Jahrestag des Mauerbaus von 1961 lädt sie am 13. August um 10 Uhr wie auch am 30. August um 17 Uhr unter dem Titel „20 Jahre Mauerfall“ zu einem Rundgang entlang des ehemaligen Mauerstreifens durch den Neuen Garten in die KGB-Stadt ein. Treffpunkt: Glienicker Brücke, Berliner Seite.

Eine Chance für die Kinder, die Siedlung Alexandrowka kennenzulernen, gibt es am 17. August um 10 Uhr wieder. Kinderführung durch die Alexandrowka, Treffpunkt vor dem Haus Nr. 1 (Restaurant). Bitte Stifte und Klemmbrett mitbringen. Infos unter: 0331/2701649

Letztmals zu sehen:

Wanderausstellung „Chausseen – Alleen – Meilensteine – Chausseehäuser“

Im vergangenen Jahr thematisierte der Verein Kulturland Brandenburg e.V. die Verknüpfung von „Provinz und Metropole – Metropole und Provinz“. Das jährlich wechselnde Motto soll das kulturelle Erbe und die kulturelle Vielfalt der Region in das öffentliche Interesse rücken.

„Da Verkehrswege eine materielle Verbindung zwischen Provinz und Metropole herstellen“, wie Dr. *Cornelia Mitschka* vom Landesbetrieb Straßenwesen Brandenburg begründete, war ein Beitrag zum Thema naheliegend. Wesentliche Bestandteile und Symbole solcher Verbindungswege wie Alleen und Chausseen von den Anfängen bis heute sind beispielsweise Meilensteine und Chausseehäuser. Eine anspruchsvolle Ausstellung wurde dazu erstellt und in der IHK Potsdam sowie verschiedenen Städten Brandenburgs vorgestellt. Nun wird die Ausstellung letztmalig komplett in Prenzlau zu sehen sein. Wer den Besuch in Potsdam verpasst hat, kann es nachholen: verbun-

den mit einem mit Sicherheit lohnenden Ausflug in eine landschaftlich reizvolle Umgebung.

Wanderausstellung „Chausseen – Alleen – Meilensteine – Chausseehäuser“ – Zeitzeugen der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung Brandenburgs und Berlins

Am 5. Juli wurde die Ausstellung um 11.30 Uhr eröffnet und ist bis zum 31. August zu sehen. Sie ist täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Eine begleitende Broschüre steht den Gästen zur Verfügung.

teKe
Adresse: Kirche St. Nikolai, St.-Nikolai-Kirchplatz, 17291 Prenzlau,
Infos zum Kloster und Anfahrt unter
www.dominikaner-kloster-prenzlau.de



Das Mehrgenerationenhaus Nuthetal im August und September

Ab 20.07. – 28.08. tägliches Essenangebot für Kinder (mit Voranmeldung!)

03.08. 15.00 – 17.00 Uhr Treffen mit Hochbetagten mit Kaffeetrinken und Rätseln
22.08. 10.00 – 13.00 Uhr Lehrgang Filzen: „Filzen von Formen“ mit Kinderbetreuung und auf Wunsch auch Essen

Das Projekt „Tanzen im Kreis“ beginnt im August. Alle angemeldeten Teilnehmerinnen werden über den genauen Zeitpunkt, wie abgesprochen, telefonisch informiert.

10.08. – 28.08. 9.00 – 16.00 Uhr Kinderbetreuung. Wir bitten um vorherige Anmeldung!

Ab **September** jeden Dienstag 10.00 – 11 Uhr musikalische Früherziehung für Kleinkinder (siehe besond. Aushänge)

13.09 Tag des offenen Denkmals: „Historische Orte des Genusses“:

Alte Schule: Besichtigung mit Führung und Schulessen: Alte Suppenrezepte neu zubereitet

26.09. 10.00 – 13.00 Uhr Lehrgang Filzen: Fensterbilder, Kräuter einfilzen (Kinderbetreuung und eine kleine Mittagsmahlzeit sind möglich)



Förderverein „Begegnungshaus der Generationen Nuthetal e.V.“

Mehrgenerationenhaus

Schlüterstraße 46, 14558 Nuthetal

Tel.: 033200-55642

Fax: 033200-55648

E-Mail: info@mehrgenerationenhaus-nuthetal.de

Internet: www.mehrgenerationenhaus-nuthetal.de

AKADEMIE

2. Lebenshälfte im Land Brandenburg Dienstagstreff

und Sommerakademie

04.08.09, 10⁰⁰ Uhr

Treff: **Im Kreuz der Russ. Kolonie.** Russische Kolonie Alexandrowka, Pflingstberg, ehemalige KGB-Gefängnis, Neuer Garten, Schwanenallee und Glienicke Brücke. Eine Führung von **Hartmut Knitter**, Potsdam

11.08.09, 10⁰⁰ Uhr

Irland – grüne Insel im Atlantik. Treff: Grundschule Saarmund, Bergstraße 24, Gemeindebibliothek. Autorundreise quer über die Insel von Dublin bis Westport, über die wilden Berge der Connemara, die kargen Bergrücken der Burren, die schwindelerregenden „Cliffs of Moher“, die spektakulären Naturschönheiten um Killarney und Wicklow-Mountains. **Dr. Edelgard und Dr. Jürgen Sachs**, Nuthetal

17.08.-29.08.2009

SOMMERAKADEMIE: In den Kontaktstellen Teltow, Potsdam und Nuthetal der Akademie „2. Lebenshälfte“ findet jeden Tag ein vielseitiges Programm zu Themen der Wissenschaft, Politik, Kultur, Gesundheit und Kreativangebote statt.

Montag, 17.08.09, 10⁰⁰ Uhr

Wissenschaftspark „Albert Einstein“. Treff: Haupteingang Wissenschaftspark, Busverbindung ab Hbf. Linie 691. In einem kleinen Rundgang werden die Institute mit Weltgeltung auf dem Telegrafenberg vorgestellt. Wir erfahren Näheres über den Einsteinturm und das Leben und Schaffen von Albert Einstein. **Bernd Gladitz**, Potsdam

Freitag, 21.08.09, 10⁰⁰ Uhr

Bergholz-Rehbrücke vor Ort. Treff: Deutsches Institut für Ernährungsforschung, A.-Scheunert-Allee 114-116. Eine spannende Führung geleitet von **Rotraud Rothe**, Nuthetal

25.08.09, 10⁰⁰ Uhr

Mensch, pass doch auf! – Testen Sie Ihre Konstitution am Reaktionszeittestgerät oder machen Sie einen Sehtest. **Ralf Brückner**, Potsdam – Um Anmeldung wird gebeten!

Samstag, 28.08.09, 15⁰⁰ Uhr

Sommerfest und 15 Jahre Akademie „2. Lebenshälfte“, Gasthof „Zum Mühlengrund“, Mühlenstraße 6 in Saarmund. Um Anmeldung bis 21.08. wird gebeten!

September

01.09.09, 10⁰⁰ Uhr

Selbstbestimmung am Lebensende. Was macht eine optimale Patien-

tenverfügung aus? Informationen dazu von **Carola Legler**, Potsdam
08.09.09, 10⁰⁰ Uhr

Königreich Kambodscha – ein fernes Land in Südostasien. Der Botschafter des Königreiches **Dr. Widhya Chem**, Berlin, stellt sein Land vor.

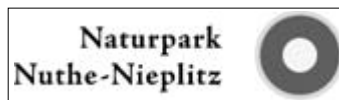
15.09.09, 10⁰⁰ Uhr

Nationalparks in Nordamerika. Fantastische Bilder präsentiert von **Dr. Klaus Rother**, Werder

29.09.09, 10⁰⁰ Uhr

Religiöse Architektur in Ägypten. Eine Bildreise von **Michael Reinboth**, Potsdam

Informationen zu Sprach- und PC Kursen ab September unter Tel. 033200-55621 bei der Akademie „2. Lebenshälfte“ Kontaktstelle Nuthetal, 14558 OT Bergholz-Rehbr., Andersenweg 43



Veranstaltungstermine 2009

(stark gekürzte Auswahl, bitte informieren Sie sich genauer über eventuelle Kosten und weitere Rahmenbedingungen unter www.naturpark-nuthe-nieplitz.de, www.foerderverein-nuthe-nieplitz.de)
Sa., 8.8. und So., 9.8.

Tag des offenen Gartens. u.a. bei der AL HAMBRA-Gartenkunst in Körzin, Tel. (033204) 602 30

Sa., 22. August

Naturwachtwanderung zur Heide auf dem Saarmunder Berg. N. Thäle, Naturwacht Nuthe-Nieplitz, Treff: Flugplatz Saarmund um 13.30 Uhr, ca. 2 Stunden, Spende erbeten, Tel.: Naturwacht (033732) 506 31 oder nuthe-nieplitz@naturwacht.de

So., 23. August

Radtour zur Heideblüte auf dem ehemaligen TÜP Heidehof. Anmeldung und Haftverzicht erforderlich, Tel. (0331) 740 93 22, info@stiftung-nlb.de

Sonntag, 23. August

Ferientag auf dem Bauernhof. Galloway für Kinder im Schulalter, Galloway-Zucht & Landhotel Löwenbruch Anmeldung erforderlich, Tel. (03378) 8627-0

Sonntag, 29. August

Lehmbauseminar. Tel. Anmeldung: (033731) 30762, mobil: (0170) 581 04 96, weiterer Termin: 26.9.

September

Pilzwanderungen im September. Gunter Golla, Treff: Dobbrikow, Bushaltestelle am Dorfbanger. Die Termine werden in Abhängigkeit von der Witterung erst kurzfristig festgelegt. Tel. (03372) 405 12 0 oder (033732) 5060.

Sonntag, 5. September

Brot backen im Lehmbackofen.

Tel. (033731) 145 75

Sonntag, 6. September

Heideblüte-Wanderung im NSG Forst Zinna-Jüterbog-Keilberg. Anmeldung und Haftverzicht notwendig, Tel. (033748) 13573 oder (0160) 94714845, bardenitz@naturwacht.de

Sonntag, 6. September

Barfuß zur Heideblüte am Saarmunder Berg. Tel.: (0177) 789 13 17 oder (030) 813 31 56

Sonntag, 12. September

Erlebniswanderung in den Glauer Bergen. Anmeldung bis 7.9., Tel. (0178) 18 05 143, mBorgwald@directbox.com, Achtung: gute körperliche Kondition notwendig

Sa., 12. und So., 13. September

Kürbisfestival auf Syring's Spargelhof mit regionalem Markt, Tel. (033204) 41990

Sonntag, 19. September

Försterwanderung zur Rotwildbrunft. Anmeldung und Haftverzicht notwendig, Tel.: (0331) 740 93 22

Sa., 19. bis So., 27. September

2. Fläming-Wandertage in der Reiserregion Fläming, Informationen unter www.reiseregion-flaeming.de, Tel.: (033204) 62 87 -0

Fr., 18.08., bis So., 20.08.

Pilzfestival in Bardenitz. nähere Infos unter Tel. (033748) 131 87

Sonntag, 20. September

Museumsfest Bauernmuseum in Blankensee. Tel.: (033731) 800 11

Sonntag, 26. September

Naturparkfest im NaturParkZentrum Glauer Tal: 10 Jahre Naturpark Nuthe-Nieplitz! Tel. (033204) 700 460, (033732) 506 12, www.foerderverein-nuthe-nieplitz.de, www.naturpark-nuthe-nieplitz.de (s.S.43)

Sonntag, 26. September

Barfuß vom Naturparkfest in die Glauer Berge. Tel.: (0177) 789 13 17 oder (030) 813 31 56

Sonntag, 26. September

Lehmbauseminar. Tel. Anmeldung: (033731) 30762, mobil: (0170) 581 04 96

Sonntag, 27. September

Wanderung zur Keilbergaussicht. Anmeldung erforderlich, Tel. (0331) 740 93 22 oder (03371) 60 82 502

Sonntag, 27. September

10. Fläming-Wandertag in Sperenberg. Tourismusverband Fläming, Tel.: (033204) 62 87 -0, www.reiseregion-flaeming.de

Sonntag, 3. Oktober

Wanderung zum Löwenbrucher Erntedank- & Schlachtfest. Tel.: (03378) 86 27-0

Sonntag, 4. Oktober

Rotwild-Brunft im Wildgehege Glauer Tal. Endgültiger Termin ab Anfang Oktober zu erfragen unter Tel.: (033204) 423 42 oder www.wildgehege-glau.de



Das Weltall steht Kopf!

Warum sehen wir das Weltall verkehrt herum? Wie groß ist das Weltall? Warum ist der Pluto kein Planet mehr? Im Exploratorium Potsdam wird im September und Oktober Licht ins dunkle Universum gebracht. Kleine Astronomen erleben die unendlichen Entfernungen des Weltalls hautnah, indem sie die Dimensionen des Planetensystems untersuchen und maßstabsgetreu nachstellen. Der neue Experimentierkurs ermöglicht Kindern einen Blick durch ein echtes astronomisches Fernrohr. Ob als Schulausflug oder Familienprogramm, der dreißigminütige Weltall-Experimentierkurs verbindet Spaß mit Wissenschaft. Der Kurs läuft vom 1. September bis 31. Oktober.

Anschrift: Exploratorium Potsdam, Wetzlarer Straße 46, 14482 Potsdam (Nähe Bhf. Medienstadt)

Öffnungszeiten: Dienstag – Donnerstag 8.30 – 18 Uhr, Freitag 8.30 – 19 Uhr, Samstag/Sonntag 10 – 18 Uhr. In den Brandenburger Ferien Montag – Sonntag 10 – 18 Uhr

Eintrittspreise: Erwachsene 6,80 €, Kinder 5,30 €, Kinder in angemeldeten Kita-, Schul- und Hortgruppen 4,30 €, Familienkarte (2 Erwachsene / 4 Kinder) 25 €, Teilnahme an den Experimentierkursen (30 min) zzgl. 3 €. Info-Telefon: 0331/ 877 36 28



Familienkonzerte in Dahlem im Rudolf-Steiner-Haus, Bernadottestraße 90/92

Kammerorchester Unter den Linden in Zusammenarbeit mit der Konzertagentur Fenner künstlerische Leitung: Andreas Peer Kähler

Weitere Informationen: www.kudl-berlin.de – info@kudl-berlin.de – Tel. 03329 – 69 03 07

Kartenreservierung: FamiDa@gmx.de – Tel. 030 – 36 75 14 88

So, 20.09.09, 15.00 Uhr

Wolfgang Amadeus ... – eine Wunder-Kindheit. ca. 60 Minuten. Ab 5 Jahren. Eintritt: Kinder 5 €, Erwachsene 9 € (7 €)

So, 27.09.09, 15.30 Uhr

Felix ... – der glückliche Mendelssohn. ca. 60 Minuten. Ab 6 Jahren. Eintritt: Kinder 5 €, Erwachsene 9 € (7 €)

Termine und Kurzinformationen



Evangelische Kirchen- gemeinde Bergholz- Rehbrücke

Arthur-Scheunert-Allee 143, Tel. 033200-85243
 Öffnungszeiten Gemeindebüro und Friedhofsverwaltung:
 Di. 14.30 – 18.30 Uhr und Fr. 9.00 – 12.30 Uhr
 Pfarrerin i. E. Carola Türpe, Sprechzeit: Do. 16–18
 Uhr, tuerpe@evkirchepotsdam.de

Es wird eingeladen zu folgenden Veranstaltungen:

Gottesdienste in der Bergholzer Kirche

August

02.08.09 11.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst
 09.08.09 11.00 Uhr Gottesdienst
 16.08.09 11.00 Uhr Gottesdienst
 30.08.09 11.00 Uhr Gottesdienst

September

06.09.09 11.00 Uhr Gottesdienst
 zum Beginn des Schuljahres
 13.09.09 11.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst
 mit Taufen
 20.09.09 11.00 Uhr Gottesdienst und
 Kindergottesdienst
 27.09.09 11.00 Uhr Gottesdienst

Frauennachmittag:

Mi., 05.08./02.09.09, 15.00 Uhr im Gemeindehaus

Gesprächsabend:

Do., 20.08./17.09.09, 19.30 Uhr, Gemeindehaus

Elternrunde:

Mittwoch, 30.09.09, 20.00 Uhr im Gemeindehaus

Chorprobe:

jeden Dienstag um 19.30 Uhr im Gemeindehaus

Musik in der Bergholzer Kirche

Samstag, 19. September 2009 um 17.00 Uhr
 „Großer Händel in kleiner Besetzung“
 Susanne Catenhusen, Cembalo
 Hannes Immelmann, Flöte

Öffnungszeiten der Gemeindebibliothek

Bergholz-Rehbrücke
 Arthur-Scheunert-Allee 103

Montag 14-19 Uhr
 Dienstag 10-14 Uhr
 Freitag 12-16 Uhr

Ärztlicher Bereitschaftsdienst / Hausbesuchsdienst

Der ärztliche Notdienst / allgemein- und kinderärztlicher Notdienst (Dringender Hausbesuchsdienst) erfolgt von Potsdam aus. Die zwei Notärzte für die angegebenen Bereiche sind über Handy erreichbar:

Für Gemeinde Nuthetal – Telefon: 0180 – 558 22 23 – 110

Außerdem ist jeweils ein Arzt von 7.00 bis 19.00 Uhr an den Wochenenden in seiner Praxis erreichbar, siehe Tagespresse. Für akute Notfälle und Unfälle gilt weiterhin der Notruf: 112 (Rettungsamt)

Der **zahnärztliche Bereitschaftsdienst** ist am Wochenende über Anrufbeantworter 033205/62281 zu erfahren.

Den **Apothekennotdienst** finden Sie in den kostenlosen Anzeigenblättern oder unter www.lakbb.de, der Homepage der Landesapothekenkammer Brandenburg. Unter „Notdienstplan“ und „Kalender“ kann nach Umkreis und Datum die nächste Dienst habende Apotheke mit Adresse und Telefonnummer gefunden werden.



Evangelische Kirchen- gemeinde Saarmund

02.08.09
 Philippsthal 09.30 Uhr
 Saarmund 11.00 Uhr
 23.08.09
 Saarmund 15.00 Uhr, Pfarrer Meixner

30.08.09
 Tremsdorf 09.30 Uhr

06.09.09
 Philippsthal 09.30 Uhr
 Saarmund 11.00 Uhr, Schulanfangsgottesdienst

13.09.09
 Tremsdorf 09.30 Uhr

27.09.09
 Tremsdorf 09.30 Uhr, Erntedank mit Abendmahl



Evangelische Kirchen- gemeinde Nudow

Herzliche Einladung zu unseren Gottesdiensten und anderen Angeboten:

So. 16. 8., 10.00 Uhr, Predigtgottesdienst
 So. 30. 8., 15.00 Uhr, Konzert zur Eröffnung der
 6. Bilderausstellung, Kammermusik-Ensemble
 „ARPEGGIATO“ spielt Stücke aus Vivaldis
 „Vier Jahreszeiten“

So. 13. 9., 10.00 Uhr, Predigtgottesdienst

So. 27. 9., 10.00 Uhr, Erntedankfest

Besuchen Sie uns auch im Internet:

www.evangelische-kirchengemeinde-nudow.de

Kath. Sonntags-Gottesdienste für die Gemeinde Nuthetal

14467 Potsdam, Propsteikirche St. Peter und Paul
 Vorabend: **18.00 Uhr**

Pfarramt: Am Bassin 2, Bassinplatz

am Sonntag: **10.00 Uhr**

Telefon: 0331/230799-0, Telefon: 0331/230799-5

= zuständig für den Ortsteil Bergholz-Rehbrücke

14482 Potsdam-Babelsberg

Pfarrkirche St. Antonius

Vorabend: **18.00 Uhr**

Telefon: 0331/708093

Plantagenstraße 23-24

am Sonntag: **10.00 Uhr**

= zuständig für den Ortsteil Philippsthal

14974 Ludwigfelde, Kirche St. Pius X.

10.00 Uhr

Telefon: 03378/512665

Siethener Straße 11

= zuständig für die Ortsteile Fahlhorst + Nudow

14552 Michendorf, Gemeinde St. Cäcilia

10.00 Uhr

Tel.: 033205/712-0 oder -20

Langerwischer Straße 27a

= zuständig für Ortsteile Saarmund + Tremsdorf

14557 Wilhelmshorst

Kapelle im „Haus Immaculata“

8.30 Uhr

Telefon: siehe Michendorf

Ravensbergweg 6

Telefon: 033205/62938

Pfarrer Werner Dimke steht auch im Ruhestand allen zur Verfügung, die ihn brauchen: Telefon: 033205/259380, Fax 259381, Wilhelmshorst, Föhrenhang 16.

Telefonseelsorge

rund um die Uhr kostenlos
 unter 0800/1 11 01 11
 oder 0800/1 11 02 22

Liebevoll umsorgt.

**Herzlich
Willkommen!**
in der
**Senioren-
pflegeeinrichtung
Michendorf**

Curahumanus

www.curahumanus.de

- stationäre Pflege in allen Pflegestufen
- moderne Einzelzimmer mit eigenem Bad
- Kurzzeit- und Urlaubspflege
- qualifiziertes Fachpersonal
- soziale Betreuung und Beratung
- Freizeit- und Therapieangebote
- Friseur- und Fußpflege
- Organisation und Ausgestaltung von Feierlichkeiten
- bedarfsgerechte Mahlzeiten aus hausgener Küche

Falkenweg 6, 14552 Michendorf, Tel.: 033205 - 21 21 00

Momentaufnahmen von der LAGA 2009



In Ergänzung zum Textbeitrag über Oranienburg auf Seite 41: Großzügig die Sichtachse Schloss-Fontaine im Alten Park (links), kuschelig und sehr bunt Luise Henriettes Traumgarten „Herkunft“ mit fröhlicher Frauengruppe (rechts).



Der große Kurfürst und Luise Henriette (links), in einer Gartenausstellung gibt es immer etwas zu tun (Mitte), vielfältig die Spielmöglichkeiten für Kinder jeden Alters (rechts).



Neuzüchtungen von der Seerose über die Edelrose zur Altenglischen.

In der Halle: Begeisternde Orchideenarrangements eines Brandenburger Züchters.

Fotos: B. Hering (5), R. Bathe (4)

Dachdeckerei Falk

Gerüstbau, Dachklempner- und Dachdeckerarbeiten jeglicher Art

Bergholz-Rehbrücke
Kohlmeisenweg 7
14558 Nuthetal

Tel: 033200 – 51 995, Fax: 51 996
Funk: 0172 – 321 76 26



Matthias **Falk**
Dachdeckermeister

e-mail: info@dachdeckerei-falk.de
internet: www.dachdeckerei-falk.de

ENTSPANNT EINKAUFEN AM REHGRABEN

Vielen Dank an alle, die zum Gelingen des Sommerfestes beigetragen haben. Wir wünschen allen unseren Kunden einen entspannten und erholsamen Sommer

Ihre Gewerbetreibenden vom Rehgraben



BOUTIQUE
ZWEI *Cornelia Koch*

Zum Springbruch 4
14558 Nuthetal
Tel. 033200-86 223

Restaurant

237:oxhoft

lokale frische mit akzenten!

maThias hamisch

Öffn. - Sa. ab 12.00 Uhr - Tel.: 033200 - 82 998 - Fax: 033200 - 82 331
Zum Springbruch 4 - 14558 Bergholz-Rehbrücke - www.237oxhoft.de

Hilburger
HILBURGER IMMOBILIEN

Noch vier Baugrundstücke
in bester Lage in Bergholz-Rehbrücke!
Panoramaweg, direkt am Landschaftsschutzgebiet
Grundstücksgrößen von 600 bis 1429 qm möglich.
Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Vereinbaren Sie einen Termin zur Besichtigung:
Tel. 033 200 - 50 50 1 E-Mail th@hilburger.de

**BRANDENBURGISCHE
IMMOBILIENVERWALTUNG**

Ihre Immobilienverwaltung mit Engagement und Leidenschaft.

- Wohneigentumverwaltung
- Mietverwaltung
- Portfoliobetreuung

Wir betreuen Sie gerne.

Brandenburgische Immobilienverwaltung GmbH HGV
Tel. 033 200 - 52 72-0 E-Mail info@brbiv.de

Ihr Friseur

Martina u. Janin Lehmann, GbR

Arthur-Scheunert-Allee 87b
14558 Bergholz-Rehbrücke
Tel. (03 32 00) 52 44 04

PM REISEBÜRO

Sonne und Schnee:
Die Wintersaison ist buchbar

Zum Springbruch 2, am Markt • 14558 Nuthetal
Tel 033200.33070 • nuthetal@pm-reisebuero.de

**Gesund leben –
wir sind an Ihrer Seite**

SONNEN APOTHEKE
Apothekerin: Claudia Schiller
Zum Springbruch 1c
14558 Nuthetal
T 033 200 - 51 35 50
F 033 200 - 51 35 53
info@sonnenapotheke-nuthetal.de

**SONNEN
APOTHEKE**

**Nehmen Sie sich Zeit für
Ihre Schönheit –
Wir nehmen uns Zeit für Sie!**

SONNEN KOSMETIK
Zum Springbruch 1c
14558 Nuthetal
T 033 200 - 51 35 50
F 033 200 - 51 35 53
info@sonnenapotheke-nuthetal.de

**SONNEN
APOTHEKE**

Praxis für Logopädie

Wortwechsel

Jana Zehle
Zum Springbruch 1b
14558 Nuthetal OT Bergholz-Rehbrücke
Tel. 033 200/512 481 • Fax 033 200/513 593

Zum Springbruch 1B
14558 Nuthetal
OT Rehbrücke

vodafone-Shop
Rehbrücke

Tel.: 033 200 52 43 73
Fax: 033 200 52 43 74
E-Mail: rehbruecke@vodafone.de

**RAUMAUSSTATTER
MEISTER**

Eddy Weber

**INSEKTENSCHUTZ • KURZWAREN
DEKORATION • BODENBELÄGE
POLSTERN • SONNENSCHUTZ**

Zum Springbruch 14
14558 Nuthetal, OT Bergholz-Rehbrücke
Tel. 033200/8 57 97, Fax: 50 49 42
Funktel. 0175/2 63 00 60